Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1926

223 (16.5.1926) Sonntagausgabe

Visual Library

Sonntag-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatl. 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatl. 2.60 M zuzügl. 75 ₰ Zustellged. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 Goldm. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Sonntag, den 16. Mai 1926.

42. Jahrgang. Nr. 223.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten: Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für badische Politik: M. Holzinger; für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Brixner; für auswärtige Politik: A. Kimmig; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für Kommunalpolitik: K. Binder; für das Feuilleton: Emil Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für Handelsnachrichten: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Neue Wendung in der Regierungskrise.

Dr. Marx wieder Reichskanzler?

TU. Berlin, 15. Mai. (Funkspruch.) In der Frage der Regierungsneubildung ist, wie die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen erfährt, eine neue Wendung eingetreten. Reichswehrminister Dr. Geßler hat dem Reichspräsidenten vorgeschlagen, den Reichsjustizminister Dr. Marx zum Reichskanzler zu ernennen. Der Reichspräsident hat einen Brief an Dr. Marx gerichtet, in dem dieser gebeten wird, das Kanzleramt zu übenehmen. Der Minister hat sich darauf Bedenkzeit bis Sonntag mittag ausgebeten.

*

m. **Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Die neueste Regierungskrise unterscheidet sich von ihren vielen Vorgängerinnen bisher in keiner Weise. Sie ist undurchsichtig und verworren im höchsten Maße. Es wird schon schwer, die einfachsten Zusammenhänge herauszufinden, die zum Verständnis der Entwickelung notwendig sind. Am Freitag abend lagen die Dinge so, daß das Zentrum sich Mühe gab, die Fäden in die Hände zu bekommen und zu dem Zweck den Kölner Oberbürgermeister nach Berlin gebeten hatte, um ihn für den Kanzlerposten in den Vordergrund zu schieben. Herr Dr. Adenauer ist auch in Berlin gewesen, hat aber hier nur eine kurze Gastrolle gegeben. Er hat sich im wesentlichen darauf beschränkt, mit der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten zu verhandeln. Dabei hat er zu erkennen gegeben, daß er in erster Linie die Große Koalition für wünschenswert hält. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Scholz, hat ihm darauf erwidert, daß grundsätzlich auch die Deutsche Volkspartei die Möglichkeit einer Großen Koalition zugeben müsse, daß aber im Augenblick daran wohl kaum zu denken sei, weil es unmöglich wäre, daß die Sozialdemokraten mit bürgerlichen Parteien auf der Regierungsbank sitzen, gleichzeitig aber mit den Kommunisten die Fürstenenteignung weiter betreiben. Herr Dr. Adenauer hat darauf seine Versuche eingestellt. Herr Geßler ist zum Reichspräsidenten gegangen und hat ihm einen Zwischenbericht erstattet, der zunächst Herrn Adenauer eine Verhandlungsbasis geben sollte. Durch die Unmöglichkeit der Großen Koalition war indessen dieses Zwischenspiel schon wieder erledigt.

Daraufhin ist dann am Samstag nachmittag das geschäftsführende Kabinett ohne Dr. Luther zusammengetreten. Es hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Krise möglichst rasch gelöst werden müsse, und daß es deshalb wünschenswert sei, zunächst den Versuch zu machen, aus dem gegenwärtigen Ministerkollegium einen Minister dem Reichspräsidenten vorzuschlagen. Dafür wurden verschiedene Kandidaturen genannt. Nachdem Herr Dr. Geßler selbst ausschied, zunächst als Dienstältester der Arbeitsminister Brauns, der aber als katholischer Geistlicher auf Widerspruch stieß, sodaß sich schließlich das Kabinett auf Herrn Marx vom Zentrum einigte, schon um dem Wunsch des Zentrums entgegenzukommen, das gerne den Kanzler stellen möchte. Ueber diese Kabinettsitzung hat am späten Nachmittag Herr Geßler, der noch immer als Vertrauensmann des Reichspräsidenten fungiert, dem Reichspräsidenten Mitteilung gemacht, der dann um 7 Uhr abends Herrn Marx zu sich bat und ihn mit der Bildung der Regierung beauftragte. Herr Marx hat sich Bedenkzeit bis Sonntag mittag ausgebeten. Bis dahin sind also jetzt weitere Tatsachen abzuwarten, da sich zunächst zeigen muß, wieweit Herr Marx mit den Parteien kommt.

Der Verzicht Dr. Adenauers.

TU. **Berlin,** 15. Mai. **(Funkspruch.)** Die Zentrumsfraktion des Reichstages gibt folgende Erklärung des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer bekannt: Wie die Presse bereits gemeldet hat, ist Oberbürgermeister Dr. Adenauer aus Köln auf Wunsch der Zentrumsfraktion des Reichstages gestern in Berlin zu Verhandlungen mit der Fraktion über eine Lösung der Regierungskrise eingetroffen. Dr. Adenauer hat sich sofort dahin ausgesprochen, daß eine wirklich ersprießliche Regierung bei den außerordentlich schwierigen innen- und außenpolitischen Verhältnissen nur auf Grund einer festen Mehrheit im Reichstage möglich sei. Um unter dieser Voraussetzung und zu diesem Zweck endlich eine Festigung der politischen Verhältnisse zu schaffen, würde er einem etwaigen Rufe des Reichspräsidenten Folge geben und seine Person dem Vaterlande zur Verfügung stellen. Als der Vertreter der Zentrumspartei nahm er mit dem geschäftsführenden Reichskanzler, Reichswehrminister Dr. Geßler, der vom Reichspräsidenten mit der Führung der Verhandlungen über die Regierungsbildung beauftragt ist, sowie mit den Führern der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei Fühlung. Die Fühlungnahme ergab, daß die Deutsche Volkspartei weder für jetzt, noch auch nach Erledigung der schwebenden Streitpunkte, für absehbare Zeit zur Herbeiführung der großen Koalition in der zur Zeit allein möglichen Mehrheitsbildung geneigt ist. Unter diesen Umständen erklärte Dr. Adenauer bei einer zweiten Unterredung mit dem stellvertretenden Reichskanzler, daß er die Zentrumsfraktion des Reichstages gebeten habe, von dem Vorschlage seiner Person gegenüber dem Reichspräsidenten Abstand zu nehmen.

Ein Schreiben Hindenburgs an Dr. Marx.

TU. **Berlin,** 15. Mai. **(Funkspruch.)** Das Schreiben des Reichspräsidenten an Reichsjustizminister Dr. Marx hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichsjustizminister! Aus dem Berichte, die der von mir mit der Klärung der politischen Lage betraute Reichswehrminister Dr. Geßler mir erstattet hat, habe ich ersehen müssen, daß eine Aenderung der parteipolitischen Verhältnisse und Zusammensetzung entweder überhaupt nicht, oder nur nach langwierigen, im Erfolge zweifelhaften Verhandlungen erreicht werden könnte. Eine solche lange Regierungskrise verträgt aber die gegenwärtige Lage des Reiches nicht. Es erscheint mir daher zur Ueberwindung der gegebenen Schwierigkeiten und zur Lösung der vor uns liegenden Aufgabe notwendig, daß die bisherige Reichsregierung ihre Tätigkeit unter neuer Führung fortsetzt, und ich bitte sie daher, Herr Reichsjustizminister, als das älteste Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der größten Partei das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr ergebener gez. von Hindenburg."

Abschied Dr. Luthers von Berlin.

TU. **Berlin,** 15. Mai. Heute nachmittag 3 Uhr ist der bisherige Reichskanzler Dr. Luther nach Essen abgeflogen. Zum Abschied hatten sich einige Reichsminister und Vertreter der Deutschen Lufthansa auf dem Tempelhofer Feld eingefunden.

Weiterer Sturz des Franken.

FH. **Paris,** 15. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Kurssturz des Franken dauerte auch heute an. Das Pfund Sterling erreichte 162¼, der Dollar 33—34, die deutsche Mark 794, wenn auch die Newyorker Parität für den Dollar und das Pfund etwas geringer ist.**

Der Kampf in Genf.

Die Zusammensetzung des Völkerbundsrats. — Schwierigkeiten noch bei Brasilien.

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.)

Dr. W. Sch. **Genf,** 15. Mai.

Am heutigen nachmittag hat eine Unterkommission der Genfer Studienkommission über die Redaktion des bisher erzielten und in seinen wesentlichen Zügen von uns bereits gemeldeten Ergebnisses beraten. Diese Kommission, die sich auch dem Schweden Sveborg, dem Belgier Brouquere, dem Polen Sokal und dem Italiener Scialoja sowie dem Vertreter von Uruguay, Guani, zusammensetzt, hat als einzigen Rechtssachverständigen den deutschen Ministerialdirektor Gaus zur Mitarbeit herangezogen, sodaß die Gewähr gegeben ist, daß bei der Redaktion des Ergebnisses den Wünschen der deutschen Delegation Rechnung getragen wird. Wie wir schon sagten, dürfte der Bericht, wenn auch nicht im formaljuristischen Sinn, so doch praktisch-politisch die endgültige Zusammensetzung und Verfassung des Völkerbundsrats wiedergeben, wie sie Deutschland bei seinem Eintritt vorfinden wird. Die Zahl der ständigen Sitze mit Einschluß Deutschlands wird fünf, die Zahl der nichtständigen Sitze neun betragen, von denen je drei nach einem Jahr ausscheiden und für einen Zeitraum von drei Jahren nicht wiederwählbar sind, während ein Drittel der Ausscheidenden wiederwählbar ist. Da die Frage der evtl. Vermehrung der ständigen Ratssitze einer etwaigen zweiten Lesung überantwortet wurde, nimmt man an, daß Spanien bei der Abstimmung sich der Stimme enthalten wird, und man hat bis zu dieser Stunde auch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß Brasilien auch dieselbe Haltung einnehmen wird.

In Wirklichkeit bedeutet der Beschluß, die Frage der ständigen Sitze zu vertagen, nur ein taktisches Manöver, das Spanien und Brasilien den Rückzug erleichtern soll. Eine Möglichkeit, noch einen ständigen Sitz zu erringen, sehen die Spanier und Brasilianer nach dem, was sie in privaten Gesprächen geäußert haben, selbst nicht mehr. Da Spanien wie im März auch im September aus der Nichterfüllung seiner Ansprüche nicht die Konsequenz des Vetos gegen die Aufnahme Deutschlands ziehen wird, wie der spanische Vertreter ausdrücklich erklärt hat, so liegt auch jetzt wieder die einzige Schwierigkeit lediglich noch bei Brasilien. Die Situation ist dadurch für Brasilien erschwert, daß allgemein anerkannt wurde, daß man Amerika drei nichtständige Sitze geben müsse, daß andererseits Argentinien deutlich erklärte, daß es sich nicht durch Brasilien vertreten fühle.

Unter diesen Umständen scheint Montaroyos nicht mehr recht daran zu glauben, daß selbst eine großzügige Geste dem Wunsch Brasiliens wenigstens nach einem nichtständigen Sitz mit Wiederwählbarkeit Erfüllung bringen könnte, und daß also sowieso alles verloren sei, sodaß es darum besser wäre, in offener Feldschlacht zu fallen. Man hofft aber immer noch, dem Brasilianer die Ueberzeugung beizubringen, daß er durch den Verzicht auf den ständigen Ratssitz doch die Sicherheit erkaufen werde, als nichtständiger Vertreter in den Rat gewählt zu werden. Für den anderen Fall ist von belgischer Seite in Verschärfung des Cecilschen Vorschlags der Antrag eingebracht worden, in den Bericht die Empfehlung aufzunehmen, daß die Versammlung mit Zweidrittelmehrheit die Kassierung sämtlicher nichtständiger Ratssitze jederzeit beschließen könne. In diesem Falle würde allerdings erst während der Septembertagung des Völkerbundes die Voraussetzung geschaffen werden können, die den Eintritt Deutschlands auf dieser Tagung ermöglicht, und erst in der Mitte dieser Tagung würde Deutschland vor der Entscheidung stehen, ob es seine Vertreter zur Aufnahme in den Völkerbund nach Genf entsenden kann.

Das Ueberfliegen des besetzten Gebietes.

Koblenzer Verhandlungen zwischen Deutschland und Rheinlandkommission.

FH. **Paris,** 15. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** In dem zwischen Deutschland und der Botschafterkonferenz abgeschlossenen Luftfahrtabkommen ist vorgesehen, daß die Rheinlandkommission Verordnungen wegen des Ueberfliegens des besetzten Gebietes treffen soll. Wie ich an zuständiger Stelle höre, finden über die Angelegenheit zurzeit in Koblenz zwischen dem deutschen Vertreter bei der interalliierten Kommission, Frhrn. v. Langwerth-Simmern, und den Mitgliedern der interallierten Kommission Verhandlungen statt, um die Modalitäten für den Flugverkehr zu regeln. Der französische Oberkommissär Tirard befindet sich allerdings gegenwärtig auf Urlaub in Nordfrankreich und wird erst in 14 Tagen zurückkehren. Erst dann wird das Abkommen endgültig abgeschlossen werden. Doch wird mir versichert, daß die Rheinlandkommission sich bei den Verhandlungen ausschließlich von praktischen Rücksichten leiten lassen wird; dem Flugverkehr sollen möglichst keine Hindernisse bereitet werden, und sobald die Sicherheit der Besatzungstruppen gewährleistet wird, wird, um den Bedürfnissen des deutschen Handels und Verkehrs gerecht zu werden, in weitgehendem Maße den Forderungen Deutschlands Rechnung getragen werden.

Rumänische Mobilmachung.

TU. Bukarest, 15. Mai. Der rumänische Ministerrat hat eine Teilmobilmachung der Armee angeordnet. Sämtlichen Offizieren der Reserve wurde der Einberufungsbefehl bereits ausgehändigt. Die Truppen in Alt-Rumänien und in der Bukowina werden an der russischen Grenze konzentriert. Sämtliche Kriegsschiffe wurden auf dem Schwarzen Meer in Bereitschaft gestellt, da sich zufolge Meldungen aus Galatz russische Kriegsschiffe den rumänischen und bulgarischen Ufern nähern.

Absage des Generalstreiks in Polen.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse".)

JNS. **Warschau,** 15. Mai. Der von den Sozialisten proklamierte Generalstreik wurde abgesagt, da Pilsudski Herr der Lage ist und damit der Zweck, die Staatsumbildung Pilsudskis zu unterstützen, bereits erreicht ist. Die zwischen dem Staatspräsidenten und der Regierung einerseits und Pilsudski andererseits gepflogenen Verhandlungen wurden durch den Sejmpräsidenten Rataj geführt.

Der Sieg Pisuldskis.

Rücktritt des Staatspräsidenten.

Rataj übernimmt die Geschäfte.

TU. **Danzig, 15. Mai. Wie aus Warschau gemeldet wird, sind die Verhandlungen, die der Sejmmarschall mit Pilsudski und dem Staatspräsidenten Wojciechowski geführt hat, zu einem Abschlusse gelangt. Der Staatspräsident hat an den Sejmmarschall ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm davon Kenntnis gibt, daß er das Amt des Staatspräsidenten niederlegen und verfassungsmäßig die Geschäfte des Staatspräsidenten auf den Sejmmarschall übertrage. Die Regierung soll noch im Laufe des heutigen Tages gebildet werden.**

Eine Mitteilung der polnischen Botschaft in Paris.

FH. **Paris,** 15. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die polnische Botschaft in Paris veröffentlicht folgende Depesche:

Der Präsident der Republik verzichtete auf seine Stellung zu Gunsten des Marschall Pilsudski, indem er ihn allein als würdig und geeignet erklärte, die Republik zu regieren. Die Regierung ist aufgelöst. Marschall Pilsudski und der Präsident Rataj gehen gegenwärtig an die Bildung eines neuen Kabinetts, welches aus hervorragenden Persönlichkeiten, die allgemeines Vertrauen genießen, bestehen wird. Die Truppen wurden in ihre Kasernen zurückgesandt. Marschall Pilsudski veröffentlichte eine Proklamation, worin er die Bevölkerung zur Ruhe auffordert.

F.H. **Paris,** 15. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Nach einem heute spät abends in Paris eingetroffenen Telegramm wurden bei den letzten Kämpfen in Warschau und in der Gegend von Lublin 800 Personen getötet und 2000 verwundet.

Starke Nervosität.

Durchsichtiges Ablenkungsmanöver. — Alarmbereitschaft der polnischen Grenztruppen.

TU. **Hohenlinde,** 15. Mai. In Warschau wurden heute Extrablätter verbreitet, in denen behauptet wird, daß von deutscher Seite der Versuch gemacht werde, die polnischen Wirren auszunutzen und gegen den Korridor vorzugehen. (!) Tatsächlich sind die bei der Grenze liegenden Truppen in Alarmbereitschaft gesetzt worden. Diese Schutzmaßnahmen sind zweifellos der Ausfluß einer gesteigerten Nervosität und die von maßgebender Stelle darüber verbreiteten Extrablätter haben wohl nur den Zweck, das öffentliche Interesse in Polen abzulenken und auf diesem Wege eine Einigungsparole zu finden.

Die Regierungsbildung.

★ **Kattowitz,** 15. Mai. **(Funkspruch.)** Der Sejmmarschall Rataj hat heute um 2 Uhr nachmittags die Regierungsgeschäfte übernommen und sofort mit der Bildung der Regierung begonnen. Bisher sind folgende Ernennungen erfolgt: Außenminister: Graf Skrzynski; Eisenbahnminister: der sozialistische Abgeordnete Bartel; Minister für Schul- und Bildungswesen: der Abgeordnete Ponikowski. Die Sozialdemokraten werden ferner noch die Abgg. Moraczewski und Daszynski in das neue Kabinett entsenden. Gleichzeitig hat sich Pilsudski bereit erklärt, den Kampf einzustellen und die Truppen nach ihren Garnisonen zurückzubeordern.

Die Kämpfe bei Czenstochau endeten heute damit, daß die regierungstreuen Truppen zu Pilsudski übergingen. Die Posenschen Regimenter sollen jetzt wieder zurückgezogen worden sein. Ost-Oberschlesien ist von Militär fast vollständig entblößt.

Die Aktion gegen die Rechtsverbände.

m. **Berlin**, 15. Mai. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Allmählich gelingt es jetzt, einen Ueberblick über die Ziele und den Umfang der großen Aktion des Berliner Polizeipräsidiums zur Enthüllung rechtsradikaler Hochverratspläne zu gewinnen. Wir erfahren auch zu unserer Beruhigung, daß das Material endlich an den Oberreichsanwalt weitergeleitet worden ist. Damit kommt die Untersuchung zum Glück in unparteiische Hände. Das wird von allen Seiten begrüßt werden. Denn man muß doch einmal offen aussprechen, daß das ohnehin nicht allzugroße Vertrauen zu der Objektivität der Berliner politischen Polizei durch diesen neuesten Schwabenstreich einen schweren Stoß erlitten hat. Gewiß, wir wissen alle, daß in Deutschland noch immer Leute sind, die an einem Putschspleen leiden. So lange sie in Kaffeekränzchen ihre Pläne ausbrüten, sind sie harmlos, sobald sie aber dazu übergehen, die Theorie in Praxis umzuwerten, sind sie gefährlich. Es ist also das Recht und die Pflicht der Polizei, sie zu überwachen und zuzugreifen in dem Augenblick, wo greifbare Handhaben dafür vorliegen, daß von irgendeiner Seite aktive Vorbereitungen zum Hochverrat getroffen werden. Ob davon in diesem Fall überhaupt gesprochen werden kann, ist vorläufig noch mehr als zweifelhaft. Die politische Polizei Berlins verzapft ihr Material tropfenweise. Was sie allerdings bisher bekannt gab, ist mehr als dürftig, und bei den scharfen Angriffen, die gegen sie erhoben sind, darf man ohne weiteres annehmen, daß sie nicht gezögert hätte, Schuldbeweise an den Tag zu bringen, wenn sie welche gefunden hätte.

Indessen, diese Frage kann man einstweilen offen lassen. Darüber wird ja die Untersuchung des Oberreichsanwalts Klarheit schaffen. Eines jedoch steht fest, daß die Haussuchungen bei Führern der deutschen Wirtschaft ins Blaue hinein ohne jede gesetzliche oder materielle Handhabe in Szene gesetzt worden sind, vielleicht in der Hoffnug, das Material, das noch fehlte, dort zu finden, sicher aber in der Absicht, die davon betroffenen Persönlichkeiten politisch und wirtschaftlich zu diskreditieren. Denn welche Wirkungen soll das anders haben, wenn ein Mann, wie Vögler, der sich von der aktiven Politik zurückgezogen hat, um freie Hand für die Gründung eines Stahltrustes zu haben, mitten in der Nacht aus dem Bett geholt wird, zusehen muß, wie seine Wohnung durchsucht wird und sich nicht davor schützen kann, daß er in polizeilicher Bewachung in sein Büro begleitet wird, um auch dort die Prozedur der Untersuchung über sich ergehen zu lassen. Herr Vögler ist mit seinem Stahltrust im wesentlichen fertig: was er jetzt braucht, ist eine internationale Anleihe. Die Voraussetzung für diese Anleihe aber ist das Vertrauen des Auslandes in ihn als den Führer des Trustes, und ausgerechnet in diesem Augenblick wird Herr Vögler ohne irgendeinen Beweis vor der ganzen Welt als des Hochverrats dringend verdächtig denunziert.

Die Kommunisten betreiben für die Pfingsttage in aller Oeffentlichkeit eine große Invasion nach Berlin. Die Polizei hat sich bisher nicht gerührt, vermutlich, weil Herr Minister Severing an die Gemeingefährlichkeit seiner „politischen Kinder" erstst glaubt, wenn es zu spät ist. Dagegen werden auf irgend eine Denunziation hin Hunderte von Polizisten durch die Wälder der Umgebung von Berlin gejagt, um ein geheimnisvolles Waffenlager zu finden, mit dem Ergebnis, daß nachher drei verrostete Gewehre gefunden werden. Liegt nicht in dieser ganzen Methode System, daß Verbände, die vaterländischen Sinn pflegen wollen, rechtsradikaler Putschabsichten verdächtigt werden, daß dagegen die rote Front mit Unterstützung der amtlichen Stellen die Straßen beherrschen darf? Im preußischen und im Reichsparlament sind Anfragen über das Vorgehen der preußischen Regierung angekündigt. Sie werden Gelegenheit zur weiteren Besprechung des ganzen Themas geben. Darüber aber kann Herr Severing sich nicht im Unklaren gewesen sein, daß sein Verfahren eine Kampfansage gegen das gesamte Bürgertum bedeutet.

Protest des Bergbauvereins.

TU. **Essen**, 15. Mai. Zu den Haussuchungen im Industriebezirk hat der Vorstand des Bergbauvereins einen Beschluß gefaßt, in dem u. a. heißt: „Wir fühlen uns durch die den Männern unseres Vertrauens angetane Behandlung schwer gekränkt und erheben gegen die über sie verhängten Maßnahmen hiermit Protest. Wir erwarten, daß die verantwortlichen Beamten zur Rechenschaft gezogen werden und daß den durch die unbegründeten Durchsuchungen beleidigten Herren Genugtuung geschieht."

Haussuchungen beim Stahlhelm.

TU. **Essen**, 15. Mai. Gestern fanden in Köln bei Führern und in der Geschäftsstelle des Stahlhelms Haussuchungen statt, die jedoch völlig ergebnislos verliefen. In Gelsenkirchen hat die politische Polizei bei den Führern des Stahlhelms ebenfalls Haussuchungen abgehalten und Personen angehalten, die das Geschäft eines Uhrmachers verließen, der zum Stahlhelm gehört. Weitere Maßnahmen erfolgten nicht, da Unterlagen nicht vorliegen.

Die Beurteilung in Paris.

FH. **Paris**, 15. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Tatsache, daß Dr. Geßler die Kabinettsbildung in Deutschland nicht gelang, gereicht dem „Temps" zu außerordentlicher Befriedigung. Er behauptet, daß Geßler niemals etwas anderes getan habe, als daß er vor dem Reichstag die Politik des Generals von Seeckt deckte, welcher der wahre Schöpfer der neuen Militärmacht Deutschlands sei. Auch von einem Kabinett Adenauer will der „Temps" nichts wissen. Das deutsche Zentrum sei nur eine Sandbank, auf der man kein dauerhaftes, politisches Gebäude errichten könne. Das Zentrum würde sicherlich mit den Deutschnationalen zusammenarbeiten wollen. An den Enttäuschungen, die man mit Marx und Luther erlebt habe, könne man genug haben. Wenn es auf den „Temps" ankäme, würde schließlich nichts anderes übrig bleiben, als ein Kabinett Gerlach (!) zu bilden.

Verbotene Kommunistenkundgebungen.

★ **Berlin**, 15. Mai. **(Funkspruch.)** Der Polizeipräsident teilt mit: Die vereinigten vaterländischen Verbände planen seit etwa 8 Tagen öffentliche Demonstrationen, die in ganz Berlin am Sonntag, den 16. Mai stattfinden sollen gegen die Fürstenenteignung. Das hat die KPD. und den Roten Frontkämpferbund veranlaßt, ihre Anhänger und die gesamte Arbeiterschaft zu Gegenkundgebungen aufzufordern,

Von

Ihrer Verlobung zum Pfingstfeste

setzen Sie alle Verwandten, Freunde und Bekannte am besten durch eine Veröffentlichung in der in fast jeder Karlsruher Familie gelesenen und über ganz Baden stark verbreiteten „Badischen Presse in Kenntnis. Diese durchgreifende Bekanntgabe ist auch die weitaus billigste, denn alle Familien-Anzeigen werden zum ermäßigten Preis berechnet.

Verlobungsanzeigen für die Pfingstnummer bis Samstag vormittag 10 Uhr erbeten.

die zur gleichen Zeit ebenfalls in Berlin auf vier oder fünf Plätzen veranstaltet werden sollten. Der Polizeipräsident hat diese Kundgebungen jedoch durch Verfügung vom 14. Mai verboten. Bei der durch die gegenwärtigen Verhältnisse verursachten Erregung besteht die Gefahr daß durch die Kundgebungen die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung erheblich gestört werden. Daß Zusammenstöße wahrscheinlich sind, ist auch von den Vertretern der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes bei einer Besprechung im Polizeipräsidium zugegeben worden.

Pereis Reise nach London.

FH. **Paris**, 15. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Besprechungen zwischen dem französischen Finanzminister Peret und dem Schatzkanzler Churchill werden am Montag beginnen und wenigstens zwei, vielleicht sogar drei Tage dauern. Es kann mit Sicherheit mitgeteilt werden, daß nicht so sehr die Frage der Schuldenregelung Peret zu der raschen Reise nach London veranlaßte als die Frankenkrise, und er wird zweifellos den Versuch machen, einen Kredit in London zu erhalten. Dazu sei bemerkt, daß der Gouverneur der American Federal Reserve Bank Benjamin Strong sich seit gestern in Paris befindet. Man hatte dessen Besprechungen mit dem Gouverneur der Banque de France große Hoffnungen entgegen gebracht, die sich bisher nicht erfüllten. Von einem amerikanischen Stützungskredit ist es einstweilen still geworden. Man beginnt in Paris sogar zu zweifeln, ob man nach der Ratifikation des Schuldenabkommens einen solchen erhalten könnte. Infolgedessen mehren sich die Stimmen gegen die Ratifikation ohne Rücksicht darauf, welche Folgen entstehen könnten.

Der Budapester Prozeß.

G.G. **Budapest**, 15. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.** Heute gab es im Frankenfälscherprozeß wieder eine Reihe von Sensationen. Zunächst stand vor der Barre als Zeuge einer der interessantesten Gestalten der ungarischen Politik, der frühere Ministerpräsident Graf Telecki. Der Zuschauerraum war besonders von Persönlichkeiten der Aristokratie dicht gefüllt. Telecki ist ebenfalls Siebenbürge, der seine Güter durch die rumänische Agrarreform ebenso wie Graf Bethlen verlor. Jetzt ist er Professor an der Budapester volkswirtschaftlichen Fakultät und steht dem kartographischen Institut, in dem die Banknoten gefälscht wurden, nahe.

Telecki gab zu, schon 1922 durch den Prinzen Windischgrätz erfahren zu haben, daß die Frankenfälschungen vorbereitet wurden. Er gab auch zu, daß er dem Prinzen von der Ausführung dieses Verbrechens nicht abgeraten hat. Er hatte, wie er behauptet, die Angelegenheit mißbilligt, er hatte sie auch nicht an den zuständigen Stellen angezeigt, sondern hatte gehofft, daß die Durchführung an den technischen und finanziellen Schwierigkeiten scheitern werde. Graf Bethlen hatte Telecki 1923 von den damaligen Plänen Windischgrätz' Mitteilung gemacht. Wie er übereinstimmend mit dem Landespolizeichef Nadossy bekundete, sei Graf Bethlen besonders empört über diesen Plan gewesen und habe entschiedene Weisungen gegeben, die Angelegenheit zu verhindern. Telecki wurde nach seinem Verhör sowohl mit dem Prinzen Windischgrätz als auch mit dem Sekretär Raba konfrontiert, weil sich insbesondere gegenüber den Aussagen dieser Beiden Abweichungen ergeben haben. Bezüglich der Rolle, die Bethlen in der Frankenfälschung spielte, hüllte sich jedoch der Prinz auf alle eindringlichen Fragen des Präsidenten in Schweigen. Der Eindruck, den die Aussagen Graf Bethlens und die Konfrontation bestätigten, geht dahin, daß Telecki ohne Zweifel der geistige Urheber der Fälschung gewesen war, der sich später von der Durchführung zurückgezogen hat.

Nach einigen weiteren Zeugen, deren Angaben sich mit dem bereits Bekannten deckten, wurde der Feldbischof Zadravecz vernommen. Er versuchte, seine Teilnahme an der Aktion als eine sehr bescheidene hinzustellen. Zadravecz behauptete, daß er zwar den Eid den jungen Leuten abgenommen habe, die mit der Verteilung der Franken betraut waren, daß er jedoch erst nachher erfahren habe, um was es sich handle. Der Feldbischof hielt im weiteren Verlaufe seiner Aussagen eine große Rede zur Verteidigung der Irredenta. Er erklärte, die Frankenfälscheraffäre sollte schon längst vergessen sein. Von jenen braven Leuten die nun auf der Anklagebank säßen, werde die Schmach nie vergessen werden, und in ihren Herzen werde die Rache gegen Frankreich wegen des Friedensvertrages von Trianon weiterbrennen. Frankreich habe zwei Drittel Ungarns beraubt. In diesem Augenblick unterbrach der Präsident die Rede, während das Auditorium in stürmischen Beifall ausbrach.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Sonntag, den 16. Mai.

Landestheater: Der Rosenkavalier, 6—9½ Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Zum Schneegipfel Afrikas, 4 Uhr.
Konzerthaus: Der Strohhut, 7½—9½ Uhr.
Stadtgarten: Promenadenkonzert, 11—12¼ Uhr; Konzert der Polizeimusiker, ½4—6 Uhr.
Colosseum: Die große Berliner Revue „Quer durch Europa", 4 und 8 Uhr.
Bad. Kunstverein, Waldstr. 3: Nachlaß-Ausstellung Dr. Rud. Gönner, 11—1 und 2—4 Uhr.
Ges. Liederkranz: Familienausflug nach Reichenbach (Krone), 1¼ Uhr Albtalbahn.
11ter Verein: Denkmalseinweihung in Langensteinbach, 8.15 Uhr Albtalbahn.
Bäckergehilfenverein: Tanzunterhaltung in d. Rest. Ziegler, 5 Uhr.
Deutscher Schäferhund-Verband: Frühlingsfest i. d. Rest. z. Rheinhafen in Maxau.
F.C. Frankonia gegen V.f.R. Pforzheim, 4 Uhr.
F.C. Baden gegen F.-Ges. Rüppurr, ½4 Uhr; Frühlingsball im Bötzingerachen, ½8 Uhr.
Wiener Hofspiele: Gesellschaftstanz mit Kabarettvorstellung, 4 und 8 Uhr.
Mozart-Künstlerspiele: Konzert und Vorstellung, 8 Uhr.
Kaffee Röderer: Konzert der Florida-Band, 8 Uhr.
Friedrichshof: Konzert des Blasorchesters, 7½ Uhr.
Union-Theater: Die Jagd nach der Goldmine; Boxkampf: Jack Dempsey; Der Verlobungsbefehl.

Montag, den 17. Mai.

Landestheater: 6, Sinfoniekonzert, 8—9½ Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Zum Schneegipfel Afrikas, 8 Uhr.
Colosseum: Die große Berliner Revue „Quer durch Europa", 8 Uhr.
Wiener Hofspiele: Kabarettvorstellung, 8 Uhr.
Mozart-Künstlerspiele: Konzert und Vorstellung, 8 Uhr.

Konzert der Liederhalle Karlsruhe.

Zum Gedächtnis unseres Dichters Joseph Victor von Scheffel.

Ein ganz seltener Abend: Der Chor eines Männergesangvereins ehrt nicht seine Komponisten, sondern den Dichter seiner Lieder, und dazu den größten Dichter seines Heimatlandes Joseph Victor von Scheffel. Und das ist das Schöne an diesem Abend, daß die Weite und Größe der Gefühlsstimmungen der umfassenden dichterischen Kraft Scheffels entsprach. Dieser Heimatabend führte den Hörer von der tiefernsten Anrufung Gottes der Mönche von St. Gallen und Reichenau zum Beginn der Hunnenschlacht, durch große deutsche Vergangenheit, durch den berückenden Zauber unserer heimatlichen Natur, durch der Liebe Glück und Leid, bis hinüber zu den genial hingeworfenen Parodien von Hildebrand und Hadubrand und der Teutoburger Schlacht.

Wir dürfen wirklich von einer Dichterehrung sprechen, denn die meisten Vertonungen seiner Gedichte ließen erkennen, wie groß unser Scheffel als schöpferische Persönlichkeit ist. Die meisten Komponisten bleiben an dem Aeußeren des Textes hängen und können deshalb jene Stimmungen, die wir poetisch nennen, jene feinen, ehrenzarten, unhörbar tönenden Melodien und inneren Rhythmen nicht in lebendige Melodien fassen, so daß man sagen kann, sie haben in ihrem dichterischen Vorgänger einen weit größeren Nachfolger gefunden ...

Die dichterischen Schöpfungen sind Gemeingut unseres Volkes geworden. Wir sprechen nicht darüber mit großen, lauten Worten; wir tragen sie als unverlierbaren Besitz im Herzen.

So stehen wir vor der Musik zu diesen Gebilden. Hier sind bekannte und unbekannte Namen vertreten. Sie reichen aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts bis in unsere Zeit hinein. Namen, deren Begabungen von Natur aus, durch Zeitströmungen und Entwicklungen innerhalb des deutschen Männerchorwesens auseinandergehen. Wie wir bei der Scheffelfeier unserer Landeshauptstadt betonen konnten, zeigt es sich auch hier wieder, daß verschiedene Zeiten verschiedene Bindungen zu diesen Gedichten erhalten.

Max Bruch gab mit dem sechsstimmigen Männerchor „Gesang der Mönche" das musikalisch wertvollste des ganzen Abends. Leise und verhalten im Ausdruck beginnen die Mönche von St. Gallen; die zweite Strophe übernehmen die Mönche von Reichenau, bei der Gottesanrufung treten sie zusammen und es kommt zu großen gewaltigen Steigerungen, die nicht nur rein dynamisch, sondern auch im Ausdruck erreicht werden. Der Chor unserer „Liederhalle" offenbarte unter der Führung ihres Chormeisters Hugo Rahner eine geistig-seelische Verbundenheit und brachte diesen frei in der Form und doch meisterhaft gefügten Chor zu geschlossener, lebendiger Bildung.

Das folgende Gedicht Scheffels führte „in das Lager von Akkon" zur Zeit der Kreuzzüge. Wir kennen dieses „Kampfmüd und sonnverbrannt", mit seinem großen Heimweh, aus einer Vertonung von Hugo Wolf. Paul Büttner hat es in eine dreisätzige Liedform gefaßt, deren Außenteile durch eine frische Rhythmik gekräftigt sind, deren Mittelsatz einem weichen, melodiösen Baritonsolo Raum gibt. Durch die umrahmenden Orgelklänge gab sich der siebenstimmige Männer- und Frauenchor „Am Traunsee" des Freiburgers Bruno Rummel sehr feierlich. Melodisch nicht sehr ergiebig, gewinnt dieser getragene Chor durch eine gewählte Harmonik und durch die sinnige Verwendung jener Melodie, die möglicherweise aus einer religiösen alten Weise herübergenommen ist, und von dem kleinen, aber sehr klangvoll und rein singenden Frauenchor leuchtend über die dunklen Männerstimmen hinzog.

Der Wiener Eduard Kremser legt über die beiden Lieder Jung Werners aus dem „Trompeter von Säckingen" ein Trompetensolo, das im ersten Lied „O wende nicht den scheuen Blick", eine gefühlvolle, um nicht zu sagen sentimentale Melodie über den Chor legt, dessen Ausdruck sich in der gleichen Richtung bewegt. Dem zweiten schickt er ein Signal voraus, und strafft es durch stärkere Rhythmitisierung. Stärkeren Eindruck hinterließ uns der frische, auch satztechnisch vorzüglich gesungene volkstümliche Chor „Wer klappert vom Turme" von Johann Herbeck.

Mitten in die witzige, urgesunde Volksmusik hinein führten die beiden Parodien von Hildebrand und Hadubrand und die Teutoburger Schlacht. Die erste zieht das Klavier und die Trompete heran und erreicht sehr starke Wirkungen. Wir erinnern hier nur an den Einfall, zum Schluß nochmals das Hildebrandmotiv in der gestopften Trompete zu bringen. Die zweite Parodie hat Othegraven meisterhaft in vierstimmigen Männerchor geschlossen. Aus diesen beiden Liedern, von denen das erste wiederholt werden mußte, dringt mehr Leben, mehr Musik, als aus den niedlichen Schöpfungen des Wieners Kremser.

Der Chor der „Liederhalle" ragt durch die Geschlossenheit des Klanges und die wundervolle Tonschönheit auf. Dieses gepflegte Singen, das selbst in stärksten Entladungen nie seine Schönheit und Rundung verliert, ist das Charakteristische dieses Klangkörpers, der bei den Anrufungen des ersten Chores wie Orgelklang tönte. Im einzelnen sind Abschattungen des Klanges und lebendige Rhythmik zur Voraussetzung für solche Darbietungen geworden. Hugo Rahner brachte sämtliche Lieder in ganz hervorragender Weise zu Gehör. Er ist in Baden jener Dirigent, zu dem die nachfolgende junge Generation von Chorleitern aufsehen darf. Er fühlt sich ein, stellt nicht sich, sondern die Musik in den Vordergrund.

Fritz Held sprach mit klangvoller, klarer Stimme sehr eindrucksvoll den von Karl Dollmätsch sinnvoll verfaßten Prolog.

Zwischen diese Chöre waren zwei Gruppen Lieder gestellt. Darunter hatte der von uns bereits besprochene „Herbstreigen" von Franz Philipp den stärksten Erfolg und mußte zur Wiederholung gelangen. Von Hugo Brückler ist wohl „Als ich zuerst sie sah II" und das „Mailied" das beste. Daneben hatte Theodor Streichers „Ausfahrt" eine gute Vortragswirkung.

Robert Butz von unserem Landestheater sang diese romantische Lyrik mit seinem fein kultivierten Tenor, der wieder durch seine Schönheit und Klarheit erfreute, und hatte eine sehr beifallsfreudige Hörerschaft. Die Begleitung wurde von Hugo Rahner anschmiegsam durchgeführt. Kammervirtuos Karl Lahn spielte mit edler Tongebung die Solis für Trompete, und Direktor A. Karle, der sehr verdienstreiche Präsident der „Liederhalle", führte die Begleitung in der ersten Parodie mit feinem Verständnis und gestuftem Klavierklang durch.

Ein Dichterabend! Ein Heimatabend! Das bedeutet für die „Liederhalle" eine Angelegenheit des Herzens. In dieser Anerkennung liegt aller Dank für diesen herrlichen Abend.

Gegenüber den Texten kam die Musik da und dort zu kurz. Umso höher wuchs unser Dichter Scheffel! **He.**

Signaturen altägyptischer Künstler. Der Wunsch des Künstlers, seinen Namen und sein Andenken mit seinem Werk zugleich zu verewigen, ist uralt. Auch die altägytischen Meister ersehnten bereits Unsterblichkeit und haben Mittel und Wege gefunden, um auf die Nachwelt zu kommen. Infolge der religiösen Bedeutung der Kunstwerke suchte der Auftraggeber ein solches Vordrängen des Schöpfers zu verhindern, aber dies ist ihm nicht immer gelungen, wie die amerikanische Aegyptologin Edith Ware in einem Aufsatz des Washingtoner Scienne News Bulletin ausführt. Manche Künstler stellten sich selbst in den Porträtgruppen dar, die sie schaffen mußten, und in vielen Fällen scheinen die Auftraggeber diese List nicht bemerkt zu haben. Andere wußten eine Inschrift mit ihrem Namen einzuschmuggeln, wie man in letzter Zeit öfter festgestellt hat. Eine andere Methode war, unter den Darstellungen eine Szene in der Künstlerwerkstätte anzubringen, in der der Meister sich selbst und seine Gehilfen widergab. Bei manchen Gräbern erhielten die Künstler augenscheinlich die Erlaubnis, Berichte über ihre Familienverhältnisse und ihre Arbeiten zu geben. Die Besteller scheinen auf den Ruhm der Meister stolz gewesen zu sein. In solchen Fällen stellt sich der ägyptische Künstler gern dar, wie er und seine Mitarbeiter von dem Auftraggeber geehrt und belohnt werden. Die Künstler werden in diesen Fällen unterschieden als „Bildhauer, die Statuen machen", und „Zeichner der Umrisse". Der erste Künstler, der eine Signatur an seinem Werk anbringen konnte, war ein gewisser Semerka, der ums Jahr 2850 v. Chr. das Grabmal des Prinzen Nebemakhet schuf.

Das größte Theater. Wie italienische Blätter berichten, will Genua den Ruhm für sich gewinnen, das größte Theater der Welt zu besitzen. Der gewaltige Bau soll im Angesicht des Meeres auf dem Tagliata-Platz errichtet werden. Die stattliche Summe von 40 Millionen Lire, die er kostet, ist bereits von einer Kapitalistengruppe aufgebracht worden.

Badisches Landestheater. Auf die heutige „Rosenkavalier"-Aufführung sei nochmals hingewiesen. Sie wird voraussichtlich die letzte Wiedergabe dieses beliebten Werkes sein.

Badisches Landestheater. Das sechste und letzte Volkssinfoniekonzert, das am Montag, den 17. Mai, im Landestheater stattfindet, bringt eines der berühmtesten Werke von Beethoven: die 9. Sinfonie. Die musikalische Leitung hat Ferdinand Wagner. Das Solo-Quartett besteht aus den Damen von Ernst. Hoffmann-Brewer und den Herren Butz und Schuster. Den Schlußchor singt der Singchor des Landestheaters. — Beginn 7½ Uhr.

An einer historischen Stätte Indiens.

Von
Missionsdirektor **Dr. Carl Ihmels.**

Im nachfolgenden fünften Aufsatze schließt der Verfasser den Bericht über seine Reise durch die indische Christenheit. Er faßt seine Eindrücke zusammen in der Feststellung, daß das indische Geistesleben bereits heute dem Christentume eine Belebung verdankt. Vergleiche auch die Aufsätze vom 21. Februar, 14. März, 1. und 25. April.

Heute will ich den Leser in ein kleines Städtchen führen, das nur von wenigen Indienfahrern besucht wird und doch für die Geschichte Indiens ein gewisse Bedeutung hat, nach Tranquebar, etwa 200 bis 250 km südlich von Madras gelegen. Es war bisher auch schwer zu erreichen; man mußte schon eine Nacht im Ochsenwagen zubringen und sich grausam durchschütteln lassen, um hinzukommen. Jetzt kann man in 1½ Stunden mit dem Autobus von Majaveram dahin gelangen, und bald wird auch die Eisenbahn mit der Endstation Tranquebar eröffnet werden.

In den ersten Februartagen dieses Jahres sind wir zum ersten Male dort gewesen. Als wir durch das „Königstor" einfuhren, erschraken wir zuerst über den ruinenhaften Eindruck, den die Stadt jetzt macht. Aber man sieht es doch den alten, halbzerfallenen Häusern noch an, daß einst Handel und Wandel hier geblüht hat. Tranquebar ist einst königlich dänische Kolonie gewesen. Wegen des guten Hafens — es liegt an der Ostküste Indiens — pflegten viele europäische Schiffe hier vor Anker zu gehen, und ein lebhafter Warenaustausch fand statt. Neben den Häusern an der Königsstraße erinnern vor allem noch die Dansborg mit ihren seltsamen Zinnen und Türmen, die direkt am Meeresstrande liegt, an die dänische Herrlichkeit.

Ein Stück Weltgeschichte wird einem lebendig,

wenn man zwischen diesen alten Mauern herumklettert. Das waren die alten Zeiten, da die europäischen Mächte anfingen, sich für den Osten zu interessieren und Indiens Reichtum für sich zu gewinnen suchten. Jahrhundertelang hat es einen scharfen Wettbewerb zwischen den großen Seemächten gegeben, bis endlich England die ungeheure Beute zufiel. Deutsche Soldaten haben als Söldner damals ganz wesentlich zu diesem Ergebnis beigetragen, besonders in der Zeit des Siebenjährigen Krieges.

Aber erst recht kann man ein Stück Missionsgeschichte in Tranquebar studieren. Noch am Tage unserer Ankunft setzte die Gemeinde einen Begrüßungsgottesdienst in der sogenannten Neuen Jerusalemskirche an. So waren wir denn mit den Christen des Städtchens in diesem ehrwürdigen Gotteshaus vereinigt, das der erste deutsche Missionar in Indien vor 200 Jahren erbaut hat. Dort war die Kanzel, auf der dieser Mann, Bartholomäus Ziegenbalg mit Namen, als erster Prediger die „Frohe Botschaft" in tamulischer Sprache verkündet hat. Dort, in der Nähe des Altars, war der schlichte Stein, unter den man diesen verdienten Freund des indischen Volkes, nachdem er seine Lebenskraft im Dienste von anderen frühzeitig verzehrt hatte, zur letzten Ruhe bestattet hat. — In diesen durch die Geschichte geweihten Räumen wurden wir mit einer gedruckten Adresse feierlich von der Gemeinde begrüßt. Nachdem dann ein Gemeindemitglied uns nach indischer Sitte mit einer prächtigen Blumengirlande geschmückt hatte, trat noch ein zweiter Mann heran und hängte uns schweigend ein kleines goldenes Herz, auf dem die Namen der Kirchen von Tranquebar und Poreyar (einem benachbarten Orte) eingeschrieben standen, an einer gelben Schnur um. Die Inder verstehen die Sprache der Symbolik zu reden. An einer gelben Schnur wird in Indien das Ehezeichen, das Tali getragen. Stärker als durch diese Handlung konnten es unsere Freunde nicht zum Ausdruck bringen, daß die deutsche Christenheit und die Gemeinden im Tamulenlande untrennbar zusammengehören.

Nach dem Gottesdienst gingen wir bald hinaus an den Strand des Meeres. Ein Denkstein erinnert an den 9. Juli 1706, da Bartholomäus Ziegenbalg hier mit seinem Gefährten Plütschau landete. Gleich bei ihrer Ankunft mußten sie ahnen, daß ihr Weg ein dornenvoller sein würde. Obwohl der König von Dänemark sie gesandt hatte, wollte doch der Kommandant der Festung Tranquebar sie nicht einlassen. Stundenlang mußten sie vor den Toren der Stadt in der Gluthitze des tropischen Landes warten,

bis der Däne endlich einsah, daß er dem klaren Schreiben des Königs nicht trotzen dürfte.

Auch später ist Ziegenbalg von der Kolonialverwaltung durchaus nicht wohlwollend behandelt worden. Nach zweijähriger Wirksamkeit wurde er sogar in der Dansborg unschuldig für einige Monate eingekerkert. Noch heute ist die Kasematte zu sehen, wo der Missionar diese Zeit zubringen mußte. Die Zelle liegt nach Süden zu in der Nähe der Küche. Der Aufenthalt dort muß in dieser heißen Gegend gradezu fürchterlich gewesen sein.

Trotz aller schweren Erfahrungen hat Ziegenbalg seine selbstlose Tätigkeit fortgesetzt. Leider war ihm nur eine kurze Wirksamkeit beschieden. Schon im Jahre 1719 starb er. Aber bei seinem Tode hinterließ er eine christliche Tamulen-Gemeinde von einigen 100 Seelen. Er hat auch die Grundlage für die Uebersetzung der Bibel in die Landessprache legen dürfen, und hat die ersten Anregungen zur Erforschung des Hinduismus gegeben. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die ersten Jahre durch das Erlernen der sehr schwierigen Sprache und das Einfühlen in die fremde Volksart notwendig der eigentlichen Missionsarbeit mehr oder weniger verloren gehen mußten. Auch war seine und seiner ersten Mitarbeiter Tätigkeit durch die politischen Verhältnisse, die ein Eindringen in das Innere des Landes nicht gestatteten, auf einen sehr kleinen Umkreis beschränkt. Berücksichtigt man das alles, dann wird um so deutlicher, daß dieser glaubensstarke Mann in kurzer Zeit Erstaunliches geleistet hat. —

Während so unser erster Aufenthalt in Tranquebar von geschichtlichen Erinnerungen voll war, galt unser zweiter Besuch Anfang April ganz der Gegenwart und Zukunft. Die Rundreise durch die größeren Christengemeinden lag hinter uns. Aber wir hatten den Wunsch, noch einmal mit den Führern der Tamulenkirche zusammen zu sein. So waren sie nach Tranquebar gekommen aus den verschiedenen Teilen des Landes, von Madras im Norden, von Coimbatore im Westen, von Madura im Süden und wie die Orte alle heißen. Während der Tagung am 9. und 10. April d. Js. brach immer wieder die Freude durch, daß die schwere Zeit vorüber sei. Ja, das letzte Jahrzehnt war eine Zeit der Prüfung für unsere Christen, besonders natürlich für die jungen, noch wenig befestigten Gemeinden. Der Krieg hatte sie ihrer bisherigen Führer, der Missionare, beraubt — sie waren ja alle 1915/16 mit der Golconda abtransportiert worden. All die schweren Fragen nach dem Recht des Krieges und nach dem Walten Gottes in der Weltgeschichte wurden gleichzeitig in den Herzen der indischen Christen zu einer Last. — Wir durften uns in den Tagen von Tranquebar dankbar sagen: Die Stürme sind vorüber gerauscht; aber die Gemeinden sind geblieben. Der Krieg hat die Arbeit der Missionare unterbrochen, aber nicht die Früchte der Arbeit zerstört. In der Adresse, die uns diesmal überreicht wurde, kam es stark zum Ausdruck: Gerade die deutsche Mission hat besonders fest gebaut, da sie der indischen Volksseele tief auf den Grund geschaut und dort hinein den Samen des Evangeliums gesenkt hat. Das hat die tamulische Christenheit innerlich stark und selbständig gemacht, daß sie die Zeit der Trennung von ihren Führern durchleben konnte, ohne von der erkannten Wahrheit wieder abzufallen.

Ja, die Gemeinden haben in diesen Jahren Fortschritte gemacht. Das gilt besonders von den Führern, die unter der Last der Verantwortung innerlich gewachsen sind. Bei der Konferenz in Tranquebar haben wir mit diesen Männern Beratungen über die zukünftige Arbeit in Indien gepflogen. Mit stolzer Freude durften wir den Eindruck haben, daß wir in ganz anderer Weise wie früher auf diese Männer als unsere Mitarbeiter rechnen können. Sie haben die klare Erkenntnis gewonnen, was den Gemeinden, was ihrem Volke not tut. Es fehlt auch nicht an dem festen Willen, die ganze Persönlichkeit für die großen Ziele des Reiches Gottes einzusetzen. Und sie sind tief innerlich mit uns eins in dem festen Glauben an Christus, der der Welt neue Lebenskräfte gebracht hat.

Diese Tage von Tranquebar sind die letzten Tage in Indien gewesen. Jetzt befinden wir uns auf der Heimreise — diese Zeilen sind auf der Fahrt durch den Indischen Ozean geschrieben. Wir nehmen die Gewißheit mit nach Hause, daß auf deutsche Männer und Frauen in Indien noch eine große Missionsaufgabe wartet.

Unter den 320 Millionen Indern gibt es jetzt etwa 4½ Millionen Christen,

die von den Missions-Gesellschaften der verschiedensten Nationaliäten und Konfessionen gesammelt wurden. Die Zahl ist gerade in den letzten Jahren in raschem Steigen begriffen. Die Wirkungen der Mission gehen freilich viel weiter, als die Statistik nachweisen kann. Ich werde nie vergessen, was darüber ein heidnischer Pandit (so nennt man in Indien die Kenner der alten Literatur und der von den Vorvätern überlieferte Gelehrsamkeit) in einem Vortrag ausführte. Bei einem Essen, zu dem wir eingeladen waren, sagte er ungefähr folgendermaßen: „Es läßt sich nicht leugnen, daß im indischen Geistesleben eine unheilvolle Stagnation eingetreten war. Zum Glück ist diese Zeit vorüber. Neue Bewegungen gehen durch das Land. Ohne Frage ist das eine Wirkung des Christentums, das in großartiger Weise das indische Geistesleben befruchtet hat. Reformen mancherlei Art im staatlichen und sozialen Leben werden erstrebt. Man redet viel von der allgemeinen Volksschule, man ringt um die Herstellung der Volksgemeinschaft aller Kasten und Stände; die Unberührbarkeit der Paria wird heftig bekämpft. Das Aufkommen und siegreiche Vordringen all dieser Pläne und Ideen ist nicht verständlich ohne die Wirksamkeit der christlichen Missionare in Indien. In der Neuen Jerusalemskirche zu Tranquebar ist bereits vor 200 Jahren die Saat gesät, die jetzt aufgeht. Wenn man einmal künftig die Geschichte der geistigen Strömungen in Indien schreibt, dann wird man gerechterweise nicht an dem stillen Wirken der deutschen Mission, die den Indern so sympathisch ist, vorüber dürfen." So ungefähr führte jener Heide aus, und er hat recht mit seinem Zeugnis, daß die Wirkung des Evangeliums weiter reicht als die Christengemeinden. Ja, es bereitet sich eine große Entscheidung vor.

Wenn in dieser Zeit deutsche Männer und Frauen wieder an die Arbeit hinausgehen, so tragen sie eine große Verantwortung. Sie wissen: Wenn sie in rechter Weise ihre Arbeit tun, werden sie dem indischen Volke einen ganz ungeheuren Dienst leisten können. Sie gehen nicht, um irgendwie dem indischen Volk das wertvolle Erbe der Vergangenheit zu nehmen; sie möchten dem Inder durchaus seine Eigenart lassen. Aber sie wollen dem Lande, über das eine ungeheure geistige Stagnation gekommen war — und Stagnation ist doch nichts anderes als Tod — die Lebenskräfte des Evangeliums bringen, durch das Völker und Einzelmenschen zu einer Neugestaltung kommen können. Sie wollen es tun in dem alten Geiste von Tranquebar, der nach dem Zeugnis jenes Hindu dem indischen Volke so besonders sympatthisch ist.

Die Polexpedition Amundsens.

Unser Bild zeigt Amundsen und den italienischen Chefkonstrukteur des Luftschiffes, Oberst Nobile, sowie das Pollluftschiff selbst.

Ankunft in Rome?

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

I.N.S. **Newyork**, 15. Mai, 1 Uhr 22 Newyorker Zeit. Die hiesige Marinefunkstation hat soeben einen Funkspruch aufgefangen, welcher andeutet, daß die „Norge" in Rome angekommen ist. (In Anbetracht der verschiedenen Falschmeldungen ist diese Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen.)

Wiederaufnahme der Funkverbindung.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

I.N.S. **Washington**, 15. Mai, 12 Uhr mittags, Newyorker Zeit. Die Radioheeresstelle gibt bekannt, daß gestern abend um 11 Uhr eine Funkverbindung mit der „Norge" hergestellt worden ist. Das Luftschiff befand sich zu dieser Zeit über Teller (?) — Die Chicagoer Marineradiostation behauptet, daß sie eine Radioverbindung zwischen der „Norge" und einer Alaska-Radiostation gehört habe. Die Heeresradiostelle besitzt keine Einzelheiten darüber, wo die „Norge" vor der Herstellung der Radioverbindung gewesen ist, ob das Luftschiff eine Landung in Teller versuchen sollte oder nach Rome weiterfahren würde.

I.N.S Newyork, 15. Mai. Die größte Aufregung rief ein Extrablatt der „Evening World" hervor, in dem gemeldet wird, daß die „Norge" 50 Meilen von Rome entfernt gesichtet worden ist. Von anderer Seite liegt eine Bestätigung dieser Nachricht nicht vor.

„Polflug erfolgreich".

TU. **Newyork**, 15. Mai. **(Funkspruch.)** Um zwei Uhr mittags ging beim Präsidenten Coolidge folgende Nachricht ein: „Polflug erfolgreich. Ergebenst begrüße Ellsworth."

F.H. **Paris**, 15. Mai. **Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der letzte Funkspruch von der „Norge" lautet, daß an Bord alles wohl sei. Bei Alaska hätten sich die atmosphärischen Bedingungen gebessert; seit 24 Stunden wehen günstige Winde.

60000 Kilometer in einer Nußschale.

Eine erstaunliche Leistung hat Harry Pidgeon vollbracht, der in einem kleinen von ihm selbst erbauten Segelboot um die ganze Welt gefahren ist. Bei seiner Rückkehr nach Newyork erhielt er von dem amerikanischen Kreuzer-Klub die Blaue Wasser-Medaille, die alle 5 Jahre für die bedeutendste Leistung der Seeschiffahrt verliehen wird. Pidgeon hat vier Jahre fast ausschließlich auf seinem Boot verbracht, fast nur in seiner kleinen Kajüte geschlafen, die von einer Oellampe spärlich erhellt wurde, und im ganzen eine Strecke von 60 000 Kilometern zurückgelegt. Pidgeon war ursprünglich Farmer und Photograph, bevor er in sich eine Liebe fürs Meer entdeckte und sich ein eigenes Boot baute, das er nach 18 Monaten fertiggestellt hatte. Er wußte vorher nichts vom Bootsbau und von der Schiffahrt, unterrichtete sich aus Büchern, die er sich aus der Leihbibliothek borgte, und trat dann wagemutig seine Weltreise an. Er ist ein eingefleischter Junggeselle, und so ist es begreiflich, daß er als das schlimmste Abenteuer auf seiner Weltumseglung eine Episode bezeichnet, in der er nur mit Mühe einer Zwangsheirat entging. Als er an der Küste von Natal ankerte, erschien eine Frau an Bord und wollte durchaus mit ihm fahren. Nur mühsam gelang es dem Seefahrer, sie von seinem Boot herunterzubringen, worauf er sofort die Anker lichtete und schleunigst in See stach. „Nichts Furchtbareres ist mir auf meiner Reise passiert", erklärte er den Berichterstattern. „Allerdings wäre ich im südlichen Atlantischen Ozean um ein Haar von einem britischen Dampfer überrannt worden, während ich schlief, und recht peinlich war es auch, als ich eines Tages unter eine Schar von Walfischen geriet, von denen viele 4 bis 5 mal so lang waren wie mein Boot und die so riesige Wellen schlugen, daß ich fürchtete, umzukippen. Aber ich hatte immer Glück und entging allen Gefahren; nur dem weiblichen Ansturm wäre ich um ein Haar erlegen. Mein Boot hat in den ganzen vier Jahren niemals Wasser durchgelassen und allen Stürmen und Unwettern widerstanden. Einmal fuhr es sehr hart auf an der Küste von Südafrika, während ich schlief, aber blieb unversehrt. Ich schlief, während ich segelte, hatte aber niemals mehr als 5—6 Stunden richtigen Schlaf, denn ich mußte von Zeit zu Zeit aufstehen und Umschau halten. Wo ich eine hübsche Insel fand, deren Bewohner mir friedlich zu sein schienen, da legte ich an und blieb dort eine Woche oder auch einen Monat."

KAFFEE HAG
coffeinfreier Bohnenkaffee
hoch aromatisch und bekömmlich

M1143

Fränkischer Brief.

H. Aus dem badischen Frankenland sind verschiedene Dinge zu berichten, die der Erwähnung wert sind. Auf der Bahnstrecke Walldürn—Miltenberg fand vor einigen Tagen eine Frau aus Gerolzahn im Eisenbahnwagen ein Päckchen mit 1200 Mark in Papierscheinen. Als ehrliche Finderin lieferte sie den Fund in der Station ab. Es stellte sich dann heraus, daß das Geld einem jungen Burschen gehörte, der den Betrag als Milchgeld in Hardheim abliefern sollte, beim Umsteigen aber hatte liegen lassen. Der Bursche erhielt auf Reklamation sein Geld wieder, nur war der Betrag unterdessen um 150 Mark vermindert worden, denn die Reichsbahn hatte schon vorher diese Summe als Finderlohn für sich weggenommen. Und die Frau, die eigentliche Finderin? Sie ging leer aus!

Vergangenen Samstag und Sonntag gab es in dem Städtchen Boxberg ein seltenes Fest. Es galt die Einweihung des neuerbauten Volksschulhauses, und zugleich damit beging die Gemeinde das 400jährige Jubiläum der Schule. Wahrscheinlich, wie die Festschrift von Professor Hofmann aus Karlsruhe mitteilt, wurde die Schule vor Ostern 1523 von den damaligen Ortsherren, den Rittern von Rosenberg, gegründet. Und sonderbar! Der erste Lehrer an der damals neu gegründeten Schule war ein gewisser Hans Hofmann, der zugleich auch das Amt des Stadtschreibers versah. Heute, nach 400 Jahren, wirkt an der Schule als Lehrerin eine Spät-Enkelin desselben, und ein Spätenkel amtet als Stadtschreiber dortselbst. Außerdem besitzt das Städtchen auch heute noch das Gebäude, das im Jahre 1523 die Schule beherbergte und zugleich dem ersten Lehrer als Wohnung diente. Ebenso ist das zweite Schulhaus (Rathaus) und das dritte, das vor kurzem als Landwirtschaftliche Kreiswinterschule in den Besitz des Kreises Mosbach überging, noch vorhanden; zurzeit wird es für seinen neuen Zweck umgebaut. Am ersten Festtag fand in der Turnhalle ein feierlicher Festakt statt, worauf dann ein Festzug nach dem Schulgebäude ging. Am Nachmittag führten dann die Schüler auf dem Schloßberg, wo eine Freilichtbühne hergerichtet war, ein Märchenspiel in 2 Akten auf, das als eine Glanzleistung betrachtet werden konnte. Am Pfingstsonntag ist übrigens eine Wiederholung des Festspiels in Aussicht genommen am gleichen Platz. Ferner darf nicht vergessen werden, daß im Laufe des Winters die alte Burgruine wieder in allen ihren Teilen (Turmreste, Brunnen, Keller und unterirdische Gänge) den Besuchern zugänglich gemacht worden sind, sodaß man jetzt wieder einen Ueberblick über diese gewaltige mittelalterliche Burganlage erhält. Die Gemeinde hat dabei keine Mühe und Kosten gescheut. Eine weitere Sehenswürdigkeit des Städtchens hat zugleich mit dem Feste wieder seine Auferstehung gefeiert: es ist das Heimatmuseum, das vor 15 Jahren gegründet und nun in einem Saale des Rathauses neu eingerichtet worden ist.

Am Himmelfahrtstag fand in Uissigheim ein großer Heimattag statt, wobei ein Ritterschauspiel „Arnold von Uissigheim" zur Aufführung gelangte. Der Besuch von auswärts war gut, litt aber ebenso wie die Freilichtaufführung unter der Ungunst der kühlen Witterung. Hoffentlich kommt nun endlich auch noch in der zweiten Hälfte des „Wonnemonats" das richtige Frühlings- und Pfingstwetter. Alles wartet darauf!

Nachrichten aus dem Lande.

:=: **Ettlingen**, 15. Mai. **(Todesfall.)** Gestern abend starb hier in der Wirtschaft zur „Blume" infolge eines Herzschlages der Küfer Rudolf Daum, der als Kutscher bei der Weinhandlung Fischer in Karlsruhe angestellt war.

= **Pforzheim**, 15. Mai. **(Schwerer Unfall.)** Der verheiratete Landwirt und Fuhrunternehmer Ernst Essig von Enzberg passierte mit einem mit Scheitholz beladenen Wagen die Straße nach Enzberg. Plötzlich scheuten die Pferde und rannten mit dem Wagen auf einen Steinhaufen, wobei Essig, der auf dem Wagen saß, unter denselben geschleudert und getötet wurde. Die Leiche des Verunglückten wurde vorläufig in die Leichenhalle in Niefern übergeführt. Der Verunglückte hinterläßt zwei Kinder im Alter von 10 und 17 Jahren.

= **Walldürn**, 14. Mai. **(Bürgernutzen.)** Bei der gestern in der Turnhalle dahier stattgehabten Bürgerholzausgabe, kamen 4564 Ster Holz und 32 600 Wellen zur Auslosung. Auf einen Bürger entfielen in diesem Jahre 7 Ster Holz und 50 Wellen. Der Auslosbetrag belief sich auf 23.50 M. Die hiesige Gemeinde zählt jeweils 652 bezugsberechtigte Bürger.

= **Tauberbischofsheim**, 15. Mai. **(Aufhebung der Schutzmaßnahmen gegen die Hundetollwut.)** Das Bezirksamt gibt bekannt, daß, nachdem in den benachbarten bayrischen und württembergischen Bezirken weitere Fälle von Hundetollwut nicht mehr vorgekommen sind, die im Januar d. J. für den hiesigen Bezirk angeordneten Schutzmaßnahmen aufgehoben worden sind.

:=: **Emmendingen**, 15. Mai. **Die diamantene Hochzeit** feiert dieser Tage das Ehepaar Heinrich Stahl, hier. Leider ist der 86 Jahre alte Ehemann, der viele Jahre als Zimmermann in der Eisenbahnwerkstätte Freiburg beschäftigt war, nahezu erblindet und kränklich, die 3 Jahre jüngere Frau ist dagegen noch rüstig und besorgt noch ihren Haushalt selbst.

= **Freiburg**, 15. Mai. **(Zum 90. Geburtstag Geheimrats Dr. Bäumler.)** Der badische Staatspräsident hat nach Beendigung der Rektoratsfeier in der Universität im Dienstzimmer des Rektors in Anwesenheit des Rektors und des Senats der Universität, des Finanzministers und des Erzbischofs dem Wirklichen Geheimrat Professor Dr. Bäumler die Glückwünsche der Staatsregierung zu seinem 90. Geburtstag ausgesprochen. Hierbei überreichte der Staatspräsident Exzellenz Bäumler ein Oelgemälde von Professor Hans von Volkmann als Geschenk des Staatsministeriums.

= **Freiburg**, 14. Mai. **Der Hauptversammlung des Verkehrsvereins für den Schwarzwald in Freiburg** ging eine Sitzung des Verwaltungsrates voraus, in der der Vorstand neu gewählt wurde. Die beiden Vorsitzenden, Kaufmann Pfender und Hotelier Ihringer, legten aus beruflichen Gründen ihre Aemter nieder. An ihre Stelle wurden Rechtsanwalt Fehrenbach zum 1. Vorsitzenden und Bürgermeister Dr. Hofner zum 2. Vorsitzenden gewählt. Der Kassenbericht ergab, daß der Verein die zur Durchführung großer Aufgaben benötigten Mittel nicht besitzt. Es soll daher ein erheblicher Zuschuß der Stadt erstrebt werden. Ueber die Schauinslandbahn berichtete Architekt Mühlbach. Die Entscheidung über die Konzessionierung steht danach noch aus. Direktor Eckert von der Handwerkskammer setzte sich für die Freigabe der Schnellzüge im Verkehr mit Sonntagskarten ein. Der Vorstand wurde hinsichtlich der Elektrifizierung und des sofortigen Beginns des Straßenbaues auch in Oberbaden zu entsprechenden Schreiben an die Regierung ermächtigt.

= **Norsingen**, 14. Mai. **(Ein seltener Fund.)** Bei Dacharbeiten am Hause des Alois Tritschler wurde ein uralter Ziegel entdeckt, der die Inschrift trägt: „Zum Andenken an Franz Inez Saurer in Höpfingen". Ob die Zahl 1067, die der Ziegel trägt, daß Jahr der Herstellung sein könnte, ist zweifelhaft. Die Schrift ist in den Ton eingegraben, ehe der Ziegel gebrannt wurde und noch sehr gut erhalten, obgleich der Ziegel dauernd dem Wetter ausgesetzt war.

Waldshut, 15. Mai. **(Unfall oder Verbrechen.)** Auf der Landstraße von Tiengen nach Oberlauchringen wurde heute morgen in der Nähe des Bahnhofs Oberlauchringen die Leiche eines bis jetzt noch unbekannten Mannes aufgefunden, welche verschiedene schwere Verletzungen aufwies, sodaß auf einen gewaltsam herbeigeführten Tod geschlossen werden muß. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob der Mann durch einen Unfall oder durch ein Verbrechen ums Leben gekommen ist. Die Staatsanwaltschaft Waldshut ist heute morgen zur Besichtigung des Fundortes in Oberlauchringen gewesen.

= **Säckingen**, 15. Mai. **(Konzessionserteilung.)** Der Gemeinderat hat beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, für die Projektierung und Konzessionierung zur Errichtung eines Kraftwerkes bei Säckingen Zustimmung zu erteilen.

= **St. Blasien**, 15. Mai. **(Tödlicher Unfall.)** Der Straßenmeister Thum von hier wollte auf einen Lastkraftwagen aufspringen und kam dadurch zu Fall. Der Wagen fuhr ihm ein Bein ab. Der Verunglückte ist bald darauf seiner Verletzung erlegen.

)!(**St. Georgen** i. Schw., 15. Mai. **(Ein grauenvoller Fund.)** Der Lokomotivführer des gegen halb 10 Uhr hier eintreffenden Zuges bemerkte am Donnerstag, daß an seiner Maschine etwas nicht in Ordnung sei. Bei der auf der hiesigen Station vorgenommenen Untersuchung fand er am Schlackenkasten hängend eine menschliche Leiche, die schwere Verletzungen aufwies. Wie dann festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Toten um einen zirka 20 Jahre alten Mechaniker aus Peterszell, der, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorging, sich bei der Stockburger Mühle unter den Zug warf. Er verfing sich in der Maschine und wurde bis zur hiesigen Station mitgeschleift.

Brände.

In Wollmatingen wurde am Dienstag nachmittag das Anwesen des Landwirts Joseph Stadelhofer ein Raub der Flammen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, den Brand von den dicht angebauten Nachbargebäuden abzulenken und auf seinen Herd zu beschränken. Die Brandursache ist noch unbekannt. Die Fahrnisse und das lebende Inventar konnte größtenteils gerettet werden.

Vermutlich infolge Brandstiftung entstand im Anwesen des Max Rösch in Mülhausen, Amt Engen, ein Brand, dem das Oekonomiegebäude zum Opfer fiel. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, litt aber erheblich unter den Wassermassen.

Aus den Nachbarländern.

= **Ludwigshafen a. Rh.**, 15. Mai. **(Ehrenmal.)** An Christi Himmelfahrt fand die Einweihung des von der protestantischen Gemeinde errichteten Ehrenmals für ihre gefallenen Helden in feierlicher Weise und in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Dr. Weiß statt. Das Denkmal, ein großes Kreuz, hervorgehoben durch einen chorartigen Vorbau, ist vor den Toren der Lutherkirche errichtet. Zahlreiche Kränze wurden zu Füßen des Kreuzes niedergelegt.

8. Vertreterversammlung des Badischen Beamtenbundes.

Mehrstündiger Organisationsstreit. — Austritt der Polizeibeamten aus dem Badischen Beamtenbund.

Der Badische Beamtenbund hatte seine Bundesangehörigen für Samstag und Sonntag zu seiner 8. Vertreterversammlung in sein Bundeshaus in der Nowackanlage eingeladen. Der dichtgefüllte Versammlungssaal legte beredtes Zeugnis ab für das große Interesse, das die dem Beamtenbund angeschlossenen verschiedenen Beamtenkategorien der Tagesordnung entgegenbrachten. Vom Bodensee bis zum Main hatten die Gaue ihre Delegierten entsandt. Der Samstagnachmittag galt in der Hauptsache der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und den Formalien. Kurz vor 4 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Oberverwalter Thum, die Versammlung und begrüßte die Erschienenen im Namen des Bundesvorstandes, insbesondere auch die Vertreter der Presse, mit dem Wunsche auf Berücksichtigung der besonderen Aufgaben des Berufsbeamtentums und Unterstützung seiner Ziele. Die nächsten Worte galten den Mitgliedern des Vereins, die aus allen Gauen des badischen Landes herbeigeeilt waren. Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Aufforderung zu praktischer Arbeit, dann werde auch der Beamtenbund zu seinem Teile am Wiederaufbau des Deutschen Reiches mitwirken, dann werde sich auch zeigen, daß das Berufsbeamtentum nicht nur zu seinem Nutzen und Frommen, sondern auch zu dem der Volksgesamtheit Arbeit leiste. Unter Begrüßung des Vertreters des Deutschen Beamtenbundes, Direktor Rausch-Berlin, erklärte der Vorsitzende den 8. Verbandstag für eröffnet.

Dann nahm die Versammlung die Wahl der Listenführer und Stimmzähler vor. Die von den beiden Wahlkörpern vorgeschlagenen Vertreter wurden von der Versammlung einstimmig gewählt.

Gegen den Antrag des Vorstandes

„Der Verbandstag 1926 stimmt dem zum 1. Januar 1926 erfolgten Wiederbeitritt der Verbände der Polizei und der Straßenwärter zu"

wurde, soweit er sich auf die Aufnahme der Polizeibereitschaft Badens bezieht, von einer Reihe Beamtenorganisationen Widerspruch erhoben, der von Herrn Gieser begründet wurde. Die Organisation der Polizei sei ein noch verhältnismäßig junges Gebilde, das in der Pflichterfüllung gegenüber dem Beamtenbund versagt habe. Die Polizei müsse erst lernen, Beamtenpolitik zu treiben und dürfe nicht Einspännerpolitik treiben. Demgegenüber setzte sich Herr Eckard für die Wiederaufnahme der Polizei ein, um den Badischen Beamtenbund nicht noch weiter zu zersplittern. — Herr Kühnert hielt das Veto gegen die Wiederaufnahme aufrecht. Auf Anfrage gab der Vorsitzende Auskunft über die mit dem Polizeiverband bestehenden Differenzen, die deshalb entstanden seien, weil die Polizei die Beitragsleistung für ¾ Jahre habe hinausschieben wollen. Nachdem die überwiegende Mehrzahl der folgenden Redner sich gegen die Wiederaufnahme ausgesprochen hatte, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte mit 44 gegen 42 Stimmen abgelehnt.

In der weiteren Aussprache nahm auch Direktor Rausch vom Deutschen Beamtenbund das Wort. Der Redner überbrachte die Grüße der Bundesleitung. Wenn man in Organisationsfragen zu einer Lösung kommen wolle, müsse man diese leidenschaftslos erstreben. Aus der Aussprache habe er ersehen, daß es sich um eine Auseinandersetzung bezirklicher Art handle. Für die deutsche Beamtenschaft stehe zurzeit etwas anderes auf dem Spiel als derartige Organisationsfragen; es stehe das Fundament des Beamtentums auf dem Spiele. Auch der Badische Beamtenbund habe eine Verantwortung für die Einheit des deutschen Beamtentums. Wenn der Organisationsstreit in die Oeffentlichkeit komme, mache das einen ungünstigen Eindruck. Der A.D.B., der heute in vollkommener Zersetzung begriffen sei, habe es notwendig, Mitgliederfang zu treiben, und spekuliere auch dabei auf die Polizeibeamten. Trotz der vorhandenen Verstimmungen solle man zusammengehen, um ein ersprießliches Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Auch die Polizei führe augenblicklich einen Kampf um ihre Beamtenrechte. In diesem Kampfe müsse sie unterstützt werden. Der Redner bat deshalb, im weiteren Verlauf der Aussprache sich von großen Gesichtspunkten leiten zu lassen und vor der Abstimmung noch einmal leidenschaftslos die Lage zu besprechen.

Nach weiteren Ausführungen verschiedener Redner wurde ein Antrag mit Mehrheit angenommen, wonach von beiden Seiten nur noch je ein Vertreter zu Worte kommen soll.

Herr Kühn sprach einem Kompromiß und einer leidenschaftslosen Behandlung der Frage im Namen der unteren Beamtengruppen das Wort.

Herr Koch betonte, daß im Interesse eines Zusammenarbeitens eine schleichende Krise nicht geduldet werden könne. Eine Klärung müsse herbeigeführt werden.

Mit Mehrheit beschloß der Vertretertag, die Polizeibeamtenorganisation an der Abstimmung über den Antrag über deren Wiederaufnahme nicht teilnehmen zu lassen.

Herr Schwarzwälder gab dann unter Zurückgabe der Stimmkarten die Erklärung ab, daß den Polizeibeamten die weitere Mitarbeit im Badischen und Deutschen Beamtenbunde nicht mehr möglich sei und daß er gleichzeitig sein Amt als 3. Vorsitzender niederlege. Die Polizeibeamtenvertretung verließ geschlossen den Saal.

Infolge der neuen Sachlage beschloß der Vertretertag um 6.30 Uhr mit Mehrheit, die Sitzung um 20 Minuten zu unterbrechen.

Der Antrag auf Aufnahme der Polizeibeamtenorganisation wurde nach Wiederaufnahme der Verhandlungen mit 68 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Daraufhin erklärte sich der Vertreter der unteren Beamten mit der Polizeibeamtenschaft solidarisch unter der Feststellung, sich weitere Schritte vorbehalten zu wollen.

In Anschluß daran wurde von dem Geschäftsführer des Bundes, Dr. Frantzen, der Geschäftsbericht vorgetragen, der in der Hauptsache Organisationsfragen behandelte und ein übersichtliches Bild über die Arbeiten der Organisation im abgelaufenen Jahre gab. Der Geschäfts- und Kassenbericht fanden die Zustimmung des Vertretertags, der auch den Voranschlag 1926 im wesentlichen billigte.

Am Abend fanden sich die anwesenden Vertreter im Bundeshaus zu einer zwanglosen Zusammenkunft zusammen.

Heute vormittag gehen die Verhandlungen weiter, zu deren Beginn Direktor Rausch einen Vortrag über „Beamtenfragen der Gegenwart" halten wird.

A502

Soeben erschienen!

Sommer-Fahrplan 1926

der

Reichs- u. Privatbahnen Badens, mit Dampferverbindungen auf dem Bodensee, den wichtigsten Kraftpostlinien u. allen Fernanschlüssen

120 Seiten stark

Preis 40 Pfg.

Verlag der „Badischen Presse" Karlsruhe i. B.

Aus dem Inhalt:
Streckenkarte — Alphabetisches Stationsverzeichnis — Grundpreisverzeichnis für alle Klassen — Verzeichnis der Sonntagsrückfahrkarten und deren Preise.

Der Fahrplan ist zu beziehen

durch unsere bekannten Agenturen, Träger u. Verkäufer sowie durch den Verlag der „Bad. Presse", Karlsruhe. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 50 Pfg. postfrei. (Postscheckkonto Karlsruhe 8359).

DUNLOP
CORD BALLON

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Gehört das Krüppelkind in die öffentliche Schule?

Von
Helene Kunst, Geschäftsführerin des Bad. Krüppelfürsorgevereins Heidelberg.

Die Frage „Gehört das Krüppelkind in die öffentliche Schule oder in eine Krüppelschule?“ ist eine vielumstrittene. Schroff stehen sich die Ansichten gegenüber. Die einen erklären: „Jedes Krüppelkind gehört in eine besondere Krüppelschule“, die anderen glauben, nur unter gesunden Kindern erzogen, mit ihnen im Wettbewerb stehend, kann es sich zur Lebenstüchtigkeit entwickeln.

Ehe ich auf die Beantwortung der Frage näher eingehe, möchte ich kurz die Krüppelleiden nennen, die hauptsächlich in Betracht kommen: Das rachitische Kind ist ja am häufigsten in der öffentlichen Schule anzutreffen: Im Wachstum zurückgeblieben, schwächlich, mit krummen Gliedmassen, oft vergrößertem Schädel, fällt es sofort auf. Während der Krankheit hat sich die Verstandesentwicklung wie die körperliche verzögert; ein länger dauernder Rückstand in der geistigen Entwicklung bleibt, und oft kommt es noch zu Depressionen und Willenslosigkeit; die öffentliche Schule kann diesen Kindern nicht gerecht werden. Die zweite große Gruppe sind die Kinder mit zerebralen Lähmungen: Da dieses Leiden auf organische Veränderungen im Gehirn zurückzuführen ist, so wird es stets von einer Einengung der Intelligenz begleitet. Ganz anders verhält es sich bei der dritten Gruppe, den Kindern die an den Folgen der eigentlichen (spinalen) Kinderlähmung — die ihren Sitz im Rückenmark hat — leiden: Hier ist immer die Intelligenz vollkommen erhalten, aber schwere und schwerste Lähmungen der Extremitäten machen den Besuch der öffentlichen Schule fast zur Unmöglichkeit. Gerade diese Kinder sind das dankbarste Objekt der Krüppelschule, weil bei ihnen die größten Erfolge erzielt werden und sie fast durchweg zur vollen Erwerbsbefähigung gebracht werden können — wenn sie frühzeitig in ein Krüppelheim kommen —. Kinder mit Amputationen oder starken Mißbildungen der Hände können erfahrungsgemäß in den großen Klassen der öffentlichen Schulen nicht genügend gefördert werden. — Noch eine ganze Reihe anderer Verkrüppelungen könnten angeführt werden, ich glaube aber, daß diese wenigen Beispiele genügen.

Sollen nun alle diese Kinder in ein Krüppelheim? Wenn ihr Leiden eine sich über Monate oft Jahre hinaus erstreckende Behandlung erfordert, gewiß. Sonst müssen von Fall zu Fall alle Umstände geprüft werden: Die Art der Gebrechlichkeit, der Grad derselben, die undividuellen Eigenschaften des Krüppelkindes, die äußeren Verhältnisse, unter denen es lebt. Für die Beurteilung der Heimbedürftigkeit ist also nicht allein das Leiden oder dessen Grad maßgebend, sondern die Wechselwirkungen zwischen dem Leiden des Krüppels und seiner Umgebung: das eine Kind, das in schlechten sozialen Verhältnissen lebt, ist vielleicht schon mit einem geringen Krüppelleiden als heimbedürftig zu bezeichnen, während ein anderes, mit vielleicht viel schwererem Leiden, aber in günstigen Verhältnissen lebend, zu Hause erzogen werden kann.

Welches Ziel verfolgt nun eigentlich die Krüppelfürsorge? Sie will körperlich geschädigte Kinder durch Behandlung und Beschulung dazu bringen, daß sie später einen Beruf erlernen und zu wirtschaftlicher Selbständigkeit gelangen können. Für die spätere Berufsausbildung ist aber die gute Beschulung von besonderer Bedeutung: der geschwächte, mit Gebrechen behaftete Jugendliche kann nur dann dem Gesunden im Berufsleben ebenbürtig werden, wenn er ihn an Gründlichkeit der Ausbildung übertrifft. Das Ziel dieser Ausbildung ist nicht nur die Aneignung eines gewissen Wissensstoffes, sondern die gesamte Erziehung. Ihr Ziel ist vor allem, im Kinde einen starken Willen zu wecken, ihm das Rüstzeug zu geben für den Kampf gegen alle äußeren und inneren Hemmungen. Diese Erziehung wird die öffentliche Schule dem Krüppelkinde nur in den seltensten Fällen geben können. Man denke nur an das rege Leben, das heute wohl allerorts in der Schule herrscht, wo Spiel, Ausgänge, Handfertigkeit aller Art die kleine Schar in steter Bewegung hält. Kann da das Krüppelkind mitmachen? Beim Spiel steht es beiseite, bei den Ausgängen muß es zu Hause bleiben, beim Zechen, Formen und Handarbeiten wird es durch sein langsames Arbeitstempo stören. Spott, der in dieser Beziehung oft so grausamen Mitschüler oder Mitleid der Erwachsenen — beide wirken gleich niederdrückend — werden ihm sein Schulleben verbittern; entmutigt wird es gar bald den Kampf mit ungleichen Waffen als aussichtslos aufgeben. Ein Gefühl der Minderwertigkeit, das häufig gleichgültige Verdrossenheit zur Folge hat, wird von dieser kleinen Seele Besitz ergreifen und sie vielleicht nie wieder verlassen.

Die Krüppelschule hingegen mit ihren kleinen Klassen kann der individuellen Begabung, auch einseitiger geistiger Einstellung, nachgeben und so eine planmäßige Vorbildung zur späteren Berufsausbildung geben. Daß neben der Arbeit frohes Spiel zu seinem Recht kommt, braucht wohl nicht betont zu werden; denn dort, wo das Krüppelkind sich unter seinesgleichen, d. h. unter ebenfalls Gebrechlichen fühlt, kommt sein natürlicher kindhafter Frohsinn zum Durchbruch.

So ist die Krüppelschule wohl in den meisten Fällen allein geeignet, dem schwerverkrüppelten Kinde zur Entfaltung seiner körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu verhelfen und es zur alles Leid überwindenden Lebensfreude emporzuführen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. Mai 1926.

Schutz den Waldungen und öffentlichen Anlagen.

Trotz wiederholter Hinweise, für Sauberhaltung und Aufrechterhaltung der Ordnung in den Waldungen, Anlagen und Parks Sorge zu tragen, ist diesem berechtigten Wunsche von Seiten eines großen Teiles des Publikums nicht entsprochen worden. Die forstwirtschaftlichen Maßnahmen der hiesigen Forstämter werden in keiner Weise gewürdigt und waren in der letzten Zeit wiederholten kritischen Aeußerungen ausgesetzt. Auf Veranlassung des Verkehrsvereins Karlsruhe fand in Verbindung mit den Forstämtern Karlsruhe und Hardt eine Begehung des Schloßgartens, des Hardtwaldes, des Wildparks und Fasanengartens statt. Vertreter des Bezirksamtes (Polizeidirektion), Domänenamtes, Städtischen Tiefbauamtes, Schwarzwald- und Pfälzerwaldvereins, der Schloßgartenverwaltung, der Presse und Vorstandsmitglieder des Verkehrsvereins besichtigten unter Führung der Forstmeister Faber und Knierer eingehend die von den Forstämtern getroffenen Maßnahmen zum Schutze der für Karlsruhe besonders wichtigen Waldungen und Anlagen. Den Teilnehmern wurde ein interessanter Einblick in das umfangreiche Schaffensgebiet unserer Forstleute gegeben, die in unermüdlicher Arbeit für den Schutz und die Erhaltung unserer Waldbestände sorgen.

Der Zweck dieser gemeinsamen Begehung ist der, die dabei gemachten Erfahrungen in die breiteste Oeffentlichkeit zu tragen und durch aufklärende Artikel und Flugblätter das Verständnis und die Liebe zur Natur zu wecken. Große Klagen wurden über das Verhalten unserer Jugend geführt, die durch Zertreten der jungen Kulturen und durch Abreißen junger Triebe an Bäumen und Sträuchern täglich die mühsamen Erfolge der Anpflanzung wieder zerstören. Auch ein großer Teil der Erwachsenen bringt der Arbeit der Forstämter nicht das nötige Verständnis entgegen. Die Teilnehmer konnten sich davon überzeugen, daß auf diesem Gebiet von den Forstämtern unendlich viel geschieht, so daß es eine unbedingte Pflicht der an dem Naturschutz interessierten Organisationen und Vereine ist, hier aufklärend zu wirken.

★

)!(**Die goldene Hochzeit können am heutigen Sonntag Privatier Anton Himmelsbach, Werderstraße 9 hier, und seine Gemahlin feiern.** Gestern abend brachte die Sängerabteilung des katholischen Bürgervereins „Constantia“ aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein wohlgelungenes Gesangsständchen dar.

50. Geburtstag. Am Montag, den 17. ds. Mts., feiert der in hiesigen Kreisen wohlbekannte Vorstand des Pfälzer Waldvereins, Ortsgruppe Karlsruhe, Herr Weinkommissionär Karl Krumrey, im Stadtteil Mühlburg, seinen 50. Geburtstag. Herr Krumrey hat während der letzten Jahre den Karlsruher Pfälzer Waldverein zu schöner Blüte gebracht und ihm unter den Vereinen der Stadt eine angesehene Stellung verschafft. Aber auch über die Wanderziele des Vereins hinaus wußte Herr Krumrey sich und seinen Verein in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Er ist eine Stütze der südwestdeutschen Heimattage gewesen und hat als eifriger Verfechter des Projektes der festen Rheinbrücke bei Maxau sowie in der Verbesserung der sonstigen Verkehrsmöglichkeiten zwischen der Pfalz und Mittelbaden namentlich der Stadt Karlsruhe, Vorbildliches geleistet. Im gesellschaftlichen Leben der Stadt erfreut sich Herr Krumrey dank seines köstlichen Humors und seiner echt Pfälzer Art großer Beliebtheit, so daß ihm heute manch wohlgemeinter Glückwunsch entgegengebracht wird. Auch wir schließen uns diesen Wünschen umso lieber an, als Herr Krumrey zu den treuen Abonnenten unseres Blattes zählt.

Nachklänge zum Motorradrennen. Der Verkehrsverein Karlsruhe schreibt uns: Die **Polizeikontrolle, die nach Schluß des Wildparkrennens Ecke Linkenheimer Allee und Moltkestraße** an den Maschinen vorgenommen wurde, hat in den Kreisen der Motorradfahrer große Mißstimmung hervorgerufen. Man gab dieser Verbitterung in verschiedenen Zuschriften Ausdruck, die, weil sie Tatsachen nicht objektiv wiedergaben, wohl geeignet waren, das Mißtrauen gegen die Polizeibehörde zu verstärken. Wie dem Verkehrsverein mitgeteilt wird, fand bei der Abnahme der Maschinen im Colosseum auch die vorgeschriebene Prüfung der Auspuffrohre der Rennmaschinen statt. Hierbei ergaben sich keinerlei Beanstandungen. Es wurde aber festgestellt, daß die Rennfahrer nach der Abnahme die Schalldämpfer sofort abmontierten und mit lautem Geknatter durch die Stadt sausten. Erst hierauf wurde die Kontrolle bei der Abfahrt von der Rennstrecke in die Stadt angeordnet. Daß hierbei mehrere Uebertretungen des Verbotes festgestellt wurden, war natürlich. Es lag durchaus nicht in der Absicht, den Rennfahrern, über deren Anwesenheit sich die ganze Stadt freute, Schwierigkeiten zu bereiten. Nach der ordnungsmäßigen Abnahme der Maschinen aber, die alle mit Schalldämpfern versehen waren, hätte dieser Zusammenstoß mit den Polizeiorganen vermieden werden können, wenn das Verbot betreffs Dämpfung der Auspuffgeräusche beim Einfahren in die Stadt nicht übertreten worden wäre.

+ **Die Karlsruher Polizeimusik in Heidelberg. Die Vereinigung** badischer Polizeimusiker, die aus Anlaß der Scheffelfeier in Heidelberg war, gab unter Leitung ihres Obermusikmeisters Heisig am Himmelfahrtstage ein Promenadenkonzert auf dem Wredeplatz. Die Heidelberger hatten sich auch sehr zahlreich eingefunden. So total ausverkauft war der Wredeplatz vielleicht seit den Zeiten der 110er-Grenadiermusik-Konzerte nicht mehr. Die Karlsruher Musiker spielten sehr wacker und das dichtgedrängt im Kreise stehende oder bis in die Anlagen promenierende Publikum klatschte lebhaft Beifall, so daß die Kapelle immer wieder neue Märsche zugeben mußte.

Warnung vor Zuzug in die Stadt.

Amtlich wird uns geschrieben:

Vielfach besteht in den Kreisen **der ländlichen Bevölkerung** die Auffassung, weibliche Hilfskräfte würden in den Städten leicht Anstellung als Dienstboten oder dergleichen finden. Diese Ansicht ist entschieden irrig. Tatsächlich sind weit mehr Stellensuchende als offene Stellen für solche Mädchen vorhanden. Nicht wenige Familien des städtischen Mittelstandes mußten infolge Geldmangels ihre bisherigen Dienstmädchen entlassen. Vor einem planlosen Zuzug weiblicher Hilfskräfte in die Stadt muß daher mit dem größten Nachdruck gewarnt werden.

Aber auch von einem Zuzug **männlicher Hilfskräfte** in die Stadt ist nicht weniger abzuraten. Die Arbeitslosigkeit in den meisten Industriezweigen ist derart groß, daß keineswegs mit einem Unterkommen in den Städten zu rechnen ist. Die Geschädigten sind in erster Linie die Zuwandernden selbst, sie müssen ihre Leichtfertigkeit oder Unwissenheit erfahrungsgemäß oft schwer genug büßen.

Für
Magenkranke
Quieta
als Kaffee!
23682

Die Funksendegenehmigung.

Von zuständiger Stelle wird hinsichtlich der Bestrebungen von Vereinigungen verschiedener Richtungen, vorweg der Funkfreunde, sowie zahlreicher Einzelpersonen zwecks Errichtung eines unkontrollierbaren privaten Verkehrsnetzes, das im Ausland bereits eine starke Entwickelung erfahren hat, darauf hingewiesen, daß die Deutsche Reichspost sich in den letzten Jahren mit Erfolg bemüht habe, die Entwickelung der Funktechnik zu fördern. Allerdings dürfen private Sendeversuche nur unter völligem Ausschluß jeder Nachrichtenübermittelung und Verbreitung von telephonischen Rundfunkdarbietungen nur Forschungszwecken dienen. Bei dem Erlaß von Bestimmungen über Zulassung von Versuchssendern kann daher die Reichspost nur im Benehmen mit den für die politischen und wirtschaftlichen Belange zuständigen Behörden vorgehen. Außerdem findet eine Fühlung mit den Auslandverwaltungen statt. Die Errichtung, sowie der Betrieb von Funksendern ohne Genehmigung der deutschen Reichspost ist strafbar. Die Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb von Funkempfangsanlagen wird ohne Beschränkung des Wellenbereiches unter den auf der Genehmigungsurkunde abgedruckten Bedingungen gegen die monatliche Gebühr von 2 ℳ durch jedes Zustellpostamt vermittelt.

Zur Aufführung der IX. Beethoven-Sinfonie.

Anläßlich der Aufführung der IX. Sinfonie von Beethoven im VI. Volks-Sinfoniekonzert am Montag, den 17. Mai ist interessant, aus zeitgenössischen Berichten einiges zu erfahren über eine Aufführung zu Beethovens Lebzeiten. Wir finden diese Berichte in dem ausgezeichneten Werk: „Die Erinnerungen an Beethoven“, das von Friedrich Kerst herausgegeben und in dem Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart erschienen ist.

Josef Böhm (1795—1876), bedeutender Geiger und später Lehrer Josef Joachims, erzählt von der ersten Aufführung der neunten Sinfonie 1824, was von Thayer aufgeschrieben und in seiner Biographie (Bd. V, 93) von Professor Riemann mitgeteilt wurde.

„Man studierte mit dem Fleiße und der Gewissenhaftigkeit, die ein so riesiges und schwieriges Tonstück (die neunte Sinfonie) erheischte. Es kam zur Produktion. En glänzendes, äußerst zahlreiches Auditorium lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit und spendete enthusiastischen, rauschenden Beifall. Beethoven dirigierte selbst, d. h. er stand vor einem Dirigentenpult und fuhr wie ein Wahnsinniger hin und her. Bald streckte er sich hoch empor, bald kauerte er bis zur Erde, er schlug mit Händen und Füßen herum, als wollte er alle die sämtlichen Instrumente spielen, den ganzen Chor singen. — Die eigentliche Leitung war in Duports Hand, wir Musiker sahen nur auf dessen Taktstock. — Beethoven war so aufgeregt, daß er nichts sah, was um ihn vorging, daß er auf den Beifallssturm, den er freilich bei seiner Gehörschwäche kaum hören konnte, auch nicht einmal achtete. — Man mußte es ihm immer sagen, wenn es an der Zeit war, dem Publikum für den gespendeten Beifall zu danken, was Beethoven in linkischster Weise tat. — Beethoven feierte einen großartigen Triumph, doch konnte auch dieser ihn nur vorübergehend genügen und erheitern! Seine Taubheit machte ihn höchst unglücklich, der Trübsinn, der ihn gefangen hielt, wich nicht mehr von ihm. — Es war ein trauriges, herzzerreißendes Bild, diesen großen Geist so der Welt abgekehrt, verschlossen, mißtrauisch und in seiner Häuslichkeit vernachlässigt zu sehen.“ Leopold Sonnleithner erzählte in der „Allgemeinen Musikzeitung“ 1864, Nr. 14, seine Erinnerungen an die Aufführung der IX. Sinfonie am 7. Mai 1824 und an die merkwürdigen, auch von Schindler berichteten Worte Beethovens über das Werk.

Sie fordern mich auf, **Ihnen über das Zeitmaß,** in welchem Beethoven die Kontrabaßrezitative im Schlußsatze seiner IX. Sinfonie vortragen ließ, nach meiner persönlichen Erinnerung eine Mitteilung zu machen. Ich säume nicht, diesem Wunsche zu entsprechen, und bemerke vor allem, daß ich im Frühjahr 1824 allen (oder doch den meisten) Orchesterproben der am 7. Mai 1824 zum ersten Male aufgeführten neunten Sinfonie beiwohnte, wobei Beethoven persönlich an der Spitze stand, die eigentliche Leitung des Orchesters aber von Umlauf als Taktgeber und von Schuppantigh an der ersten Violine besorgt wurde. Je öfter in der Folge dieses Riesenwerk aufgeführt wurde, desto mehr lebten sich die Musiker wie die Zuhörer hinein.

Voranzeigen der Veranstalter.

Der kirchlich-liberale Verein Karlsruhe hält am Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8¼ Uhr im großen Rathaussaal als Einleitung zur kirchlichen Wahlbewegung einen Vortragsabend ab. Redner ist der hier durch seine frühere Tätigkeit als Geistlicher, durch seine Vorträge und seine schriftstellerische Tätigkeit wohlbekannte Freiburger Stadtpfarrer D. Paul Jäger. Thema: „Evangelische Freiheit“.

Die Galerie Moos, Kaiserstraße 187, zeigt vom 16. Mai bis 15. Juni in ihren Räumen eine größere Sonderausstellung von Professor Emil Rudolf Weiß-Berlin. Der Künstler ist 1875 in Lahr geboren und war unter Graf Kalckreuth und Hans Thoma Schüler an der Karlsruher Akademie. Die Kollektion enthält übrigens eine Reihe Gemälde aus der Gegend von Bernau, der Heimat von Hans Thoma, und dürfte in allen kunstliebenden Kreisen besonderem Interesse begegnen. Außerdem sind von E. W. Schroeter-Karlsruhe neue Gemälde ausgestellt und auch von der letzten Ausstellung (französ. Meister) sind noch eine Anzahl Werke zu sehen.

Unsere heutige Beilage „Volk und Heimat“ enthält folgende Beiträge: Karl Lerbs, Der lautere Wettbewerb; Konrad Winterer, Das Land „J.“; Friedrich Kemm, Die Wasserburg Graben; Im Spiegel der Anekdote; O. Honegger, Falschmünzer vor 225 Jahren.

Die Höchstleistung der Klavierindustrie

Flügel Steinway Pianos
Alleinige Niederlage 8662
H. MAURER Kaiserstrasse 176 Ecke Hirschstr.
Kataloge u. Konstruktionsbroschür. bitte verlang

Wohin zu Pfingsten?

Niemand bleibt über Pfingsten zu Hause, wenn die Möglichkeit geboten wird, eine schöne und ergiebige Reise ohne allzu große Unkosten zu machen. Das Mitteleuropäische Reisebüro G. m. b. H. (MER.) und die Hamburg-Amerika-Linie (Hapag), die beiden großen deutschen Reiseunternehmungen, laden ein zur Teilnahme an einigen höchst reizvollen Gesellschaftsreisen über die Pfingsttage: u. a. 7 Tage ab 20. Mai nach Westerland-Sylt, wo bekanntlich im Frühjahr stets milderes Klima herrscht als auf dem Festland, eine zweite Gesellschaftsfahrt von fünftägiger Dauer ab 21. Mai nach Paris und Versailles, eine dritte Gesellschaftsreise von siebentägiger Dauer ab 22. Mai nach dem seenreichen Finnland. Die Reise nach Paris wird am 12. Juni, 3. und 17. Juli und 7. August wiederholt. Außerdem finden Gesellschaftsreisen u. a. nach Italien (16. Mai), Spanien (22. Mai, 5. und 20. Juni), Belgien (5. und 26. Juni, 10. und 31. Juli, 14. August) statt. Finnlandreisen, die sich besonderen Zuspruchs erfreuen, werden zukünftig an jedem Samstag unternommen. Sämtliche Auskünfte erteilt kostenlos die Direktion des Mitteleuropäischen Reisebüros G. m. b. H., Berlin W 9, Voßstraße 2, oder das Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie G. m. b. H., Berlin W 8, Unter den Linden 8, sowie sämtliche Vertretungen der genannten beiden Reiseunternehmungen.

Solebad Höhenluft
Berchtesgadener Land
Erholung Touristik
Das Paradies der deutschen Alpen
Vorsaison Preisermäßigung. / Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Kurdirektion, ferner durch die Fremdenverkehrs-Vereine Berchtesgaden-Land, Ramsau und Schellenberg.
Kaiserin Auguste Viktoria Kurhaus und Grandhotel
Berchtesgadens vornehmste und schönstgelegene Gaststätte
Nachmittagstee und Tanz-Unterhaltung / Fernsprecher 6 u 279
Draht- u. Briefanschr.: „Kurhaus“ / Werbeschrift u. Auskünfte d. d Hotel-Leitung
Landhaus Schönsicht Familienpens., Maß. Preise. Telefon 256. Bes.: [illegible]
Laubners Hotel u. Villa Auguste Vornehmste Hotel-Pension mit allem Komfort. Tel. 124. Ch. Laubner.
Parkhotel Schifferlehen waldnähe, ruhig, gepflegte Zimmer, Bahnhofnähe, Pension 6.50 8.50. Zimm allein 2.50 4.50 Bes Fiedler
Pension Villa Berchem-Gmundberg Vornehmes Familienheim in feinster Südlage Berchtesgadens. Zentralheiz. Tel. 113
Hotel Deutsches Haus neu renoviert, fließ Wasser, Zimmer m Bad, Solebäder. Telef. 39. / Bes.: E. Meike
Königssee „Hotel Schiffmeister“ / I. Rang. Direkt a. See, Tel. 67. Bes.: Jos. Modlmeyer
Ramsau Gasthof und Pension „Wimbach-Klamm“ Erstes u. größtes Haus a. Platze / Pens. ab M. 6.— Prospekt durch den Besitzer: H. Engljähringer
Ramsau „Fremdenheim Hocheck“ / Schönste staubfreie Lage / Erste Küche / Prospekt durch den Besitzer: Victor Langbehn
Hintersee b. Berchtesgaden 800 m * Hotel Post und Gemsbock, direkt am See gelegen. Pensionspreis Mai-Juni 6—7 M. / Prosp. durch Bes. J. R. Weiss

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Lage am Warenmarkt.

Infolge der schwächeren von den überseeischen Getreidemärkten vorliegenden Berichte und der ermäßigten Auslandsforderungen verkehrte der Getreidemarkt in der letzten Woche in ruhiger Haltung, wobei sich das Geschäft in engen Grenzen hielt. Im Vordergrunde des Interesses stand wieder nahe und kurzfällige Ware. Das Angebot in Inlandsweizen war wiederum sehr mäßig, weshalb eine Notiz ach im amtlichen Mannheimer Kursblatt unterblieb. Für in Mannheim disponiblen Auslands weizen wurden je nach Qualität 30 50—33.75 RM. per 100 Kilo waggonfrei Mannheim angelegt. Auch für Roggen war die Tendenz ruhig. Inlandsroggen war je nach Qualität zu 19.50—20.50 RM. und Auslandsware zu 22.50—22.75 RM. per 100 Kilo bahnfrei Mannheim offeriert. Hafer war etwas stärker angeboten. Inlandshafer stellte sich je nach Beschaffenheit auf 20—22 RM., während für Auslandshafer 19.50—24 RM. per 100 Kilo frei Waggon Mannheim erzielt wurden. Gerste lag ruhig bei ganz bescheidener Umsätzen. In inländischer Braugerste liegen sozusagen keine Angebote mehr vor und für ausländische Braugerste werden je nach Provenienz und Ausbeute 26—28 RM. für die 100 Kilo frei Waggon Mannheim verlangt. Futtergerste ist zu 18.25—19.50 RM. per 100 Kilo waggonfrei Mannheim angeboten. Mais hatte ruhigen Markt. Für Plata-Mais, in Mannheim disponibel, zahlte man 18.25—19.50 RM. für die 100 Kilo mit Sack, bahnfrei Mannheim. Futtermittel lagen wie immer um die Jahreszeit ruhig. Die Preise stellten sich für Kleie auf 9.25—9.75 RM., für Biertreber auf 15—15.50 RM., für Malzkeime auf 13.25—13.75 RM., für Haferschalenmelasse auf 8.50—8.90 RM., für Erdnußkuchen auf 18—18.40 RM. und für Rapskuchen auf 14—14.40 RM. per 100 Kilo, Frachtparität Mannheim. Hopfen hatten ruhigen Markt. Die jungen Pflanzen entwickeln sich weiter gut. Die Preise sind im allgemeinen unverändert und stellen sich für prima Hopfen auf 500—600 RM., für Mittelhopfen auf 450—500 RM. und für geringe Hopfen auf 390—440 RM. per Zentner.

Mehl verkehrte in Uebereinstimmung mit Brotgetreide ruhig. Die letzten Preise stellen sich für Weizenmehl Spezial Null auf 42—42.50 RM., für Brotmehl auf 27—32 RM. und für Roggenmehl auf 29—31 RM. per 100 Kilo frei Waggon süddeutscher Mühlen.

Tabak. Die Nachfrage nach Inlandstabaken hält sowohl in alter, als auch in neuer Ware an und zwar zeigen hauptsächlich die Rauchtabakfabrikanten stärkere Kauflust. Belangreiche Abschlüsse sind in den vorgenannten Tabaken zu erhöhten Preisen zu verzeichnen gewesen. Nach Rippentabaken besteht vermehrte Nachfrage, wodurch die Preise eine Erhöhung erfahren haben.

★

Hamburg, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht.) **Warenmarkt.** Kaffee. Der Markt war bei regelmäßigem Bedarfsgeschäft eher etwas fester, zumal auch das von Brasilien vorliegende Angebot um 6 d bis 1,6 sh höher war. Statos spezial 118—12" extra prima 114—118, prima 110—112, superior 106—109, good 102—105, Rio 93—98, gewaschener Rio 120—180 sh. — Kakao: Die Haltung des Marktes war im allgemeinen unverändert fest. Das Geschäft nahm heute ruhigen Verlauf, wobei die Preise unverändert blieben. Accra good fermented notierte loko 48 sh, schwimmend 47 sh, Bahis superior 49,6, Mai—Juni 50 sh, Thome 48—48,6 sh, superior Sommerarriba 70 sh. — Reis: Der Markt verkehrte in stetiger Haltung; die Preise blieben bei mäßigen Umsätzen unverändert. Es notierten Burmah II loko Mai—Juni Juli 15,7.50, spätere Andienungen 15,9, Burmah Bruch A. II loko und Mai 13,1.50, Juli 13, Moulmein loko und Mai—Juni 20, spätere Andienungen 20,3 sh, Siam superior loko und Maiabl. 21,3, Patna loko 29,6, Valenzia loko 21,3 sh. Die Preise verstehen sich für unverzollte Ware neuer Ernte. — Auslandszucker: Die Umsätze hielten sich heute bei teilweise ermäßigten Preisen infolge des schwächeren Newyorker Schlusses auf gestriger Basis. Man notierte bei abwartender Tendenz tschech. Kristalle Feinkorn prompt mit 14,1.50, Juni mit 14,3,25, Juli mit 14.5,25, August mit 14,5.50, Nov.—Dezember mit 14,9 sh. — Schmalz: Tendenz ruhig; amerikanisches kostete 37,75, raffiniertes 38,25—39,25, Hamburger 43,75 Doll. je 100 Kilo netto. — Oele und Fette: Tendenz ruhig. Preise unverändert.

Wein.

Vom Weinmarkt. Die Frühjahrsweinversteigerungen in den Hauptweingebieten sind noch im Gange. Auf einzelnen Versteigerungen zeigt sich infolge der Aufhebung der Weinsteuer verstärkte Kauflust und demgemäß ein lebhafter Besuch der Versteigerungen. Die diesjährigen badischen Naturweinversteigerungen, der im Verband deutscher Naturweinversteigerer vereinigten Weingüter, begannen am 3. und 4. Mai in Offenburg. Auch diese Versteigerung war verhältnismäßig gut besucht, wenn auch noch gegenüber den angebotenen Weinen größere Zurückhaltung zu beobachten war. Immerhin sind auf der Offenburger Naturweinversteigerung von den ausgebotenen Weinmengen nennenswerte Umsätze mit Preisen von 85 bis 158 Reichsmark je Hektoliter erzielt worden. Auch die Sonderversteigerung des Winzervereins Neuweier am 11. ds. Mts. war gut besucht, wobei Verkäufe zu 70 bis 137 Reichsmark abgeschlossen wurden. Als letzte der diesjährigen Versteigerungen in Baden bringen am Mittwoch, den 19. Mai 1926, nachmittags 3 Uhr auf dem Klostergut Fremersberg bei Baden-Baden die Dr. R. v. Kramersche Gutsverwaltung Nägelsförst bei Varnhalt und die Klostergutsverwaltung Fremersberg bei Baden-Baden die Gewächse dieser Güter zur Versteigerung.

Drahtmeldungen.

s **Stuttgart**, 15. Mai.

Die o. GV. der **Maschinenfabrik Weingarten vorm. Schatz A.-G. in Weingarten**, die in Ravensburg abgehalten wurde, genehmigte den Abschluß für 1925. Direktor Dr. Schneider von der Württ. Vereinsbank wurde neu in den AR. gewählt. Das Stimmrecht der Vorzugsaktien ist vom zehnfachen auf das dreifache herabgesetzt worden. Aus dem Reingewinn gelangen bekanntlich **4 Prozent Dividende** (6) zur Verteilung, 10 000 RM. werden der Reserve zugewiesen und 20 000 RM. den Beamten als Gratifikationen verabreicht. Ueber den Verlauf des Jahres berichteten wir bereits.

Auf Beschluß einer a.o. GV. der **Schwäbischen Uhrenfabrik A.-G. in Sindelfingen** wird das AK. zur Aufhebung der Unterbilanz von 281 000 RM. auf 14 000 RM. herabgesetzt und um 30 000 RM. wieder erhöht. In den AR. wurde neugewählt Dr. Gentzke von Rhein-Neckar-Treuhandbüro und G. Rick. Die Geschäftsaufsicht über das Unternehmen ist am 4. Mai aufgehoben worden.

Die o. GV. der **Friedrich Groß A.-G. in Schwäbisch-Hall** genehmigte den Abschluß, wonach **6 Prozent Dividende** aus 168 265 RM. Reingewinn ausgeschüttet werden. Zu Abschreibungen werden 67 242 RM. verwendet und neben 9200 RM. Rückstellungen 3422 RM. vorgetragen.

Während bei der **A.-G. Dampfziegelei Weiblingen i. L.** im Jahr 1924 noch ein Gewinn von 197 021 RM. erzielt wurde, schließt das Jahr 1925 infolge der fast verdoppelten Betriebsunkosten trotz erhöhten Rohgewinns mit einem Verlust von 17 794 RM. ab.

Die **Württ. Leinenindustrie A.-G. in Blaubeuren** erzielte im Jahre 1925 einen Reingewinn von 68 093 (121 573) RM. Auf die Stammaktien werden 4 Prozent und auf die Vorzugsaktien 6 Prozent **Dividende** ausgeschüttet. Im Geschäftsbericht wird betont, daß sich eine starke Absatzstockung eingestellt habe, die Betriebseinschränkungen nötig werden ließ. Die Rohstoffversorgung habe sich gebessert. Ueber die nächste Zukunft lasse sich nichts sagen.

Die o. GV. der **Metallwarenfabrik vorm. Paul Stotz A.-G. in Stuttgart** genehmigte den Abschluß per 31. Dezember 1925, der mit einem Reingewinn von 5 814 RM. schließt und sich einschl. Vortrag aus 1924 auf 29 381 RM. erhöht. Davon werden 10 000 RM. zur Auffüllung der gesetzlichen Reserve verwendet und 19 381 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. Ueber das Geschäftsjahr wurde berichtet, daß der Absatz durchaus unbefriedigend sei und erhebliche Steigerungen der Lagerbestände die Folge sei. Die erzielten Preise seien ungenügend, weil in der ersten Hälfte des Jahres die Löhne über 20 Prozent erhöht werden mußten.

Erlangen, 15. Mai.

Die o. GV der **Baumwollspinnerei Erlangen in Erlangen** genehmigte die Regularien. Das Unternehmen erzielte 1925 einen Reingewinn von 714 234 RM. Es werden 7 Prozent Dividende verteilt auf 70 000 RM. Vorzugsaktien und **9 Prozent Dividende** auf 6,5 Mill. RM. Stammaktien. Der AR. erhält 59 022 RM., während 64 413 RM. vorgetragen werden. Die aus dem AR. ausscheidenden Mitglieder wurden niedergewählt. Die Abschreibungen betragen 507 809 RM.

rw **Essen**, 15. Mai.

Die Verwaltung der **Maschinenbau A.-G. Balcke in Bochum** teilt uns mit, daß sie den in der letzten Zeit über die Gesellschaft verbreiteten Pressenachrichten vollkommen fernstehe. An den Meldungen sei nur soviel richtig, daß die übrigens schon vor Jahresfrist durchgeführte und in den Veröffentlichungen bekannt gegebene Sanierung durch Herabsetzung des Kapitals und Wiedererhöhung durch Ausgabe neuer Stammaktien der Gesellschaft die nötigen Mittel brachte, um damit alle Verbindlichkeiten zu decken, die Grundschuld abzulösen und einen ausreichenden Betriebsfonds zu schaffen, ohne Bankzuschüsse in Anspruch zu nehmen. Wenn auch der Auftragsbestand die Friedensziffer noch nicht erreichte, so sei er doch mit Rücksicht auf die im Maschinenbau allgemein schlechte Wirtschaftslage durchaus befriedigend. Die Bestellungen hätten im Lauf des Jahres gegen das Vorjahr um ein Drittel zugenommen. Die Werke hätten Beschäftigung für 3 bis 4 Monate und die Aussichten für die weitere Entwicklung seien günstig.

hd. Berlin, 15. Mai.

Die heutige Generalversammlung der **Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin** genehmigte den Abschluß und erteilte der Verwaltung Entlastung. Die ab 17. Mai zahlbare **Dividende wird auf 10 Prozent festgesetzt.** Fünf ausscheidende Aufsichtsrats-Mitglieder wurden wiedergewählt und Baurat Menckhoff, der aus dem Vorstand ausgeschieden ist, neu in den Aufsichsrat gewählt.

Die heutige ordentl. Generalversammlung der **Julius Berger Tiefbau A.-G. in Berlin** genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1925 und erteilte der Verwaltung Entlastung. Entsprechend der Anträge der Verwaltung gelangt eine **Dividende von wieder 15 Prozent** zur Verteilung (A.-K. 3,5 Mill. RM.). Dann begründete der Vorsitzende die **Notwendigkeit einer Kapitalserhöhung** vor allem damit, daß die ausländische Betätigung der Gesellschaft größere Mittel erfordere. Die Generalversammlung beschloß darauf, **das Kapital um nom. 1,5 Mill. Reichsmark zu erhöhen.** Die neuen Aktien sind ab 1. Juni 1926 dividendeberechtigt. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre wird ausgeschlossen. Die Neuemission übernimmt ein aus der Deutschen Bank, der Darmstädter u. Nationalbank und dem Bankhaus Fromberg u. Co. bestehendes Konsortium zu 100 Prozent mit der Maßgabe, die neuen Aktien den **alten Aktionären zum Kurs von 115 Prozent im Verhältnis von 2½:1 zum Bezug anzubieten.** Die Bezahlung erfolgt in der Weise, daß 40 Prozent der ausmachenden Summe sofort, 30 Prozent am 15. Juli und 30 Prozent am 15. August fällig sind.

Die **Porzellanfabrik Rosenthal u. Co. A.-G. in Berlin** erzielte im Geschäftsjahr 1925 einen Reingewinn von 474 640 Reichsmark, woraus **5 Prozent Dividende** (i. V. 8 Prozent) verteilt werden sollen. Im abgelaufenen Jahr wurde der Hebung des Exports besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wozu sich eine umfangreiche Organisaiton und die laufende Bereitstellung erheblicher finanzieller Mittel als notwendig erwies. Damit wird die vorsichtige Dividendegebahrung und der Gewinnvortrag von 213 225 Reichsmark für 1926 begründet.

Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) teilt mit, daß infolge der weiteren Erleichterung des Geldmarktes der **Diskontosatz für die unverzinslichen preußischen Reichsmarkschatzanweisungen vom 17. ds. Mts. ab um ¼ ermäßigt wird.**

In der gestrigen Aufsichtsrats-Sitzung der **Julius Pintsch A.-G. in Berlin** wurde der Abschluß für 1925 vorgelegt. Der festgestellte Reingewinn beträgt inkl. Vortrag des Vorjahres 444 491 (443 263) Reichsmark. Der auf 14. Juni einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung wird vorgeschlagen, auf das 9 Mill. Reichsmark betragende Aktienkapital eine **Dividende von 4 Prozent** (wie im Vorjahr) zur Verteilung zu bringen und den Rest von 84 491 Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen.

Die **Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon A.-G.** schließt das Jahr 1925 **dividendelos** ab, da der Gesamtüberschuß zu Abschreibungen und Rücklagen verwendet werden soll.

Gegenüber den letzten Liquidationskursen **waren die Veränderungen diesmal geringfügig nach unten gerichtet.** Die größeren Kursrückgänge von 10 Prozent und mehr sind hauptsächlich auf Dividendeabschläge seit der letzten Liquidation zurückzuführen. Schwach lagen in der ersten Maihälfte **Rombacheraktien**, die infolge der schlechten Finanzlage des Unternehmens ein Drittel ihres Wertes einbüßten, während Elektrizitätspapiere und Farbenindustrie fest, sowie einige weitere Papiere freundlicher notierten. Im übrigen verweisen wir auf die bereits veröffentlichten Medioliquidationskurse im Anschluß an den Börsenbericht vom Samstag.

Zum Handel an der Berliner Börse sind **20 Mill. Reichsmark 6,5proz. ab 1. März 1929 fällige Schatzanweisungen des Freistaats Württemberg zugelassen** worden. Die amtliche Notierung erfolgt vom kommenden Montag ab.

In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der **Bank für Brauindustrie A.-G. in Berlin** unterzogen die Vertreter des Münchener Bankhauses M. J. Heilbronner, die ein Kapital von 480 000 RM. (A.-K. 4 Mill. RM.) vertraten, die **Bilanz einer eingehenden Kritik.** Sie wiesen in der Hauptsache auf die schlechte Berichterstattung bei Zahlungsprospekten der Gesellschaft hin und bemängelten das Handlungsunkostenkonto sowie die Positionen Uebergangsposten, steuerliche Verpflichtungen usw. Außerdem forderten sie, nicht wie die Verwaltung beantragt hatte, 75 000 Reichsmark dem Reservefonds zuzuführen, sondern diesen Betrag zur Dividendeverteilung über die vorgesehenen 11 Prozent hinaus zu verwenden. Da nach längerer Debatte die Opposition, die im ganzen 530 000 Reichsmark des A.-K. ausmachte, sich mit diesen Ausführungen der Verwaltung nicht zufrieden gab, stellte sie den **Antrag auf Vertagung der Generalversammlung.** Der Vorsitzende empfahl, den Antrag anzunehmen, was dann auch seitens der Generalversammlung geschah.

Die **Chemnitzer Aktienspinnerei in Chemnitz** legt zur Verstärkung ihrer Betriebsmittel durch ein Konsortium unter Führung der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig eine **8proz. Teilschuldverschreibungsanleihe im Betrag von 12 Mill. RM. zu 92½ Prozent zum freihändigen Verkauf** auf. Die Anleihe ist unkündbar bis 1931 und wird von da ab bis 1950 zu 103 Prozent zur Rückzahlung verlost. Sichergestellt wird die Anleihe durch Eintragung einer Feingoldhypothek auf die Grundstücke in Chemnitz und Friedersdorf.

Die heutige o. GV. der **Kupferwerke Deutschland A.-G. in Berlin** genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1925. Bekanntlich sind die Betriebsanlagen der Gesellschaft an die AEG. verpachtet. Der Nutzen stellt sich auf 52 272 RM. Es wurde beschlossen, hieraus **10 Prozent Dividende** (45 000 RM.) zu verteilen, 3300 RM. dem AR. als Tantieme zu gewähren und den Rest von 3972 RM. vorzutragen.

Die **Einnahmen des Reiches an Steuern und Zöllen** im ersten Monat des Rechnungsjahres 1926 haben nach der Einnahmenübersicht insgesamt **584,6 Mill. RM.** betragen. Zur Würdigung des Aufkommens ist zu beachten, daß im April die Vierteljahrsvorauszahlung auf Einkommen- und Körperschaftssteuern fällig waren und Zahlungen dieser Art in den beiden anderen Monaten des ersten Vierteljahrs nicht wiederkehren. Die Aenderungen nach dem Steuermilderungsgesetz, insbesondere die Senkung der Umsatzsteuer und die Beseitigung der Weinsteuer haben sich im April noch nicht ausgewirkt, da die Zahlungen auf diese Steuern noch auf Umsätzen aus der Zeit vor dem 1. April 1926 beruhen.

Fried. Krupp A.-G. Essen-Ruhr. Da wegen der Kreditnot in der Landwirtschaft in diesem Jahre die Abrufe auf Erntemaschinen später eingingen als sonst, sieht sich die Firma Krupp, wie wir von unterrichteter Seite hören, veranlaßt, einen Teil der Belegschaft ihrer Erntemaschinenwerkstätten zu entlassen. Die Zeit bis zur Wiederaufnahme des Vollbetriebes wird von der Firma zur weiteren Durchführung der fabrikatorischen Neueinrichtung für serienmäßige Großfertigung der Maschinen benutzt werden.

Deutsche Mitarbeit an der Beseitigung der internationalen Handelserschwerungen. Die von der Internationalen Handelskammer eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Handelserschwerungen hat ihre in den einzelnen Ländern bestehenden Unterkommissionen aufgefordert, an Hand eines umfangreichen Fragebogens sich über die Gesichtspunkte zu äußern, die bei der Bearbeitung dieses Problems im Sinne eines möglichst weitgehenden Abbaues der Handelserschwerungen zu beachten seien. Die deutsche Unterkommission hat ihre Arbeit in engster Fühlungnahme mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft durchgeführt und ihre Stellungnahme bereits der Kommissionsleitung übermittelt. Eine Prüfung des internationalen Materials wird in einer Sitzung am 23. d. M. in Paris vorgenommen werden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, betreffen die von den verschiedenen Ländern eingelaufenen Anregungen nicht nur Ein- und Ausfuhrverbote und Fragen der Zollabfertigung, sondern darüber hinaus u. a. eine weitgehende Beschränkung der Paßpflicht, die Frage der Schaffung einheitlicher Warenbezeichnungen in den Zolltarifen, das Verhalten gegenüber den amerikanischen Zollagenten, die Frage des Niederlassungsrechts. Eine gewisse Erschwerung ist dadurch geschaffen, daß mit den meisten dieser Probleme sich auch andere internationale Körperschaften befassen, insbesondere der Völkerbund, ferner die Internationale Schiffahrtskonferenz, die International Law Association und andere. Es wird langwierigster Arbeiten bedürfen, um das Material und die Gesichtspunkte dieser verschiedenen Körperschaften zu den einzelnen Fragen so zu vereinheitlichen, daß eine praktische Auswirkung ermöglicht wird.

Banken und Geldwesen.

Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen. Wie wir hören, stellt das Institut eine neue Reihe seiner 8prozentigen Goldpfandbriefe zum Verkauf. Die Serie 6 ist bekanntlich bereits in Umlauf, sodaß nunmehr die siebente Reihe der Goldpfandbriefe zum Verkauf gestellt wird, die ebenso wie die 6. Reihe zu 99,50 Prozent abzgl. 2 Prozent Bonifikation abgegeben wird.

Internationale Bank in Luxemburg. Die Internationale Bank in Luxemburg (25 Millionen Fr.), die mit der Banque de l'Union Parisienne und der Banque de Bruxelles assoziiert ist und die auch in Deutschland nicht unbeträchtliche Interessen besitzt (z. B. ihre Beteiligung bei Felten u. Guilleaume), schloß das Geschäftsjahr 1925 mit einem Bruttogewinn von 4 552 040 Fr. und einem Reingewinn von 1 780 579 Franken ab. Davon entfallen 5 Prozent oder 89 028 Fr. auf die gesetzliche Reserve. Die privilegierten Aktien erhalten wie im Vorjahre 5 Prozent Dividende, der Fürsorgefonds für Steuern wird mit 390 584 Fr. bedacht und 50 965 Fr. werden für Abschreibungen auf die neuen Rechnungsmaschinen verwandt. Die 100 000 alten Aktien, von denen noch ansehnliche Posten in Deutschland untergebracht sind, gehen wieder leer aus. Die Nichtvalorisierung der deutschen Marktbestände (über 50 Millionen RM.) durch den luxemburgischen Staat führten 1920 zur Schaffung eines Spezialfonds, der von 1922—25 von 38,1 auf 24,9 Millionen amortisiert ist, aber weiterhin die Bilanz schwer belastet. Die Kreditoren (Depositen) nahmen ständig zu und gingen 1925 auf 143,6 Mill. herauf gegen 135,4 Mill. im Vorjahre. Die gegen einige französische Städte geführten Prozesse wegen Valorisierung der 1914—16 vorgestreckten Markbeträge in Franken sind noch nicht beendet. Die Markguthaben der Filiale in Metz wurden vorläufig zu 45 Centimes gleich 1 Mark valorisiert. Die Zukunftsaussichten des Instituts werden als günstig beurteilt.

Versicherungswesen.

Konzentration im Versicherungsgewerbe. Zu der bereits in ihren Einzelheiten bekannten Verschmelzung des Deutschen Lloyd mit der Berlinischen Allgemeinen Versicherungs A.-G. in Berlin unter gleichzeitiger Anlehnung an die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. wird uns noch geschrieben: „Die Annäherung des Deutschen Lloyd an den Frankfurter Konzern auf der Grundlage einer freundschaftlichen Interessengemeinschaft vollzieht sich unter Aufrechterhaltung der vollen Selbständigkeit des Deutschen Lloyd und seiner Tochtergesellschaften. Durch die Uebernahme der Berlinischen Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft im Wege der Fusion erreicht der Deutsche Lloyd einen erheblichen Geschäftszuwachs, für welchen er die Erwerbskosten erspart. Er gewinnt ferner die bestehende Organisation der Berlinischen Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, die er für seine erweiterten Zwecke nutzbar gestalten kann, und erreicht durch die Arbeitsgemeinschaft mit der Vereinigten Berlinischen und Preußischen Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft eine weitere Ausdehnung seiner Organisation, indem die Organe der Lebensgesellschaft künftig für den Deutschen Lloyd in den von ihm geführten Geschäftszweigen tätig werden, während andererseits die Vereinigte Berlinische und Preußische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft aus der Mitarbeit der weitverzweigten Organisation des Deutschen Lloyd in der Lebensversicherung für diese Gesellschaft eine weitere Belebung ihrer Geschäfte erwarten darf. Die nahen Beziehungen, die zwischen dem Deutschen Lloyd und der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft durch die Aktienbeteiligung der letzteren geschaffen werden, werden sich naturgemäß in gegenseitiger Förderung und Geschäftsbeteiligung zum Vorteil beider Gruppen auswirken. Für den Deutschen Lloyd eröffnen sich durch die neu geschaffenen Beziehungen weitere günstige Aussichten. Berücksichtigt man, daß die Gesellschaft im Jahre 1914 eine Prämieneinnahme von 5 448 000 Mk., dagegen im Jahre 1925 eine solche in Höhe von 12 023 000 RM. gehabt hat, so ist dieser bedeutsame Fortschritt unter den schwierigsten Verhältnissen um so höher zu veranschlagen, als die Gesellschaft sich in den letzten Jahren aus einem reinen Transportversicherungunternehmen auf fast alle Versicherungszweige eingestellt hat. Nachdem nunmehr auch die finanzielle Lage des Deutschen Lloyd eine wesentliche Stärkung erfährt und die finanziellen Schwierigkeiten überwunden sind, wird man der weiteren Entwicklung mit Vertrauen gegenüberstehen können."

Wirtschaftliche Rundschau.

Konkurse und Geschäftsaufsichten. Das Konkursverfahren wurde eröffnet über das Vermögen: des Kaufmann Ernst Blum in Freiburg, Forderungen 25. Mai, Prüfung 2. Juni, des Wilhelm Arno Greiner in Mannheim, Forderungen 20. Mai, Prüfung 14. Juni, und des Martin Kastner in Mannheim, Forderungen 29. Mai, Prüfung 5. Juni. Die Geschäftaufsicht wurde angeordnet über das Vermögen der Firma Mathäus Behringer in Wellendingen, des Adolf Loeb in Pforzheim, der Frau Berta Fellmer in Pforzheim, der Firma Wilhelm Zimmermann in Pforzheim.

Rhein-Main-Donau-A.-G. In dem v. der Gesellschaft soeben veröffentlichten Prospekt, auf Grund dessen 900 000 RM. reichsmündelsichere Inhaber-Vorzugsaktien B zur Berliner Börse zugelassen wurden, wird eine Zwischenbilanz per 31. Oktober 1925 aufgestellt, die gegenüber dem 31. Dez. 1924 bemerkenswerte Veränderungen aufweist. Auf der Aktivseite haben sich Bauanlagen u. a. von 25,280 auf 41,613 Mill. RM., Effektenbestände von 0,395 auf 0.432 Mill. RM., Beteiligungen von 0,033 auf 0,058 Mill. RM. erhöht, während Außenstände von 1,092 Mill. auf 0,538 Mill. RM. verringert sind. Kasse, Bank und Postscheck erscheinen nach der Dollaranleihe mit 26,952 (3,939) Mill. RM. Auf der Passivseite haben sich die Darlehen vom Reich und Bayern von 13 908 auf 29 893 Mill. RM. erhöht. Neu ausgewiesen werden die 7proz. Rhine-Maine-Danube Corp. 25 Year Sinking Fund Gold Debentores A. mit 25,494 Mill. RM. (6 Mill. Dollar).

Gemeinschaft Deutscher Zigarettenfabriken, Dresden. In einer Versammlung Deutscher Zigarettenfabriken in Dresden konstituierte sich unter dem Vorsitz des Reichsvorsitzenden der Gemeinschaft Deutscher Zigarettenfabriken, Greiling, die Landesgruppe Sachsen der Gemeinschaft und wählte zu ihrem Vorsitzenden und Stellvertreter Adolf Lummel und Julius Koeck. Prof. Dr. Kastner, der erste Syndikus der Gemeinschaft, berichtete über deren Initiative und Einflußnahme auf die Gestaltung der Zigarettenbesteuerung.

Die luxemburgische Koksversorgung. Die luxemburgischen Hüttenwerke, die ihren Koksbedarf durchweg am freien deutschen Markt decken, teilten der Reparationskommission mit, daß sie damit nicht endgültig auf den durch den Versailler Friedensvertrag festgelegten Vorteil der Koksversorgung durch Deutschland verzichteten, sondern daß sie in Anlagen auf diese ihr eingeräumte Vorzugsbehandlung wieder zurückgreifen werde.

Der schweizerische Außenhandel im April. Der schweizerische Außenhandel verzeichnet im Monat April einen weiteren empfindlichen Rückgang. Die Einfuhr ging von 205,6 Millionen weiter auf 180,1 Millionen zurück. Die Ausfuhr, die im März mit 159,6 Millionen bereits sehr niedrig stand, sank weiter auf 144 Millionen, gegenüber 164,5 Millionen im April 1925. Während der ersten vier Monate d. J. sank die Einfuhr gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre von 832,7 Millionen auf 783,6 Millionen. Der Passivsaldo beträgt für die ersten vier Monate 212,5 Millionen gegenüber 166,3 Millionen im Vorjahre.

Um die Internationale Rohstahlgemeinschaft. Bei den in Luxemburg am 6. Mai zwischen den französischen, deutschen, belgischen und luxemburgischen Eisenproduzenten gepflogenen Verhandlungen standen wieder Quoten- und Produktionsfragen im Mittelpunkt des Interesses. Wenngleich auch eine Einigung noch nicht zustande kam, so ist doch wieder ein leichter Fortschritt erzielt worden, der bei einer demnächst stattfindenden Versammlung weiter ausgebaut werden soll.

Vor einer holländisch-amerikanischen Kunstseidenfabrikationsgemeinschaft. Zwischen der holländischen N. V. Kunstzijde Industrie und der amerikanischen Industrial Rayon Co. schweben, laut New Yorker Kabelbericht des „Konfektionär" aussichtsreiche Verhandlungen zwecks Herbeiführung einer Fabrikationsgemeinschaft in den Vereinigten Staaten.

RCB GEGR. 1870

Verkauf von
erstklassigen hochverzinslichen
Pfandbriefen und Obligationen
Annahme von Depositengeldern
Vermittlung von Hypotheken (für Geldgeber kostenlos)

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

Telefon 6000 bis 6013.

Bohnenstangen-Verkauf.
Bohnenstangen fichten u. forlen, schöne Ware. Waggon eingetroffen, billigst zu verkaufen. Auch Gartenpfähle aller Art zu haben.
Karl Neureuther
Holz- u. Kohlenhandlg. Westbahnhof, gegenüb. d. Güterhalle. Auch werden Bohnenstangen abgegeben bei Renich, Kohlenhandlung, Grünwinkel, Müßlburgerstr. 4. B9681

Wer sucht der findet durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse alles, was er wünscht.

Die Wirtschaftswoche.

Unter dem Eindruck des englischen Bergarbeiterstreiks. — Die Arbeitslosigkeit. — Deutsch-spanischer Handelsvertrag. — Börse und Geldmarkt.

Karlsruhe, den 16. Mai.

Das Abblasen des englischen Generalstreiks scheint nicht mit derselben Promptheit von der englischen Arbeiterschaft befolgt zu werden, wie dieser Streikbefehl selbst. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Generalstreikversuch in England der Anfang einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber ist. Er zeigt, daß auch in England die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ziemlich groß ist, jedenfalls größer, als man bisher im Ausland angenommen hatte. Die Stellungnahme der Regierung zum Generalstreik, in der er als gesetzwidrig bezeichnet worden ist, erleichtert den Arbeitgebern ihre augenscheinliche Absicht, ihn zum Anlaß zu nehmen, sich von unwillkommenen Arbeitskräften zu befreien und auch im Interesse der Rentabilität notwendig erscheinende Lohnermäßigungen durchzuführen. Das wichtigste Moment für Deutschland ist, daß sich die Kohlenarbeiter auch offiziell von der Beendigung des Streiks ausgeschlossen haben, daß also der Kohlenstreik als solcher, der ja bekanntlich der Ausgangspunkt des Generalstreiks war, noch weiter fortgesetzt wird und von einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über die strittigen Punkte noch keinerlei Rede, sein Ende auch einstweilen noch nicht absehbar ist. In Deutschland macht sich der englische Kohlenstreik neuerdings mehr bemerkbar, indem ausländische, bisher von England belieferte Kohlenkonsumenten, sich unter anderem auch nach Deutschland gewandt haben, was bereits zu einer Reihe von Abschlüssen geführt hat. Die deutschen Kreise haben hierbei augenscheinlich von den Engländern gelernt und machen ihre Kohlenlieferungen von längerfristigen Kontrakten abhängig, wie dies zur Zeit des Ruhreinbruchs auch England getan und dadurch Deutschland wichtige Absatzgebiete auf längere Zeit abgenommen hat. Nach außen hin kommt diese Besserung der Lage durch höhere Wagengestellungsziffern zum Ausdruck. Neben dem Ruhrrevier, das in der Hauptsache nach Holland und einzelnen Teilen von Südamerika Lieferungen erhalten hat, profitiert auch Oberschlesien durch vermehrte Lieferung in strittige Gebiete. Ein wesentlicher Rückgang der Riesenhaldenbestände im Ruhrrevier ist aber kaum zu erwarten, da diese in der Hauptsache aus Gas- und Kokskohle bestehen, während der Bedarf sich auf andere Kohlensorten beschränkt. Es entsteht daher noch die Zweifelsfrage, ob die deutschen Arbeiter sich eventuell bereit erklären, die notwendigen Ueberschichten zu verfahren.

Abgesehen von dieser zeitweiligen Besserung der Kohlenlage, deren Andauern naturgemäß höchst zweifelhaft ist, da es von der Dauer des englischen Kohlenstreiks abhängt, kann man immer noch nicht von einer erheblichen Allgemeinbesserung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland sprechen. Sowohl aus der Eisenschwerindustrie, wie aus den verschiedenen Zweigen der weiter verarbeitenden Industrie, lauten die Berichte noch immer recht pessimistisch. Nichtsdestoweniger liegen doch Anzeichen dafür vor, daß der Tiefpunkt der Depression überwunden scheint. In der Ruhrkohlenförderung zeigte bereits der April eine leichte arbeitstägliche Besserung gegenüber dem Vormonat. Dasselbe gilt für die Eisenindustrie. Aber gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1925 stehen die Ziffern immer noch weit zurück. Auch die arbeitstägliche Wagenstellung der Reichsbahn, die im Februar einen Tiefstand hatte, hat sich seit März langsam leicht gehoben. Auch hier ist jedoch der Monatsdurchschnitt des Jahres 1925 noch bei weitem nicht erreicht. Die Ziffern der Konkurse und Geschäftsaufsichten, die im Monat April eine ganz bemerkenswerte Ermäßigung gegenüber den Vormonaten verzeichneten, blieben zunächst im Mai ziemlich stabil.

★

Die Besserung der Arbeitslosenziffern macht nur geringe Fortschritte, was um so auffälliger ist, als der größere Bedarf an Arbeitskräften für die Saisonindustrie bereits längst eingesetzt hat. Er wird augenscheinlich durch neue Entlassungen in einzelnen Zweigen der Industrie ausgeglichen. Man ist neuerdings jedoch mehr bereit, den Arbeitslosenziffern nicht mehr die Bedeutung für die Beurteilung der Konjunkturlage beizumessen, wie bisher. Einerseits hat die Wiederherstellung normaler Verhältnisse den Unterschied offensichtlich werden lassen, der auf dem Arbeitsmarkt gegenüber der Vorkriegszeit dadurch entstanden ist, daß nicht nur die Absorbierung durch die Dienstpflicht in Fortfall gekommen ist, sondern die Inflation und deren Verzehr der Privatvermögen die Rückkehr vieler Arbeitskräfte, die bereits ausgeschieden waren, veranlaßt hat. Hinzu kommt, daß die Wirtschaftsumstellung, die zurzeit noch im Fluß ist, die Ersparung von Arbeitskräften zum Hauptzweck hat, und daß auch die Tendenz der Ersetzung der menschlichen Arbeitskräfte durch die Maschinenkraft, dauernd Arbeitskräfte frei macht. Man wird sich daran gewöhnen müssen, das Problem der Beschäftigung Arbeitsloser von anderer Seite anzufassen und nicht von einer Belebung der Konjunktur das Allheilmittel zu erwarten. Einer grundlegenden Besserung des deutschen Wirtschaftslebens stehen die fortschreitenden Valutaentwertungen der Nachbarländer entgegen. Diese Bewegung ist um so auffälliger, als man die interalliierte Schuldenregelung als Ausgangspunkt für eine Stabilisierung der entsprechenden Währungen glaubte ansehen zu dürfen. Statt dessen sinken die Valuten immer mehr, der französischen und belgischen ist nunmehr ein Sturz der italienischen gefolgt, nachdem sich die Währung Italiens etwa ein Jahr lang ziemlich stabil gehalten hatte. Man versteht, daß die deutschen Vertreter in der vorbereitenden Wirtschaftskonferenz den Gesichtspunkt der Klärung der Währungsfragen in den Vordergrund geschoben haben, und sie wurden ja auch von Sachverständigen, die nicht den betreffenden Ländern angehören, hierbei kräftig unterstützt. Um so bedauerlicher ist es, daß deutsche Regierungskreise dieser wichtigen Frage immer noch nicht die genügende Aufmerksamkeit schenken und die Konsequenzen aus der Lage, die hieraus für die deutsche Industrie geschaffen wird, ziehen, zumal man sich bekanntlich bei Abschluß des deutsch-französischen Provisoriums eine derartige Konsequenz ausdrücklich vorbehalten hat.

*

Auf dem Gebiete des Handelsvertragswesens sind wir in der vergangenen Woche einen guten Schritt vorwärtsgekommen, da noch kurz vor Toresschluß das Handelsabkommen mit Spanien zustandegekommen ist. Wenn dies bis zum 18. Mai nicht der Fall gewesen wäre, hätten wir uns auf einen Handelskrieg mit Spanien gefaßt machen müssen. Das neue Abkommen dürfte im allgemeinen wenigstens in der deutschen Wirtschaft mit Befriedigung aufgenommen werden, und es bedeutet letzten Endes einen Sieg derer, die seinerzeit wegen der für Deutschland ungünstigen Bestimmungen auf dem Gebiete des Weines gegen den früheren Handelsvertrag gekämpft haben und seine Nichtratifizierung im Reichstag veranlaßt haben. Die Bestimmungen für die spanische Weineinfuhr sind wesentlich gemildert worden, während auf der anderen Seite dies nicht mit untragbaren Zugeständnissen von deutscher Seite erreicht worden ist. Hiermit soll jedoch nicht gesagt sein, daß man damals im Recht war, denn die Schädigung, die die deutsche Exportindustrie durch einen wirtschaftlichen Bruch mit Spanien, der durch die Nichtratifizierung jedenfalls heraufbeschworen war, erlitten hätte, würde in gar keinem Verhältnis zu den tatsächlichen oder vermeintlichen Schäden des deutschen Weinbaues gestanden haben; denn die deutsche Weineinfuhr aus Spanien in der kurzen Zeit, in der der alte Vertrag in Kraft war, war nicht annähernd an die spanischen Vorkriegsweinlieferungen an Deutschland herangekommen. Was man an besonderen Zugeständnissen Spanien geboten hat, entspricht ungefähr den Zugeständnissen, die ihm auch in dem provisorischen Abkommen, das jetzt abläuft, gemacht worden sind. Hoffen wir, daß der glückliche Ausgang dieser Verhandlungen ein günstiges Auspizium für die übrigen Verhandlungen, die zurzeit noch laufen, sein wird.

★

Die Aktienbörse fand in der letzten Woche nach wie vor eine stiefmütterliche Behandlung. Die Umsätze waren so unbedeutend, daß selbst in maßgebenden Terminaktien Abschlüsse von nominell 6000 RM. die Kurse zeitweilig um Prozente verändern konnten. Bei einer solchen Lage erfüllt die Börse die ihr im Gesamtrahmen der Volkswirtschaft zugewiesenen Aufgaben naturgemäß nicht mehr. Allerdings erscheint es verständlich, daß die Tagesspekulation sehr mutlos blieb. Auf dem Gebiete der deutschen Innenpolitik ging es in den vergangenen acht Tagen sehr bewegt zu mit dem Ergebnis, daß eine offene Regierungskrisis den Schlußstein der Parteistreitigkeiten bildete. Engagements nach oben fanden mit Rücksicht auf die innerdeutschen Verhältnisse nicht statt, während man andererseits an eine stärkere Verflauung der Aktienkurse gleichfalls nicht glaubt und daher größere Positionslösungen ausblieben. Das Gesamtresultat sind wieder nur kleine Kursveränderungen, eher ein leichtes Abbröckeln der Notierungen. Eine Ausnahmestellung nahmen die Aktien des deutschen Farbentrustes ein. Die J. G. Farbenindustrie verteilt bekanntlich 10 Prozent Dividende und braucht für diese Ausschüttung an die Aktionäre einen Barbetrag von über 60 Mill. RM. An dieser Ziffer kann man ermessen, daß vermutlich ein ganz bedeutender Bruttogewinn erzielt wurde, da sicherlich reichliche Abschreibungen und Rückstellungen erfolgt sind. Diese Ueberlegung und anscheinend auch verschiedene tatsächlich durchgesickerte Zahlen geben der Börse Grund dazu, eine imposante Generalbilanz des Farbentrustes zu erwarten, die wohl demnächst der Oeffentlichkeit vorgelegt wird. Die Aktien der Gesellschaft wurden tagtäglich lebhaft umgesetzt. In der ersten Hälfte der Woche fand auch der Elektroaktienmarkt lebhafte Beachtung. Neuerdings hat die Freigabefrage die Tendenz wieder aktiv beeinflußt. Die Newyorker Meldung eines Berliner Blattes, wonach neue Kompromißverhandlungen zur Freigabe des deutschen Eigentums stattfinden, gaben dem Schiffahrtsaktienmarkt und überhaupt den Freigabewerten einen kräftigen Auftrieb. Es handelt sich hierbei um eine Nachricht, die durchaus nichts neues besagt und der am Wochenende wieder pessimistischer gestimmte amerikanische Telegramme gefolgt sind. Man kann den außerhalb der Börse stehenden Kreisen nur raten, sich gegenüber allen Freigabemeldungen mit größter Vorsicht zu wappnen, bis die Tatsachen sprechen werden. Sonst wäre vielleicht noch mehrfach eine Enttäuschung möglich, da anscheinend System in der Behandlung bezw. Berichterstattung über die Freigabeangelegenheit besteht, die von Zeit zu Zeit abwechselnd pessimistisch bezw. zuversichtlicher geschildert wird. Der noch vor einigen Wochen verhältnismäßig belebte Kriegsanleihemarkt ist von der Tagesspekulation inzwischen langsam fallen gelassen worden. Das Geschäft in diesem Papier wird immer geringer. Die neuen industriellen Anleihemissionen haben bisher nur vereinzelt den Weg zum offiziellen Börsenhandel genommen und sind zum größten Teil noch nicht unter das breite Publikum gekommen. Die Kurse dieser Werte, für die das Interesse seit kurzem erheblich nachgelassen hat, können sich nur knapp behaupten. Es scheint, als wenn die Leistungsfähigkeit des deutschen Kapitalmarktes überschätzt worden ist, da auch die jetzt neu aufgelegten Anleihen wenig günstige Zeichnungsergebnisse aufweisen. Beunruhigend wirkten die ständig sich häufenden Valutarückgänge europäischer Länder. Die Währungen der sogenannten Siegerstaaten, d. h. Italiens, Frankreichs, Belgiens und Polens setzten ihre Abschwächungen teilweise in lebhaften Sprüngen fort. Diese Tatsache war für die Aktienmärkte zweifellos eine Hemmung.

Am Geldmarkt ist die Flüssigkeit für kurzfristige Gelder unverändert geblieben. Tagesgeld stellt sich auf 4 bis 5½ Prozent, vereinzelt bis auf 3½ Prozent herunter. Monatsgeld auf 5½ bis 6½ Prozent, der Privatdiskont unverändert auf 4¾ Prozent. Die Mediolliquidation hat das Geldangebot nur zum geringsten Teil absorbiert. Die Frage einer Diskontermäßigung wird dennoch angesichts der Vorgänge in England kaum mehr diskutiert.

Industrie und Handel.

„Rheinmetall" Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Zu der Meldung eines Düsseldorfer Büros, daß 51 Prozent des neuen Aktienkapitals von Rheinmetall, das bekanntlich nunmehr 12 Millionen Reichsmark beträgt, sich in den Händen des Reiches befinden, erfahren auf Anfrage von Verwaltungsseite, daß dies den Tatsachen nicht entspricht. Obwohl die Reichs-Kredit-Gesellschaft für die Sanierungsaktion seinerzeit die Mittel vorgestreckt hat, befindet sich keine einzige Aktie von Rheinmetall in den Händen des Reiches bezw. der Reichs-Kredit-Gesellschaft. Die Verwaltung von Rheinmetall sieht ferner den weiteren Ausführungen, daß Rheinmetall einen Jahresumsatz aus Reichsaufträgen von 15 Millionen Reichsmark erwartet, vollständig fern.

Dr. Paul Meyer A.-G., Berlin. Wie der DHD. meldet, ist ein erheblicher Aktienbetrag noch nicht zur Zusammenlegung eingereicht worden und müßte wegen der abgelaufenen Frist für kraftlos erklärt werden. Um dies zu vermeiden, will die Gesellschaft vorläufig in der nächsten Zeit noch Aktien zur Zusammenlegung durch Vermittlung der Deutschen Bank entgegennehmen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Der Rohgewinn für das Geschäftsjahr 1925 stellt sich bei der Gesellschaft auf 1 184 282 RM. (i. V. 1 063 842 RM.). Nach Abzug der allgemeinen Unkosten, Steuern, Abschreibungen usw. ergibt sich ein Reingewinn von 49 143 RM. (42 697 RM.), der vorgetragen werden soll. Eine Dividende wird somit nicht verteilt (1924 0 Prozent). Im Bericht des Vorstandes wird die Verschlechterung des Frachtenmarktes auf die ungünstige Wirtschaftslage zurückgeführt. Außerdem habe sich die Stockung in den Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien und der Zollkrieg mit Polen ungünstig bemerkbar gemacht. In der Bilanz haben sich Dampfer, Motorschiffe und Leichter dadurch, daß vier neue Dampfer in den Dienst gestellt wurden, von 3 525 000 am 31. Dez. 1924 auf 6,1 Mill. RM. erhöht. Die Vorräte zeigen eine geringe Zunahme von 225 937 auf 230 850 RM. Effekten und Beteiligungen sind von 82 028 RM. auf 31 124 RM. zurückgegangen. Der Kassenbestand hat sich von 68 134 RM. auf 133 135 RM. gesteigert. Den Debitoren, die sich von 1 744 587 RM. auf 1 216 437 RM. ermäßigt haben, stehen Kreditoren gegenüber, die ein Anwachsen von 1 984 990 RM. auf 4 052 404 RM. zeigen. Der Assekuranzfonds ist von 300 000 RM. auf 320 000 RM. vermehrt worden. Das AK. beträgt bekanntlich 3,5 Mill. RM. und der Reservefonds 750 000 RM. Ueber die Aussichten für das Geschäftsjahr 1926 läßt der Vorstandsbericht irgendwelche Mitteilungen vermissen.

„Hansa" Automobilwerke A.-G., Varel i. Old. In der Gläubigerversammlung der „Hansa" Automobilwerke waren etwa 150 Gläubiger vertreten. Der Geschäftsaufsichtsführende erstattete über die Vermögensverhältnisse der Gesellschaft Bericht und schilderte die Ursachen, die zu der Krise geführt haben. Nach seiner Ueberzeugung sei von einer Verlängerung der Geschäftsaufsicht eine Verbesserung der Quote zu erwarten, bei der Einbringung von Betriebskapital stehe die Lebensfähigkeit der Hansawerke außer Frage. Die Nachfrage nach den Hansawagen sei äußerst rege. Direktor Hanemann machte längere Ausführungen über das Droschkengeschäft, ferner über die damit zusammenhängenden Avalverpflichtungen und die zu erwartenden Abschlüsse zur Beschaffung neuen Betriebskapitals. Die Gläubiger stimmten nach längerer Debatte dem Antrage auf Verlängerung der Geschäftsaufsicht auf 2 Monate zu.

Bankhaus Veit L. Homburger

Telef. 35, 36 4391 bis 4397 — Karlsruhe i. B. — Karlstraße 11 gegründ. 1854

Postscheckkonto 36

empfiehlt sich zur Erledigung aller einschlägigen Geschäfte insbesondere

An- und Verkauf von Wertpapieren
Annahme von Depositengeldern
Hypothekengelder-Ausleihung und -Beschaffung
Aufwertungsangelegenheiten
Nachlaßregelungen und Vermögensauseinandersetzungen.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Filiale Karlsruhe 10465

Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost

Wechselstube Hauptbahnhof.

Besorgung aller Bankgeschäfte

Geldeinlagen verzinsen wir zu günstigen Sätzen.

Wir sind Abgeber hochverzinslicher Goldpfandbriefe, Industrie-Obligationen Stadt- und Kommunalanleihen.

KRUPP-Kontroll-Kassen

sind die besten und billigsten ihrer Art.

Scheckdrucker, Quittungsdrucker, Tastenkassen, Scheckdrucker-Hebelkassen u. Mehrzählerkassen etc. in allen Preislagen.

Günstige Teilzahlungen oder Kassaskonto bei Barzahlung.

Lieferbar in verschiedenen Gehäusearten Altkupferoxyd, Mahagoni, Nickel u. a.

Hundertjährige Erfahrung in der Erzeugung von Stahl, die gediegene Konstruktion, der gute Ruf unseres Stammhauses bieten die beste Gewähr für tadellose Ausführung.

Lassen Sie sich die Vorteile unserer neuesten Modelle kostenlos erklären!

Krupp Registrier-Kassen Gesellschaft m. b. H. Berlin W 9, Bellevuestr. 14.

Vertreter: Fritz Hess, Mannheim Rath.-Bg. 61. — Fernsprecher: Nr. 7183.

91976

Emmentaler ohne Rinde Marke Adler

in allen Feinkosthandlungen zu haben!

GEBRÜDER WIEDEMANN · WANGEN i. ALG.

Generalvertreter für Karlsruhe:

Franz Schwenger, Karlsruhe i. B.

Rintheimerstraße 16 — Telefon Nr. 3522

Mit dem Ziel der **Bekämpfung von Krebs, Tuberkulose, Syphilis** habe ich eine wissenschaftliche Beratungsstelle geschaffen; für Arme kostenlos. Dieselbe gilt auch sexuellen Fragen, insbesondere der Erteilung des Eheconsens. Vorherige Anmeldung.

Mannheim O. 2, 1. T. 6747 — Dr. med. J. Wetterer, Spezialarzt für Haut- u. Harnkrankheiten.

Institut für Röntgen-, Radium-, Lichttherapie. 1054a

Kropfkranke!

Sagitta-Balsam hat seit 40 Jahren Hunderttausenden bei Kropf, Blähhals, Satthals, Drüsenanschwellung geholfen. Vollkommen unschädlich. Unauffällige Anwendung. Preis Mk. 1.80. Sagitta Struma Tabletten dazu genommen verstärken die Wirkung. Sind auch best. Vorbeugungsmittel gegen Kropf. Preis Mk. 2.20. In den Apotheken Karlsruhes, Rüppurr, Ettlingen, Durlach. A1288

Hohe Provision zahlt **Architektur-Büro** für den Nachweis v. Bauvorhaben b. Auftragerteilung. Off. unt. Nr. X8258 a. d. „Bad. Presse".

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der **„Badischen Presse."**

Büros Magazine etc. m. Geleisanschluß zu verpachten. Busam, Herrenstr. 38. 10676

Aufpolstern v. Matr., Divans sowie Neuanfert. Chaiselongues 35 M an. A. Ernst, Tapezier, Steinstr. 7. 9508

Für das Pfingstfest

1 Posten **Kleider** in Wollkrepp, Waschseide und Stickereistoff . . 18.—, 15.— u **12.—**

1 Posten weiße **Voile-Blusen** teilweise handgestickt . . . Mk. 18.—, 15.— und **10.—**

Beste Verarbeitung und neueste Formen. 10738

Mehle & Schlegel KARLSRUHE Kaiserstr. 124b

Grasmähmaschinen ein- und zweispännig, Gabelheuwender Saxonia-Drillmaschinen, Dreschmaschinen Obstmühlen und Pressen für Hand u. Kraft, mit Steinwalzen u. Sägew. Bandsäge mit Holzgestell, dreiteil. Ringelwalze Kultivatoren weg. Lagerräumung sehr preiswert, auf Wunsch auch Teilzahlg. B10748 **K. Lenßler, G. m. b. H., Durlach, Lammstr. 23,** Fernsprecher 408.

Wir vergeben unsere **General-Vertretung** für Baden an strebsamen A1346

tüchtigen Herrn.

Der Vertrieb unseres Fabrikates bietet trotz der schlechten Wirtschaftslage nachweisbar großen Verdienst und sichert selbständige Existenz, weil die Absatzmöglichkeit unbegrenzt ist. Herren, welche zur Lagerhaltung, je nach Bezirksgröße, über ein Barkapital von einigen hundert Mark verfügen und sich persönlich vorstellen, wollen ausführliche Offerten einreichen an **Ala - Haasenstein & Vogler, München** unter EN 2095.

Mindestverdienst 30 000 Mk.

Abzugeben für Deutschland unter günstigsten Bedingungen, **Herstellung und Vertrieb eines neuen, konkurrenzlos., praktisch bewährten, in jeder Familie gern gekauften Gebrauchsartikels.** Zum Erwerb, Einrichtung und Vertrieb 10 000 Mk. benötigt. Gefl. Off. Postlagernd A.S. 101, Kehl a. Rh. A1352

Bücher - Reisende

Oberreisende mit Kol. oder Alleinvertretg. f. glänz. neu, nat. Verlagswerk mit allergr. Käuferkreis bei hoh. Prov. sofort gesucht. Nachw. 40—60 Mk. tägl. Verdienst. Nur erfahr. und zuverl. Persönl. belieben ausf. Angebote mit Tätigk.- und Erfolgsangabe einzureich. unter **L. G. 639** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.** A1333

Ein in der Branche bestens bekannt. Haus, sucht für seine absolut. Kassaartikel, z. Zt. Hochkonjunktur, einen arbeitsfreudigen

General-Vertreter

welcher sich durch Fleiß und energ. Arbeit mit unserer Unterstützung eine sichere Existenz bei gutem Auskommen schaffen will. Für die Einrichtung sind zirka Mk. 1000. erforderlich. Ausführl. Angebote unt. A 281 an **Annonc.-Expedition Max Gerstmann, Berlin W. 9,** Potsdamerstraße 6. A1340

Gesucht sofort an allen Orten

fleißige, strebsame Personen z. Uebernahme einer

Trikotagen- u. Strumpfstrickerei

auf unserer Femina-Strickmaschine.

Leichter und hoher Verdienst. — Günstige Zahlungsbedingungen. Vorkenntn. nicht erforderlich.

Prospekt gratis und franko. A1216

Trikotagen- und Strumpffabrik

Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Vertreter

der Schulen besucht, zur provisionsweisen Mitnahme eines sehr guten Artikels von bekannter Firma gesucht. Nur gut eingeführte Herren wollen Angebote einreichen unter Nr. O9314 an die Badische Presse.

Gebildete

Damen

als Reisevertreter

für solide aparte Damenwäsche zum Besuche der Privatkundschaft von **Vogtl. Fabrik** gesucht. — **Sichere Existenz,** Monatsverd. **250 ℳ** u. mehr. Angebote mit Referenzen u. Bild unt. L. S. 5314 an **Rudolf Mosse, Plauen i. V.** A1316

Feine, auch in der Krankenpflege ausgebildete

DAME

aus guter Familie (Süd- oder Westdeutsche) **als Gesellschafterin und zur Führung des Haushaltes** von einzelner älterer Dame in Wiesbaden **gesucht.** Dienstpersonal vorhanden. Ausführliche Zuschriften mit Personalien-Angabe, bisheriger Tätigkeit, Referenzen, sowie Lichtbild erbeten an: A1347

A. Langenbach, Worms

Chrimhildenstraße 6.

Offene Stellen

Männlich

Chemiker

(Pharmaz.) od. Apotheker zur Ueberwachung eines Laboratoriums ev. nebenamtlich, gesucht. Angebote u. Nr. 10444 an die Badische Presse.

Jüngerer

Bürogehilfe

Alter 18—20 Jahre, für Registratur, Telephon etc. zu sofortigem Eintritt von holzindustr. Werk Nähe Karlsruhe gesucht. Angebote unter Nr. 1763a an die Badische Presse.

Auskömmlichen Gehalt

zahlen wir gewandten Herren für angenehme

Reisetätigkeit.

R. K. 8., Körnerstr. 33, II. Vorzust. Montags v. 10—12 u. 3—6 Uhr. B10994

Gute Existenz

ist umsichtigem Herrn oder Dame vom Reklamefach mit 1000 ℳ Interesseneinlage oder Verkauf des Unternehmens für 2000 ℳ gebot. Angeb. unter Nr. 10702 an die Badische Presse.

Schreibmaschinen-

Vertretung

für alle Orte zu vergeb. **Bekannte, erstklassige, konkurrenzlos billige** Marke! Angeb. u. Q9341 an die „Bad. Presse" erb.

H. Kräuter-Tee-

Reisende

w. ber. in der Branche tätig waren, geg. höchste Provision gef. **Reusch,** Friedenstr. 15. Tägl. 10 bis 12 u. 3—5. B11014

---

120 Mk. monatlich

u. Provision verd. Herren u. Damen v. Bestellungen f. bestbewährten Kräutertee f. Private ges. Zu erfr. unt. F9306 in der Badischen Presse.

Für meinen ausgedehnt. **Baumschulenbetrieb** und Gartenbau suche für sof. einen **Volontär o. Lehrling.** Verpfleg. i. Hause. **O. Stoelcker, Ettenheim,** (Bad.). Tel. 30. 1767a

Weiblich

Suche zuverlässiges Fräulein, möglichst

Kindergärtnerin

nicht unter 23 Jahre, für meine Töchter von 4½ u. 12 Jahr, in gutes Geschäftshaus. Musik. Ueberwach. d. Schulaufg. u. Nähkenntnisse erforderlich. Angeb. m. Altersangabe, Gehaltsansprüche, Zeugnisabschrift u. Lichtbild unt. Nr. E9355 an die Badische Presse erbeten.

Suche zu 2 Kindern tagsüber besseres

Fräulein

Bär, Klauprechtstraße Nr. 54. B11026

Köchin

mit guten Zeugnissen, die selbständig gut kochen kann, sowie

Zimmermädchen

perfekt im nähen, bügeln und servieren, per 1. Juni gesucht. 10674 Bunsenstraße 14, part.

Braves, ehrliches, fleißiges, evangl. Mädchen, das schon in besserem Haus war, auf 1. Juni gesucht. B11060 **Dr. Wohnlich,** Durlacherallee 57.

Einfaches, jüng., fleiß.

Dienstmädchen

für sämtl. Arbeiten in Haushalt ein. Geschäftshauses u. evtl. Mithilfe im Laden sofort gesucht. Zeugnisse sind mitzubringen. B11002 **Wurstlerei Zippelius, Werderplatz 45.**

Tüchtiges

Alleinmädchen

nicht unter 20 Jahren, bei guter Behandlung gesucht. Kriegsstr. 91, 2. Stock. 10744

Gesucht wird in ein Einfamilienhaus ein in allen Hausarbeiten erf.

Dienstmädchen

nicht unter 22 Jahren, bei hohem Lohn u. guter Behandlung. Gefl. Angebote m. Bild u. Zeugnisabschriften an 1714a **Frau Helene Heinemann, St. Georgen, Schwarzw.**

Laufmädchen

zum sofortigen Eintritt **gesucht.** 10609 Karlstr. 78 i. Laden.

Pünktliche

Wasch- und Putzfrau in feinen Haushalt Freitags gesucht. Goethestr. Nr. 39, III. B11031

Mädchen

das selbständig bürgerlich kochen kann u. Hausarbeiten übernimmt, auf 1. Juni gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Zimmermädchen vorhanden. 10724 **Frau Bertsch,** Kriegsstraße 47a.

Jüng., ehrliches, fleiß.

Mädchen

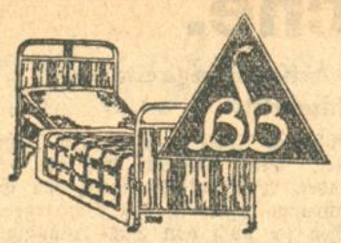
für sofort gesucht. Zu erfragen Wilhelmstr. 16, parterre. B11059

Wohnungstausch

Gesucht moderne 5—7 Zimmerwohng. m. Bad und Zubehör; geboten 4 Zimmerwohnung mit Zubehör. Stadtmitte. Angeb. unt. Nr. B9325 an die Badische Presse.

Geboten: große sonnige 2 Zimmerwohn., Miete 25 ℳ.

Gesucht: 3—4 Zimmer-Wohnung. Angebote erbeten unter Nr. T9319 an die Badische Presse.



Betten-Spezialhaus

Buchdahl

Karlsruhe, Kaiserstraße 164

Bettstellen, Ia Fabrikate von **25.50** ℳ an

Kinderbetten, doppelt abschlagb. v. **25.00** ℳ an

Komplette Betten

in allen Ausführungen. 10498

Sorgsamste Beratung! Freie Lieferung!

Bedenken Sie stets: 10498

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Versorge Dein Kind

durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt.

Anstalts-Vermögen

250 Millionen

Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich

Direktion: München, Leopoldstraße 106

Bezirks-Direktion: **Rudolf Engesser Karlsruhe, Kaiserstr. 76.**

Biete:

Schöne 3 Zimmerwohnung mit großer Veranda, bewohnbarer Mansarde, Gas, Elektr. usw. in guter Lage.

Suche:

Eine ebensolche oder 4—6 Zimmerwohnung möglichst mit Bad in guter Lage, nur Oststadt. Abstandsumme wird gewährt, auch Umzug gegütet. Angebote unter Nr. B9327 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Herrschaftl. möblierte

4 Zimmerwohnung

mit Küche für Kurgäste sof. zu vermieten. **B. Curow, Kappel** bei Neustadt Schw. 1795a

---

Lagerraum

zirka 30 qm. sofort zu vermieten. Belfortstr. 7, Schreinerei. B1004

Sommerfrische

Im Murgtal, frei gelegene kleine möbl. Villa, Küche, Bad, elektr. Licht, Veranda, Garten, wochenweise zu vermieten. Angebote u. Nr. B9046 an die Badische Presse.

Büro

2 Räume nächst der Hauptpost per 1. Juni zu vermieten. Angebote unter Nr. R9342 an die Badische Presse.

Nähe Hauptpost

Büro und möbliertes Zimmer

auf 1. Juni zu verm. Karlstr. 29, I. B10951

Magazin, hell und trocken zu vermieten. Angebote unter Nr. R9338 an die Badische Presse.

Schön möbl. Zimmer

mit 2 Betten an 2 berufstät. Herrn, evtl. auch an 1 Herrn in sehr schöner Lage auf 1. Juni zu vermieten. 10580 Kaiserallee 1. III., am Mühlburger Tor.

Kaiserplatz! B10965 Gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** m. el. L., an bess. Herrn sof. zu verm. Amalienstr. 85, pt.

In gutem Hause ist auf 1. Juni oder später ein **hübsch möbliertes Zimmer** an einen Herrn zu vermieten: Kriegsstraße 65, 1 Tr. hoch. B10991

Weststadt.

Gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, an gebild., ruhig. Herrn od. Dame zu vermieten: Himmelheber, Händelstr. 20, II. B11024

Ettlingerstr. 21, erfrag. part., erd. 1 od. 2 solide Arbeiter Zimmer m. el. L. u. Kost z. Pr. v. 15 b. 17 ℳ pr. W. B11020

Frdl. möbl. Zimmer an besseren Herrn zum 1. Juni zu vermieten: Karlfriedrichstr. 12, III. B11023

Leeres Mansardenzimmer zu verm. B11049 Winterstr. 12, III., links.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermiet. Grenzstr. 28a II, bei Bächtold. B11047

Zimmer, 2 Betten evtl. mit Kost sofort od. 1. Juni zu vermieten. 18 bis 20 ℳ pro Woche. Marienstr. 83, III, r. B11045

Gut möbl. Zimmer per sofort oder 1. Juni **zu vermieten.** B11072 Bernhardstr. 17, II.

Großes, schön **möbliertes Zimmer** mit elektr. L. per 1. Juni an solid. Dauermieter abzugeben. Westendstr. 4, 1 Treppe hoch. B11016

Fasanenplatz 8 ist ein **gut möbliertes großes Parterre-Zimmer** mit sep. Eingang sogleich zu vermieten. Näheres parterre. B11018

Gut möbl. Zimmer mit Pension und elektr. Licht zu verm. **Schmalz,** Leopoldstr. 15, III. B11029

Gut möbl. Zimmer ist auf 1. Juni zu vermieten. Kriegsstraße Nr. 62, 2. Stock. B11041

Möbliertes Zimmer zu verm. Darlanderstr. Nr. 101. B11011

Möbl. Mansarde, 1 od. 2 Betten u. Kost zu vm. **Schmalz,** Leopoldstr. 15. III. Stock. B11030

Auf **4** Juni werden meine 2 ruhigen

Zimmer

bes. Eingang, nach 1½ Jahren d. Wegzug frei. Dr. Engelhardt, Westendstr. 16, 2. St. B11027

Zwei schöne

Parterrezimmer

(separ. Eing.), auch für Bürozwecke geeignet, zu vermieten. Moltkestr. Nr. 23. B10914

Sommeraufenthalt

in Südthüringen, herrl. Lage, im Juni für zwei Personen, auch Kinder, gute Verpfleg., 4 ℳ Tagespens., in evangel. Pfarrhaus während Abwesenheit d. Bewohner. Wirtschafterin vorhand. Anfragen sofort unter R9288 an die Bad. Pr.

Landaufenthalt.

Schön gel. Ort, wald. Umg. zwei Betten, volle Pens. u. fam. Anschl., bill. Pens.-Preis. Angebote unter Nr. E9280 an die Badische Presse.

Pensionat

Pfarrersfamilie (Neuenburgersee, Schw.) nimmt einige junge Töchter in Pension auf. Unterricht I. Ranges, Luftkur, Seebäder, Referenzen. Angebote u. O. F. 20044 L an **Orell Füßli-Annonc., Neuchâtel.** A1320

Mietgesuche

Kleiner heller Raum im Zentrum der Stadt für mechanische **Reparatur-Werkstatt** zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. B9350 an die Badische Presse.

3-4 Zimmerwohng.

m. Mansarde u. eventl. Gartenanteil in Karlsruhe, Darlanden oder Grünwinkel gegen Bauzuschuß gesucht. Ang. u. D9354 an die Bad. Pr.

---

1 Z.-Wohnung

oder leeres Zimmer mit Kochgelegenh. v. ruhig. Ehepaar gesucht. Angebote unter Nr. O9339 an die Badische Presse.

Wohnung!

Beschlagnahmefreie 1—2 Zimmerwohnung zu mieten gesucht. Jahresmiete wird vorausbezahlt. Angebote unter Nr. W9347 an die Badische Presse.

Jung. Ehepaar (1 Kd. 3 J.) sucht 2 schöne leere

Zimmer

mit Küche o. Küchenben. gegen ½jährl. Mietevorauszg. Angebote u. Nr. P9290 an die Bad. Pr.

Leeres Zimmer

u. Küche oder 2 leere Mansardenzimmer sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. B9353 an die Badische Presse.

Zimmer

Schwarzwald.

In schön gelegenem Ort

Zimmer

mit zwei Betten für Juli bez. August zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. X9298 an die Badische Presse.

Wohn- u. Schlafzim.

mögl. Zentrum oder Weststadt von 2 Herren gesucht. Einfaches Arbeitszimmer im selben Hause erwünscht. Ang. u. C9335 an die Bad. Pr.

Beruflich tätiges Fräulein sucht 1—2

leere Zimmer

auch Mansarden angenehm. Mühlburg oder Weststadt bevorz. Angeb. unter Nr. F9331 an die Badische Presse.

Berufstätige Frau sucht leeres Zimmer od. **gröst. möbl. Mansarde.** Angebote unter Nr. U9343 an die Badische Presse.

---

2 Herren such. gut möbl.

Wohn- u. Schlafzim.

möglichst ungeniert. Angebote unter Nr. B9340 an die Badische Presse.

Trefzger-Möbel

Große Produktion und rationelle Betriebsführung

ermöglichen billige Preise bei bester Qualität

Karlsruhe-Kaiserstr. 97.

FERNRUF 5650

Fabrik Rastatt.

Wohnungstausch.

Geboten:

kleines Atelier, 2 Zim. nach Süden, gr. abgeschlossener Vorplatz mit heller Kochnische. Klosett. elektr. Licht. Südweststadt, 5. Stock.

Gesucht:

2—3 Zimmerwohnung m. Küche, parterre od. 1. Etage, Mittel- od. Weststt. Zuschr. unt. Nr. B9346 an die Badische Presse.

In aufblüh. Städtchen des Kinzigtals (Bahnstation) ist schöner, heller Saal, ca. 300 Kbm., zu jedem Geschäft geeignet, mit Nebenräumen sofort auf längere Zeit zu vermieten. Angebote unter Nr. S9343 an die Badische Presse erbeten.

Eisenlohrstraße 7

in Einfamilienhaus **Wohn- u. Schlafzimmer** mit teilweiser Küchenbenützung zu vermieten. Anzusehen nach 12 Uhr. B10937

Beschlagnahmefreie

3 Zimmer-Wohnung geg. Baukostenzuschuß auf 1. Juni zu vermieten. Angebote unter Nr. M9287 an die Badische Presse.

---

2 Zimmer u. Küche

mit elektr. Licht und Wasserleitung geg. Baukostenzuschuß in Welschneureut zu verm. Ang. an **W. Gros, Welschneureut,** Friedenstraße 20. B11037

Großer Wein-Keller

und Werkstätte mit elektrischer Kraftanlage und Licht, auch als Lagerräume geeignet, in zentraler Lage, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Stahl,** Immobilienbüro, Kronenstr. 1, Tel. Nr. 1791. 10541

Herrschaftliche Wohnung

7 bis 9 Zimmer, mit allem modern. Comfort, Bad, in vornehmer Stadtgegend sofort oder später zu mieten gesucht. Als Tauschwohnung kann sehr schöne 5-Zimmer-Wohnung zwischen Marktplatz u. Hauptpost in Herrschaftshaus zur Verfügung gestellt werden.

Angebote unter Nr. 10605 an die „Badische Presse" erbeten.

Wegen Abreise sofort zu vermieten:

Gut möbl., elegante 5 Zimmerwohnung

mit Küche, Bad und allem Komfort in herrlicher Lage (Südweststadt), evtl. auch bei Möbelübernahme abzugeben. Ideales Heim für junges Ehepaar. Angeb. unter Nr. J9309 an die „Bad. Presse".

Beschlagnahmefreie

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen

auf sofort und 1. September 1926 beziehbar, in bester Weststadtlage, gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. **Wohnungsbau-Gesellschaft Georg Schaffert & Sohn, Karlsruhe-Mühlburg,** Lameystr. 47. — Telefon 1084. 10519

Zu vermieten: Brahmsstraße 16

Garage

für 2 Personenwagen auf sofort. 10504

Näheres **Stefanienstraße 40, II.**

Lagerhalle mit Lagerplatz

ca. 850 qm. zu jedem Zwecke geeignet, in nächster Nähe des Hauptzollamtes, per sofort oder später zu vermieten. (Gleisanschluß und guter Zufahrtsweg vorhanden) Angeb. an **J. Emsheimer,** Schloßplatz 10. B8927

Laden

in der Kaiserstraße oder Nähe, wenns möglich mit Nebenräumen od. Magazin von altem, solidem, reinlichem Geschäfte zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 10660 an die „Badische Presse" erbeten.

---

2 oder 3 Zimmer-Wohnung

im Zentrum von kinderlosem Ehepaar gesucht. 50—70 ℳ Miete wird gerne bezahlt. Vordringlichkeitskarte vorhanden. Zuschriften erbeten unter Nr. O9266 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer

von berufstätigem Fräulein gesucht. Mühlburg oder Weststadt bevorzugt. Angeb. unter Nr. C9330 an die Badische Presse.

Elegant möbliertes Zimmer, sep. Eingang, möglichst Zentrum, von gebild. Dame per sofort gesucht. Angebote unter Nr. F9356 an die Badische Presse.

Wohnungstausch!

Wir bieten:	Wir suchen:
3 und 4 Z. Offenbg.	3 und 4 Z. K'ruhe
3, 4 und 5 Z. K'ruhe	3, 4 und 5 Z. Mannh.
3 Z. Durlach	4 Z. Mannh.
7 Z. Bruchsal	4 Z. K'ruhe
2 und 3 Z. Pforzh.	2 und 3 Z. K'ruhe
4 Z. K'ruhe	4 Z. Heidelbg.

Stadttausche in jeder Größe.

Möbelspedition.

Internationales Transport-Kontor G. m. b. H. 10700

Markgrafenstr. 51. Telefon Nr. 1532.

Die richtige Quelle!

Weisse Voile Bluse 6.95
Kasak Waschseide 8.90
c. 600 Sommer-Kleider v. 9.50
Gabardin Mantel 29.80
Sport-Kostüm 39.50
Weisse Reps-Kleider 29.50
Weisse Flausch-Jacke 39.50
Mäntel in Seide u. Reps
Kostüme, Blusen, Röcke
Riesen-Auswahl
Enorm billige Preise

Paul Weiss

221 Kaiserstrasse an der Hauptpost

Das gute Spezialhaus

Die große französische Loretto-Offensive im Mai 1915

(Eine Darstellung nach eigenen Eindrücken.)

Der Verfasser dieses Artikels war damals Kommandeur der 2. (leichten Feldhaubitz) Abteilung 3. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 50 und befand sich mit seinem Stabe zur Verfügung der 28. Feldartillerie-Brigade in Lens. Die 3 leichten Feldhaubitz-Batterien waren auf verschiedene Artillerie-Gruppen verteilt an der Kampffront eingesetzt.

Am 8. Mai 1915 war schon während des ganzen Tages am linken Flügel des 14. Armeekorps bei Carency und weiter links bei den Vimyhöhen Kanonendonner vernehmbar. Das beunruhigte zunächst noch nicht; denn es ging ja im Abschnitt der Bayern immer lebhaft zu. Diesmal war es aber kein alltägliches „Raufen", sondern es waren die Vorboten der großen Offensive der 10. französischen Armee gegen das nichts ahnende 14. badische Armeekorps auf dem Lorettoberge. Das grollende Feuer des 8. Mai steigerte sich am 9. zu immer größerer Heftigkeit und griff mehr und mehr in den Abschnitt der badischen Truppen über. Um die Mittagsstunde war die Kunde des früh morgens erfolgten Sturmes schon bis zu den entferntesten Reserven gedrungen und sie alle hatten ihre Befehle zum Eingreifen erhalten. Aus Lens eilten geschlossene Truppenteile zur Front, um den bedrängten Kameraden zu Hilfe zu kommen. Wie es um die Mittagszeit in der vordersten Kampflinie aussah, darüber herrschte vollständige Ungewißheit, nur soviel war sicher: der Angriff, der vorübergehend bis zu den Artilleriestellungen vorgetragen worden war, konnte dort überall zurückgeschlagen werden. Sogar vorgeschobene Geschütze, die schon in Feindeshand gefallen waren, konnten zum Teil im Gegenstoß wieder befreit werden.

So war die Lage, als wir beritten um die Mittagsstunde auf der sogenannten „Wiegandhöhe" der Hauptbeobachtungsstelle gegenüber dem Lorettoberge — etwa 2000 Meter von diesem entfernt — eintrafen und uns dort zu den anwesenden höheren Truppen-Kommandeuren gesellten. Die Pferde wurden eiligst nach rückwärts geschickt und die Menschen verkrochen sich in die zahlreich vorhandenen, allerdings wenig schußsicheren Unterstände, um wenigstens etwas Schutz gegen die häufig einschlagenden Granaten zu finden. Kurze Feuerunterbrechungen wurden zum Heraustreten in den schattigen Laubwald benutzt, ohne sich zwar des herrlichen Frühjahrssommertags bewußt zu werden. Die Luft und der Boden erzitterten von dem unaufhörlich rollenden Artilleriefeuer. Bis zum Abend wurde bekannt, daß die Franzosen mit großer Uebermacht nach kräftigster Feuervorbereitung die links von uns stehende 5. bayerische Reservedivision aus der Linie la Targette—Carency-Wäldchen buchstäblich überrannt hatten. Teile der 28. Division waren noch mitgerissen worden, so daß einzelne französische Schützen schon auf der Höhe bei Givenchy zwischen den Artilleriestellungen erschienen waren und dort weiter vordrangen. Durch Herumschwenken einzelner Geschütze wurden sie vertrieben und es konnte die bayerische Infanterie noch eine rückwärtige Stellung im Anschluß an die 28. Division halten. Doch blieb Carency mit den badischen Leibgrenadieren von drei Seiten bedroht. Der Lorettoberg selbst war von den dort eingesetzten badischen Kaisergrenadieren (Reg. 110) und dem Konstanzer Infanterie-Regiment 114 gegen alle Angriffe erfolgreich gehalten worden. Noch am Abend wird in die bedrohte „Naht" zwischen Bayern und Badener die Division Kleist (ehemaliger Batteriechef beim Feldart.-Reg. 14) Nr. 115 eingefügt.

Nach kurzer Nachtruhe, die diesen Namen kaum verdient, erwacht auch der Gefechtslärm am frühen Morgen des 10. wieder und bringt mir den Auftrag, die Verbindung mit der Nachbar-Division (5. bayer. Res.) in Culotte aufzunehmen. Die Stimmung dort ist sehr düster, trotzdem der Kommandeur Gen. d. Inf. z. D. Freiherr Kreß v. Kressenstein seine bayerische „Bierruhe" nicht verloren hat. Meldungen und Befehle kommen und gehen. Erleichtert atmet alles auf, als der General v. Gersdorf kurz nach Mittag seine 58. Division zur Stelle meldet und wenige Minuten später schon die drei Regimenter (2 sächsische und 1 württembergisches) über die weite Fläche gegen Givenchy vormarschieren läßt. Doch kaum war eines dieser frischen Regimenter in dem 2000 Meter vorwärts sichtbaren Givenchy verschwunden, als es auch schon wieder aus dem Orte zurückflutete. Allgemeine Bestürzung über diesen Anblick! Man glaubt an einen Rückschlag. Es stellte sich aber heraus, daß das Regiment ein falsches Marschziel angelaufen hatte und nun durch diesen unfreiwilligen Rückmarsch auf seine richtige Stelle angesetzt werden sollte. Ein Glück, daß diese gefährliche Bewegung ohne Störung verlief; sie konnte schlimme Folgen haben. Auch war es günstig, daß der Gegner zu dieser Zeit wenig schoß. Nur eine Granate sah ich unter einem berittenen Adjutanten platzen; sie tötete das Pferd auf der Stelle; der Offizier blieb wie ein Wunder unverletzt. Das brave Tier war sein Retter geworden. Wie oft war uns ähnliches im Kriege begegnet!

Auch am 11. Mai setzte der Gegner seine Angriffe fort. Um die Mittagszeit steigerte sich das Artilleriefeuer zu ungeheurer Heftigkeit. Unser Gegenfeuer verlangt größten Munitionsaufwand, der gegen 5 Uhr nachmittags zu völligem Verbrauch führt. Aber selbst diese äußerst kritische Phase der Neuversorgung mit Munition wird glücklich überwunden und zwar aus reiner Gegenseitigkeit. Selbst die aus den zahlreichen französischen Ballonen erkennbaren Bewegungen unserer vielen Munitionskolonnen bleiben größtenteils unbeschossen. Wenn auch die Franzosen durch ihren gewaltigen Druck, den sie durch ihre eingesetzte Masse ausüben, kleine örtliche Vorteile erringen, so ist die Hauptgefahr doch gebannt. Die mit unserer Artillerie gekrönten Höhen Febriusberg und Wiegandhöhe tragen sie auch heute; nur wenige vorgeschobene Batterien sind zurückgezogen entspr. der jetzt gehaltenen Linie. Das zeigt ein Gang durch die Batteriestellungen am 12. Mai. Aber er zeigt auch, welche gewaltige Verheerung während der letzten Tage das feindliche Feuer angerichtet hat. Der Boden ist auch hier ein Trichterfeld, das den Frühling erwürgt hat. Die grünende Natur ist überall zerrissen und verschüttet; Bäume sind entwurzelt, mächtige Stämme wie Streichhölzer geknickt. In vorderster Linie ist diese Verwüstung noch um ein Vielfaches gesteigert. In den Orten Souchez und Ablain sind die Häuser jetzt gänzlich zusammengeschossen. Der Schloßpark von Souchez gleicht einem undurchdringlichen Urwald, dessen Unterholz aus abgeschossenen Baumkronen und umgelegten Baumriesen besteht. Wie aufgelöstes Frauenhaar hängen die Telegraphendrähte von den zerschossenen Stangen auf die Straße herab. Jede Beschreibung dieser grausigen Verwüstung bleibt weiter hinter der Wirklichkeit zurück. Das Feuer läßt auch während der Gefechtspausen nicht gänzlich nach. Fortwährend schlagen Schüsse aller Kaliber mit furchtbarem Getöse zwischen den Trümmern ein. Die Gefahr des Durchbruchs ist indessen gebannt. Nur das schwer von drei Seiten bedrängte Carency fällt der vielfachen gegnerischen Uebermacht zum Opfer.

Durch diesen Erfolg ermutigt beginnen am 13. erneute heftige Beschießungen unserer jetzigen vorderen Linien. Die Angriffe scheitern. Die tapfere Grabenbesatzung hält auch am 14. noch allen Vorstößen des Gegners stand. Die völlig erschöpften Regimenter 109, 110 und 111 werden herausgezogen und durch drei Regimenter der 117. J.-D. ersetzt. Wohltuend wirken die großen Truppenansammlungen, die inzwischen in und um Lens stattgefunden haben. Außer dem 4. und 6. Armeekorps sind die 117. Div. und die 85. Brigade sowie eine Anzahl selbständiger Infanterie-Regimenter eingetroffen. Das Leben und Treiben in Lens ist unbeschreiblich und beängstigend wirkt heute noch der Gedanke nach, daß die Franzosen mit Leichtigkeit alles in Schutt und Asche schießen konnten; aber wieder waren es die Einwohner, die uns vor dieser Gefahr durch ihre Anwesenheit schützten.

In jenen Tagen, als gerade die Ablösung der badischen Infanterie vor sich gegangen war, hatte ich Gelegenheit den weiter tobenden Kampf an zwei Tagen aus dem Fesselballon zu beobachten, um mich durch Lösung von Schießaufgaben aktiv an der Abwehr zu beteiligen. Aus luftiger Höhe schweifte der Blick kilometerweit über die Kampffront, die durch das fortgesetzte Erscheinen von Rauchwölkchen platzender Geschosse deutlich erkennbar war. Gar oftmals verdichteten sich diese Wahrzeichen des Kampfes zu undurchdringlichen Rauchfahnen. Aber auch diese gewaltigen Feuerüberfälle waren da oben in 1500 Meter Höhe dem Ohre nicht vernehmbar; es herrschte die Ruhe des Friedens. Wie anders im Flugzeug, dessen Eigengeräusch selbst die in nächster Nähe krepierenden Schüsse übertönt. Wie eine Landkarte liegt die Gegend zu Füßen des Beobachters und das Zurechtfinden nach der Karte ist weit einfacher als unten auf der Erde, die Gefährdung dieser Ballone durch feindliche Fliegerangriffe war zu jener Zeit noch gering. Einen Fallschirm zum Abspringen gab es noch nicht. Der zunehmende Wind machte indessen die Verwendung des Ballons unmöglich; statt dessen wurde ich in einem Drachen hochgelassen, der aus 10 kastenartigen tuchbezogenen Gestellen bestehend eine Gondel mit 1 Mann bis zu 300 Meter in die Höhe zog.

Inzwischen hatte die Ablösung des XIV. A.-Ks. stattgefunden. Nur die leichten Feldhaubitzbatterien und die schweren Batterien dieses Korps mußten noch auf dem Kampffelde bleiben. Das Korps hatte den Schauplatz seines ruhmreichen Widerstandes verlassen und war vor Reims in Ruhestellung gekommen. Auf Loretto tobte die Schlacht weiter. Ruhigere Tage wechseln mit stürmischen. Der 16. Juni ist ein Großkampftag, wohl der schwärzeste seit dem 9. Mai. Die feindliche Uebermacht entreißt dem Regiment 72 den Lorettoberg. Unsere Linie klebt am äußersten Hange fest. Souchez ist stark bedroht. Ein sinnloses Artilleriefeuer läßt jede aktive Tätigkeit in vorderster Linie ersterben. Dennoch wird wieder eine zusammenhängende Front hergestellt. Der heißerstrebte feindliche Durchbruch ist vereitelt. Der Gegner muß sich mit einem kleinen Geländegewinn abfinden. Wohl ist der Besitz des Lorettobergers für ihn ein bedeutender moralischer Erfolg. Langsam begann gegen Ende des Monats Juni der Kampf abzuflauen und auch die letzten Teile des XIV. Armeekorps konnten zu ihren „heimischen Penaten" vor Reims entlassen werden. In den ersten Tagen des Monats Juli bestiegen die leichten Haubitzbatterien des Regiments 50 in Billy-Montingny die bereitstehenden Züge. Am Horizont zeichnete sich der Lorettoberg ab. Ein gewaltiger Akt dieses großen Krieges war für die Badener zu Ende.

F. H.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig in den Alleindepots
Alte Sachs'sche Apotheke (Dr. Fritz Linder)
Karlsruhe, Kaiserstraße 80, Tel. 438
Rheinbischofsheim (Apotheke von Walter Hamm
Das Grosse Pfarrer Heumann-Buch
(320 Seiten, 200 Abbildungen)
erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt von der Firma L. Heumann & Co. Nürnberg, M 166 gratis und franko zugesandt. — Postkarte genügt A602

Turnen * Spiel * Sport.

Platzweihe in Forchheim. Am vergangenen Sonntag feierte der Fußballverein „Sportfreunde", Forchheim, sein 15jähriges Stiftungsfest, wobei ein Freundschaftsspiel durch die ersten und zweiten Mannschaften gegen den Fußball-Verein „Phönix", Durmersheim ausgeführt wurde. Außerdem stand im Mittelpunkte des Interesses die Platzeinweihung des unter großen Mühen errungenen neuen Platzes und die Ehrung von 17 Gründern und verdienten Mitgliedern des Vereins. Der erste Vorsitzende gedachte zunächst der Gefallenen des Vereins, welche zum größten Teil Gründer desselben waren. Der Redner kam auf die früheren Verhältnisse und Mühen zu sprechen, unter denen der Verein groß geworden ist, und empfahl den jüngeren Mannschaften die Treue und Anhänglichkeit der früheren Mitglieder, besonders der Gefallenen als Beispiel. Musikvorträge des Musikvereis und Liedervorträge der beiden Gesangvereine „Frohsinn" und „Eintracht" verschönten das Fest. Am Abend beschloß ein Tanz im Lokal zum „Adler", sowie in der „Krone" die Feier.

Das Pfingstprogramm des KFV. Für die beiden Pfingstfeiertage hat der KFV. ein auserlesenes Programm zusammengestellt. Der Sportgemeinde ist Gelegenheit geboten, unseren einheimischen Meister im Kampfe mit zwei ausgezeichneten Mannschaften zu sehen. Am Pfingstsonntag spielt hier der F. C. Chaux de Fonds, der in der Westschweiz eine hervorragende Rolle spielt und hinter dem langjährigen Meister F. C. Servette-Genf an zweiter Stelle rangiert. — Am Pfingstmontag wird sich der westdeutsche Meister V. f. R. Köln hier vorstellen. Beiden Mannschaften geht ein großer Ruf voraus. Durch diese beiden Begegnungen wird das sportliche Interesse in der hiesigen Stadt, das infolge der Mißerfolge in den letzten Wochen etwas gelitten hat, eine starke Belebung erfahren.

Besetztes — unbesetztes Gebiet in Pirmasens. Die beiden KFV.-Spieler Würzburger und Ege, die für obengenanntes Repräsentationsspiel aufgestellt waren, sind vom S. F. V. freigegeben worden, damit sie in den Reihen des KFV. in seinem Kampf gegen den französischen Meister Red Star-Paris in Paris mitwirken können. Für das Repräsentativspiel waren nachträglich auch noch die beiden KFV.-Spieler Reeb und Huber nominiert worden; auch sie wurden auf Ansuchen des KFV. für das Spiel gegen den französischen Meister vom Verband freigegeben.

Frankonia-Pforzheim. Am morgigen Sonntag treffen sich auf dem Frankoniaplatze. Morgens 10 Uhr die A.-H.-Mannschaften des K.F.V. und F.V. Frankonia. Um 2 Uhr spielt die zweite Mannschaft gegen Pforzheim erste, ebenfalls Kreisliga. Zum Hauptspiel um 4 Uhr hat sich Frankonia ein Pforzheimer Fußballklub gesichert.

Das internationale Solitude-Rennen.

Das erste Training, das unter der Leitung der Herren Direktor Johanan, Hans Klauser und dem bekannten Mercedes-Rennfahrer Chr. Werner stand, fand am Freitag vorm. von 5 bis 8 Uhr statt. Es hatten sich dazu bereits nahezu die Hälfte der gemeldeten Fahrer eingestellt. Mit großem Interesse beobachteten die Vielen, die schon zu so früher Morgenstunde zum Startplatz bei Gerlingen gekommen waren, die durch ihre zahlreichen Erfolge bekannten Fahrer. Die Engländer Craig und Hodgson, die Italiener Nuvolari und Saetti wurden samt ihren Maschinen einer kritischen Beachtung und Würdigung unterzogen. Nicht minder war das Interesse für die einheimischen Marken BMW., NSU. und Viktoria. Werner hatte die Fahrer einmal um die Strecke geführt und dann konnten sie sich einfahren. Es ist natürlich, daß die Fahrer noch zurückhielten, trotzdem konnte man sich schon einen gewissen Ueberblick machen, wer am kommenden Sonntag mit großer Aussicht im Rennen liegen wird. Reich auf BMW. hatte das Trainingsfeld einige Runden angeführt, hinter ihm lagen ausgezeichnet die beiden Engländer Craig und Hodgson auf Norton, Bauhofer und Henne auf BMW. Sehr schnell zeigten sich auch die Italiener sowie Dollmann auf NSU. Besonders Craig, der 6 bis 7 Runden fuhr, fiel durch überaus regelmäßiges Erscheinen auf. So weit sich nach den ersten Beobachtungen etwas sagen läßt, wird es ein heißer Wettkampf zwischen Noton, Bianchi und den deutschen Marken BMW. und NSU. werden.

Deutschland gewinnt den Tennis-Länderkampf gegen Oesterreich mit 9:0.

f. **Wien**, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem die deutschen Spieler bereits am ersten Tage des Tennis-Länderkampfes Deutschland—Oesterreich sämtliche Kämpfe für sich entschieden hatten, gewannen sie am Freitag die beiden noch ausstehenden Einzel- und Doppelspiele sicher und errangen so für Deutschland mit 9:0 Punkten und 27:3 Sätzen den Sieg gegen Oesterreich in der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Das beste Spiel lieferte Heinrich Kleinschroth-D. gegen den Grafen Salm, der einen ausgezeichneten Tag hatte und sich besonders in Vorhandschlägen sehr sicher erwies. Kleinschroth siegte mit 6:3, 6:3, 8:6, nachdem Graf Salm im 3. Satze bereits mit 5:3 geführt hatte. In dem Spiele Bergmann-D. — Brick-Oe. zeigten sich beide Spieler anfangs sehr unsicher. Bergmann sicherte sich dieses Spiel schließlich überlegen mit 6:3, 6:3, 6:0. Einen wunderbaren Kampf brachte das Doppelspiel der Mannheimer Oppenheimer/Buß gegen die Oesterreicher Artens/Matenka, die die Mannheimer anfangs durch energisches Spiel hart bedrängten, aber doch mit 1:6, 6:3, 3:6, 4:6 unterlagen. Im 3. Satz lagen die Oesterreicher bereits mit 3:0 in Führung. Die Deutschen Demasius/Kupsch schlugen die Oesterreicher Kinzel/Nelly ganz überlegen mit 6:1, 6:1, 4:6, 6:4. Demasius/Kupsch waren in dem 3. Satz zunächst auch sehr überlegen, doch machte Kupsch gegen Ende des Spieles etwas schlapp.

Einzelverkauf von Fabrikaten
sächs. Gardinen-Webereien.
Prachtvolle Neuheiten in Dekorationsstoffen
einfarbige, bedruckt, gewebt.
Seiden-Qualitäten von 3.50—8.75
Anfertigung von Dekorationen nach eigenen Entwürfen
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum.
10670

Detektiv-Institut
Privat-Auskunftei
ARGUS
A. MAIER & Co.
O 6, 6 Mannheim 1
Telephon 3305.
Vertraul. Auskünfte jed. Art Erhebungen in all. Kriminal- u. Zivilprozeß. Heiratsausk. 30-jähr. Praxis, ältestes u. leistungsf. Inst. Süddeutschl.

Schadhafte Perser-Teppiche
Kelims und deutsche Smyrnateppiche werden prompt u. billigst repariert durch:
Fabrik handgeknüpfter Teppiche G. m. b. H.
856 Karlsruhe, Karlst. 91. Tel. 2967.

Piano
modern, kreuzsaitig, fast neu, sehr preiswert
Zahlungserleichterung
Karl Lang
Kaiserstrasse 167
Salamander-Schuhhaus.

Es weiß glaube ich, keiner aus ganz Karlsruhe und Umgebung, daß Sie auf meine J9234
Ia. Alpaka-Silber-Bestecke
9 Monate Kredit erhalten. — Wenn Sie Pfingsten ein wirklich feines Besteck wünschen, rate ich Ihnen, sofort Preise u. einige Musterstücke zur Ansicht ganz kostenlos und unverbindlich anzufordern. — Ueber die billigen Preise, die hervorrag. Qualität u. die mustergültige Ausführung werden Sie erstaunt sein.
W. A. Keune, Bestecklabrikation Mettmann (Rhld.). — Schließfach 67 —
Ältestes und größtes Unternehmen am Platze.

In 30 Minuten Ihr Paßbild
nur im Photogr. Atelier Kaiserst. 50, Eing. Adlerstr. 1961

Verlobungskarten werden rasch u. sauber angef. Druckerei Ferd. Thiergarten.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten günstig a. Priv. Kat. 684 fr. Eisenmöbelf. Suhl i. Th.

ZUBAN
G. ZUBAN
Zigaretten-Fabrik
MÜNCHEN
Zur Neueinführung der
Zuban-Torwart
mit u. ohne Goldmundstück zu 5 Pfg. per Stück.
Nochmals was nicht jeder weiß: Über das Zigarettenpapier herrschen in der Raucherwelt vielfach gänzlich irrige Ansichten. Das Mitrauchen des Papiers wird oft als schädlich bezeichnet. Hören wir, was ein Gelehrter hierzu sagt (Halbmonatsschrift „Hygiene und Industrie" Jahrgang 1911, Heft Nr. 5 Prof. Mitchell U.S.A.) „Nach meinen Untersuchungen ist das Zigarettenpapier das allerunschuldigste an der Zigarette, denn es repräsentiert nur eine sehr geringe Menge von Pflanzenfaserstoff und die chemische Analyse ergibt mit mathematischer Sicherheit, daß seine Verbrennungsprodukte keine anderen sind, als jene des Tabakes selbst."
Das zur Torwart-Zigarette verwendete Papier ist aus bestem Material hergestellt, besonders dünn und entspricht den höchsten hygienischen Anforderungen.

Schloßmuseum und Gemäldegalerie in Mannheim.

Ein Ehrentag für Mannheim.

In der Vorkriegszeit wetteiferten die größeren Städte des Landes in der Absendung von Einladungen an den Badischen Landtag zum Besuch dieser Kommunen. Leistete die Volksvertretung einer solchen Einladung Folge, dann wurde sie vertraut gemacht mit den Schönheiten des Städtebildes, mit der prachtvollen Umgebung, mit den Erzeugnissen der Industrie, den Einrichtungen des Handels, mit dem Fleiß von Handwerk und Gewerbe und bei einem Imbiß wurde dann Landtag und Regierung zu verstehen gegeben, daß man auch verschiedene Wünsche und Hoffnungen habe und es sehr gerne sehen würde, wenn diese in Erfüllung gingen.

In der gegenwärtigen Landtagsperiode machte Mannheim den Anfang mit den Einladungen und sein Oberbürgermeister erwies sich als ein ausgezeichneter Regisseur. Er stellte in den Mittelpunkt der den ganzen Tag und die halbe Nacht in Anspruch nehmenden Veranstaltungen die Feier der Eröffnung des Schloßmuseums und der staatlichen Gemäldegalerie. Eine solche Feier kann man entsprechend aufziehen. Sie verdient dies auch, denn, wen schon unsere wirtschaftliche Lage seit Monaten unter aller Kritik ist, so dürfen wir doch nicht unsere Kulturgüter vernachlässigen, auf daß nicht dereinst unsere Kinder und Kindeskinder uns kleinmütig und kurzsichtig schelten. Wir sagten oben, Oberbürgermeister Dr. Kutzer verrate hervorragendes organisatorisches Talent. Ein Blick auf das Programm, das er den Landboten in die Hand drückte, bestätigte diese Behauptung. Die einzelnen Zeiten waren auf die Minute eingeteilt. Auf jede nur denkbare Einzelheit war Rücksicht genommen; da fehlte selbst die Angabe für den Zeitpunkt des Ablegens der Garderobe nicht. So darf es nicht wunder nehmen, wenn alles wie am Schnürchen ging.

Als Oberbürgermeister Dr. Kutzer im Vortragssaal der Kunsthalle Regierung und Landtag vor sich hatte, da erzählte er ihnen in anheimelnder Weise, mit leichtem bayerischen Dialekt — er war bekanntlich, ehe ihn die Mannheimer holten, Oberbürgermeister von Fürth in Bayern —, wo die Mannheimer der Schuh drückt und wo Regierung und Landtag anheben müßten, um Mannheims Los zu erleichtern; er legte ihnen einen Wunschzettel vor, der nicht klein und auch nicht unbescheiden war. Allein, wer die Sachlage genau prüft, wird zugeben müssen, daß Kutzer nichts Unbilliges verlangte, und wenn er sagte, Mannheim müsse anders behandelt werden als eine andere große Stadt Badens, so wird man ihm vollkommen beipflichten müssen, denn die Verhältnisse sind eben hier ganz anders gelagert als anderswo. Die Wucht des von ihm vorgebrachten Tatsachenmaterials dürfte auf die gewählten Vertreter des badischen Volkes ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Wenn Mannheim klagt, es würde von Karlsruhe vernachlässigt, so ist das keine Uebertreibung. Das weiß jeder, der die Geschehnisse — sagen wir einmal der letzten 20 Jahre — mit offenen Augen verfolgt hat.

Noch ein Wort zur Feier im Rittersaale! Während der ganzen Veranstaltung hatte man unbestritten das Gefühl: Hier handelt es sich um etwas Großes. Und der Zweck der Veranstaltung ging so recht aus der Rede Dr. Kutzers hervor. Lautlose Stille herrschte, als er anhub: Post nubila Phoebus. Nach Tagen schwerer Sorgen, ein Tag der Freude, der Sonne! Freilich, seine Einschränkung: „Leider müssen wir sagen mitten in Tagen schwerer Sorge", ist nur zu berechtigt. Warum ein Tag der Freude? „Wir gewinnen", sagte Kutzer, „einmal durch neue oder neugestaltete Sammlungen einen reichen Schatz, für unsere Stadt ein Zeugnis ihrer Tüchtigkeit und Kraft, endlich unser Schloß und neue Sammlungen, deren Mannheim nicht viele hat. Mannheim ist stolz auf seine Kunsthalle, eine freie Gabe der jüngsten Zeit an die städtische Bevölkerung. Seit dem Dezember v. J. hat Mannheim eine schöne Sammlung für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus. Das neue Werk, das sich nun zeigt, baut sich auf aus dem Stadtgeschichtlichen Museum in der Schulkirche in L. 1, aus der Antikensammlung (dem sogenannten Hof-Antiquarium), den übrigen Sammlungen des Altertumsvereins und der staatlichen Gemäldesammlung (1803 als Ersatz für die herrliche kurpfälzische Gemäldegalerie, die nach München gewandert war, von Karl Friedrich von Baden von den Grafen Lucchesi für 61 000 Gulden erworben und etwas später durch eine große Kupferstichsammlung eines Mannheimer Sammlers vermehrt). Alle diese Sammlungen sind nun ebenso wie die im staatlichen Eigentum stehenden Teile der öffentlichen Bibliothek und die Sammlung der Gipsabgüsse teils durch einen mit dem Lande Baden im Jahre 1922 abgeschlossenen Vertrag: „Zur Durchführung einer umfassenden Neuordnung der wissenschaftlichen und Kunstsammlungen der Stadt Mannheim", teils durch eine Vereinbarung mit dem Altertumsverein vom Jahre 1921 der Stadt Mannheim zur Verwaltung übergeben worden. Damit war die Möglichkeit eines planvollen Schaffens gegeben. Nach Aufwendung von mehr als ¼ Million Mark ist das geliebte Schloß wieder ein prächtiger Rahmen für unsere neugeordneten und vermehrten Sammlungen geworden. Wir eröffnen heute zum ersten die staatliche Gemäldesammlung, zum zweiten als selbständiges, einem städtischen Ausschuß übergebenes Institut, das historische Museum, jetzt Schloßmuseum genannt, das sich in zwei Abteilungen gliedert, deren eine die „archäologische" im Erdgeschoß untergebracht ist, während die andere „neuere" zu beiden Seiten des Rittersaales sich ausbreitet; beide Abteilungen vereinigen Eigentum des Staates, der Stadt, des Altertumsvereins und Leihgaben von Einzelpersonen." Dr. Kutzer warf dann die Frage auf: „Wem verdanken wir dieses Werk?" Die Antwort lautete: Zunächst der badischen Regierung, dann der siebenzigjährigen Arbeit des Altertumsvereins, den Gelehrten — vor allem dem Direktor Professor Dr. Walter —, den städtischen Kollegien zu Mannheim und den Kurfürsten Karl Philipp und Karl Theodor, die das Schloß erbauten. Den Schlußsatz Dr. Kutzers wollen wir hier im Wortlaut anführen; er lautet:

„Vor kurzem noch wehte die französische Trikolore über diesen Zinnen. Ein Jahr lang hatte der Franzose, gestützt lediglich auf die Macht seines Schwertes und auf die Ohnmacht unseres Volkes, diese Räume und dieses Haus festgehalten. Wir wollen das Vergangene vergessen; aber freuen dürfen wir uns heute gewiß, daß es nach eineinhalb Jahren möglich geworden ist, auf diesem Schloß die deutsche Flagge zu grüßen und in ihm und von ihm aus dem deutschen Volke Dienste zu erweisen. Das sei die neue hohe Aufgabe dieses Hauses. Unser Gruß gelte dem deutschen Volke." Die Versammlung erhob sich von den Sitzen, ganz von selbst. Das Nationaltheaterorchester intonierte die deutsche Hymne und alle sangen bewegten Herzens: „Deutschland, Deutschland, über alles in der Welt!"

Dann betrat der Direktor des Schloßmuseums, Professor Dr. Walter, das Podium und hielt gleichfalls eine längere Rede, Zeugnis gebend von der großen Liebe des badischen Volkes und der Mannheimer zu ihren großen Gütern der Kultur. Wir folgen dem Gedankengang seiner Rede in folgenden Sätzen: „Wir haben versucht, in diesem Schlosse wieder etwas von dem Glanze und der hohen Lebenskultur seiner Entstehungs- und Blütezeit wachzurufen, die lange verriegelten Schönheiten dieses viel zu wenig bekannten Schlosses neu zu erschließen. Möge es gelingen, es wieder lebendig zu machen, es zu einem befruchtenden, belebenden Kulturquell zu machen, nicht nur für diese Stadt, sondern für den ganzen rheinischen Landstrich, dessen Mittelpunkt Mannheim ist! Noch vor wenigen Jahren mochte es scheinen, als strebten wir einem in unerreichbare Fernen entschwindenden Luftschlosse nach, wenn uns etwas wie das heute glücklich erreichte Ziel vorschwebte. Es war ein langer Weg mit mancherlei Hemmnissen, ein Weg, der sich oft in die weite, dürre Steppe des Theoretisierens und des Projektierens zu verlieren drohte. Aber in anderem Sinne war es doch auch eine fast atemberaubende kurze Strecke. Mit jedem Schritt wuchs das Vertrauen zu unserem Werk — unser Vertrauen und das Vertrauen derer, für die wir es schufen — vor allem aber auch, und das kann ich nicht dankbar genug rühmen, die Bewegungsfreiheit und die Bewegungsmöglichkeit."

Professor Dr. Walter dankte allen, die am Gelingen dieses Werkes mitgeholfen hatten, und gab dem Hause und dem Werke, das geweiht wurde, als Losung das Wort Goethes mit: „Was gelten soll, muß wirken und muß dienen."

Der nächste Redner war der Direktor der Kunsthalle Dr. Hartlaub. Zusammenfassend klang seine Rede aus in den Satz: „Der Beitrag, den die Kunsthalle mit der ihr unterstellten Schloßgalerie zu dem neu erschlossenen musealen Bildungsmittel liefert, ist sehr bescheiden gegenüber der Bedeutung des heute zu eröffnenden großen Schloßmuseums und der damit vollbrachten Leistung. Möchten Sie dennoch bei der nachfolgenden Besichtigung der neuen Sammlung auf Ihrem Rundgang auch einige Augenblicke in den Räumen unserer Schloßgalerie verweilen."

Staatspräsident Trunk gelobte, Staat und Stadt Mannheim wollen gemeinsam die heiligsten Güter unserer Kultur wahren, ihre Hüter und Pfleger sein. Nachdem noch der Vorsitzende des Altertumsvereins, Geh. Hofrat Caspari mitgeteilt hatte, daß der Altertumsverein Herrn Oberbürgermeister Dr. Kutzer zu seinem Ehrenmitglied ernannt habe, wurde die Feier mit der Mozart'schen Ouverture „Titus", geschlossen.

Noch unter dem Eindruck des Gehörten und Erlebten machte man den Rundgang durch das Museum. Ueber seinen Wert und seine Bedeutung wird eine andere Feder berichten. Nach dem Mittagessen im Rosengarten trat man in Autobussen eine Rundfahrt durch Mannheim an. Sie ging vom Rosengarten nach der Baustelle der Friedrich Ebert-Brücke an den Rennwiesen vorbei nach dem Flughafen in Neuostheim, von da nach Neckarau zum Großkraftwerk und zur Reißinsel, und richtete sich hierauf wieder nordwärts nach Lindenhof, passierte die Almendsiedlung und endete in der Milchzentrale. Für den Abend war als würdiger Abschluß ein Schloßgartenfest vorgesehen.

Hinter uns liegt ein anstrengender Tag, aber auch ein Tag der Freuden, der uns so recht gezeigt hat, welch großer Lebenswille, welch großer Arbeitswille aber auch in der größten Industrie- und Handelsstadt Badens liegt. Und wie in Mannheim, so lebt auch in allen anderen Teilen unseres Landes der Wille, wieder aufwärts und vorwärts zu kommen, uns die Stelle am Weltmarkt wieder zu erobern — wenn auch unter schwerer Arbeit und großen Entbehrungen —, die wir vor dem Kriege innehatten und die uns von Rechtswegen gebührt.

M. H.

Neukarlsruhe.

Auf die Ausführungen in Nr. 213 der „Badischen Presse" vom 9. Mai 1926 möchte ich heute nur nachfolgendes anführen:

Ich verkenne durchaus nicht die Vorteile einer Urwaldsiedlung. Ich habe mich hierüber gelegentlich meines mehrtägigen Aufenthaltes oben am Alto Parana im Gespräche mit Deutschbrasilianern gründlich orientieren können. Der Urwaldboden ist zweifellos humusreicher, fetter und fruchtbarer als der Kampboden, der Urwaldboden am Alto Paraná zweifellos auch besser geeignet für den Yerbaanbau als anderer Boden.

Damit ist aber noch lange nicht feststehend und gesagt, daß Urwahld für reichsdeutsche Kolonisten — ich unterstreiche ausdrücklich reichsdeutsche Kolonisten — besser und empfehlenswerter ist als der Kampboden, besonders wenn es sich um virgen, d. h. jungfräulichen Boden handelt.

Gerade eine Kampfsiedlung hat für Reichsdeutsche solche Vorteile (keine Urwaldrodungsarbeit, sofortige Möglichkeit, den Pflug anzusetzen, geschlossene Siedlungsweise etc.), daß für Reichsdeutsche eine Kampfsiedlung zweifellos vorzuziehen ist.

Waren denn die heute blühenden Siedlungen in der Pampa, in Entre Rios, auch in Santa Fé und Corrientes nicht auch größtenteils Kampfsiedlungen?

Was die Yerbakultur angeht, so kann wohl nicht bestritten werden, daß diese auch auf dem Kampboden oben in der näheren und weiteren Umgebung von Posadas recht gut gedeiht. Sind dem Artikelschreiber die groß angelegten Yerbakulturen bei Posadas nicht bekannt? Die sehr schön gedeihenden Yerbakulturen auf der Estancia Liebig kennt er anscheinend nicht; er soll ja auch trotz seiner Ausführungen über Neukarlsruhe nie dort gewesen sein!

Herr Aleman, Chefredakteur des argentinischen Tageblattes, mit dem ich mich stundenlang über deutsche Siedlungsmöglichkeiten in Argentinien unterhielt, hat mir gegenüber übrigens nichts über Nichteignung des Neukarlsruher Bodens für eine deutsche Kolonie gesagt, aber auch gar nichts, trotzdem wir über Neukarlsruhe sprachen! Uebrigens auf den Obrajas, auf deutsch, den Holzschlägereien, lernt man nicht den Kampboden und das Kampleben kennen!

Was den Boden Neukarlsruhes und dessen Anbaumöglichkeit angeht, so betont der deutsche Sachverständige der deutschen Gesandtschaft in Buenos Aires, Paul Briem Stamm, der jahrzehntelang in Argentinien schon lebt, in seinem Bericht an die deutsche Gesandtschaft in Buenos Aires, der Boden Neukarlsruhes wäre wohl geeignet für kleinbäuerliche Betriebe. Das Hügelland sei roter, tiefgründiger Ackerboden, die Niederungen schwerer, schwarzer Boden. In den Niederungen sei der Reisanbau sehr wohl möglich und auf den Hügeln die Kultur von Baumwolle, Mais, Tabak, Gemüse, Yerba, Orangen, Mandarinen. Das Grundwasser sei süß und in einer Tiefe von 2 bis 18 Meter vorhanden, die Niederschlagsmenge sei reichlich, zirka 2000 mm je Jahr. In der von dem argentinischen Ackerbauministerium vorgenommenen Analyse vom Oktober 1924 heißt es, der Boden sei in der Niederung schwarzer und auf den welligen Hügeln roter Lehmboden; er sei virgen, d. h. noch niemals beackert. Als Anbauprodukte wären möglich: Baumwolle, Reis, Mais, Erdnüsse, Ricinus, Tabak, Yerba, Pfirsiche, Apfelsinen, Mandarinen, Bananen, alle Waldbäume. Gut gedeihen würden auch alle Gartengewächse, dann auch die Rebe.

Was die Bodengüte überhaupt und die dortige günstige Lage für eine Siedlung angeht, so glaube ich übrigens, daß zu deren Gunsten mit am meisten die Tatsache spricht, daß dort die Zentrale des seinerzeitigen Jesuitenstaates war. Die Eisenbahnstation Apostoles liegt nur zirka 1 Stunde von dem Marktplatz Neukarlsruhe entfernt. Die Stadt Apostoles war die eigentliche Hauptstadt von „Misiones", dem Jesuitenstaat. Und die Jesuiten werden sicherlich nicht ausgerechnet unfruchtbaren Boden oder sonstige Ungunst für ihre Niederlassung sich ausgewählt haben! Und weshalb haben sich übrigens dort Engländer in der neueren Zeit so stark angekauft? Die Engländer sind dort auch nicht gerade die Dümmsten!

So viel heute über Boden und Anbaumöglichkeiten Neukarlsruhes!

Was die Wanderheuschrecke angeht, von der ich „seinerzeit kein Wort hätte verlauten lassen", so wird deren Gefährlichkeit heute wirklich von tüchtigen Siedlern nicht mehr allzu sehr gefürchtet. Gegen die Wanderheuschrecken hält die argentinische Regierung die Defensa agricola, kilometerlange Wellblechstreifen, bereit; sie werden auf Anfordern sofort zur Verfügung gestellt, eingesetzt und bilden damit einen absolut sicheren Wall gegen diese sonst recht gefährliche Plage.

So sieht die Wahrheit über Neukarlsruhe aus, in denen heute Siedler sind, die die Anfangsschwierigkeiten, die jede Neusiedlung mit sich bringt, mit zusammengebissenen Zähnen überwunden haben. Leute allerdings, die nach Auftreten der ersten Schwierigkeiten die Flinte ins Korn geworfen haben und wieder abgezogen sind, eignen sich natürlich nicht für die Arbeit einer neuen Siedelung.

Dr. Schenck-Karlsruhe.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 13. Mai: Christine Schaaf, Witwe von Ludwig Schaaf, Steinhauer, 73 Jahre alt; Frieda Coenen, Witwe von Karl Coenen, Privatmann, 66 Jahre alt. — 14. Mai: Karola Heimerl, Ehefrau von Julius Heimerl, Städt. Finanz-Assistent, 25 Jahre alt; Friedrich Kümmerle, Metzger und Wirt, Ehemann, 58 Jahre alt.

32. Landwirtschaftliche Wander-Ausstellung

EMU

Breslau

31. Mai bis 6. Juni 1926

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-GESELLSCHAFT BERLIN

1. Preis Arcona-Räder

15. Berliner 6-Tage-Rennen

Sieger Mac Namara - Horan auf

Arcona-Rad

100 000 da im Gebrauch! 5 Jahre Garantie!

Ernst Machnow

Berlin C, Weinmeisterstrasse 14

Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Tücht. Stenotypistin auch mit sonst. Büroarbeiten vertraut, sucht Stelle, evtl. halbtags. Angebote u. Nr. Y9274 an die Badische Presse.

Karlsruher Großhandlung sucht für Fräulein welches am 1. Juli seine kaufm. Lehre in diesem Hause beendet, Stellung bei guter Firma, auch Anwaltsbüro. Betr. ist gewandte Stenotypistin, hat Erfahrung in sonstigen kaufm. Arbeiten u. ist durchaus empfehlenswert. Gefl. Ang. unter L9348 an die Bad. Pr.

Ordentl. Mädchen, fleißig, ehrlich, sucht Arbeit im Haushalt, auch zum Waschen und Putzen und Stundenarbeit. Waldhornstr. 8, part. H., Pfirrmann. B11040

Monogrammsticherin (perfekt), empfiehlt sich in u. außer d. Hause. Angebote unt. Nr. Y9349 an die „Badische Presse".

Fleißiges Mädchen aus sehr guter Familie (18 Jahre alt) sucht Stellung als Stütze bei vollem Familienanschluß. Angebote unter Nr. Y9324 an die Badische Presse.

Mädchen 19 Jahre alt, sucht Stelle auf 1. Juni in Haushalt, etwas Nähkenntnisse vorhanden. Ang. u. H9320 an die Bad. Pr.

Mädchen 24 Jahre, selbständig im Kochen u. Haush., gute Zeugnisse, sucht Stellung auf 1. oder 15. Juni. Angebote erbeten unter Nr. L9236 an die Badische Presse.

BOHNERWACHS?.. NUR WICHS-MÄDEL DAS BESTE UND SPARSAMSTE!

Mühelos aufzutragen, mild u. angenehm riechend, ungemein ausgiebig, da nur ganz dünn aufzutragen. Überraschend schnell erscheint dauernder Hochglanz

Preis: ¼ Dose 75 Pfg., ½ Dose RM 1,40, 1/1 Dose RM 2,50

Erhältlich bei: Drog. Dehn, Nachf., Zähringerstraße 55, Fidelitas-Drog. Otto Fischer, Karlstr. 74, Drog. Gebr. Jost Nachf., Kronenstr 28, Oststadt-Drogerie L. Bühler, Lachnerstr. 14, Drogerie Adolf Vetter Zirkel 15, Ecke Adlerstraße, Drogerie Walz, Kurvenstr. 17, in der Südstadt nur bei Max Hofheinz, Drog., Luisenstr. 8 A3549

Vertretung ges. in landwirtsch. Kleinmaschinen, prakt. Neuheiten, patentierten Neuerungen 2c. Gefl. Angebote unt. Angabe der näh. Uebernahmebedingung., Größe des zu bearbeitenden Bezirks, unter Nr. S9293 an die Badische Presse erwünscht.

Abgeb. Kaufmann Maschinenschreiber, mittl. Alters empf. sich Geschäftsleuten und Handwerkern zur laufend. Erledigung sämtl. Kontor-, Lager- u. Versandarb. bei billiger Berechnung. Gefl. Zuschriften unter Nr. G9307 an die Badische Presse erbeten.

Suche für meinen aus der Lehre kommenden Sohn zwecks weiteren Ausbildung Stelle als Metzgerbursche Paul Blank, 1775a zur Krone, Lahr i. B.

Suche für meinen Sohn, 19 Jahre, welcher bisher im elterlichen Geschäfte tätig war, passende Lehrstelle als Drogist. Angebote unter Nr. G9332 an die Badische Presse.

Stellen-Gesuch. Ein in den 40er Jahr. stehender Bäcker (ledig), durch die Not der Zeit nicht in der Lage ein Geschäft zu gründ., sucht Stellung. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote u. Nr. Q9316 an die Badische Presse erbeten.

Wer sucht per bald oder später einen arbeitsfreudigen und zielbewußten, absolut zuverlässigen Kaufmann, 45 Jahre alt, mit hoher Pflichtauffassung, sehr gutem Organisations-Talent und Dispositions-Vermögen für einen Vertrauensposten, der entwicklungsfähige Dauerstellung bietet?

Der findet in mir die gewünschte I. Kraft. Seit langen Jahren bin ich in leitender Stellung (etwa 15 Jahre Prokura), kautionsfähig und verfüge über allerbeste Zeugnisse und erste Referenzen. Erbitte Nachricht, welche diskret behandelt wird, unter Nr. 1787a an die Badische Presse.

Mk. 300.- demjenigen, welcher hervorragend tüchtig. Volkskaufmann gewandte u. repräsentative Persönlichkeit mit bedeutenden technischen, juristischen und volkswirtschaftlichen Kenntnissen Dauerstellung oder dotierten Reisepostens (Markenartikel) in nur guter Firma verschafft. Diskretion verlangt und zugesichert. Angebote u. Nr. G9357 an die „Badische Presse".

Mechanikermeister 1. Kraft für Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Motorräder und Automobile, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sich zu verändern. Im Besitze von Führerschein 1. und III B. Angebote an Joseph Züssy, Offenburg, Küfergasse 13. M9312

Perfekte Buchhalterin bilanzsicher, erfahren in Lohn- und Steuerwesen, selbständige Korrespondentin, flotte Mach.-Schreiberin mit la Referenzen, sucht auf 1. Juli oder früher Stellung. Angebote erbeten unter L. Z. postlagernd Schönwald b. Triberg (Baden).

Geschäftshaus 4stöckig, mit Laden, Geschäft und beziehbarer 5-Z.-Wohnung, in bester Geschäftslage der Südstadt, sofort zu verkaufen durch Nunn & Schmidt, Kaiserstr. 136, II Telefon 2598. B11032

Stellengesuche

Junge Leute suchen Hausmeisterstelle. Können gut empfohlen werden. Angeb. unter E9358 an die Bad. Pr.

Fürsorgepflicht und Reichsversicherungsordnung.

Annahme der Gesetzentwürfe im Reichstag. — Kein Wiederaufnahme der Verfahren gegen Urteile des Staatsgerichtshofes.

m. Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Samstagsitzung des Reichstages dauerte nur eine Stunde und war ebenso wie an den Vortagen recht spärlich besucht, was mit der Regierungskrise zusammenhängt, die nach wie vor die Mehrzahl der Abgeordneten in den Wandelgängen festhält, in denen ein Gerücht über das andere über die Lösungsversuche kolportiert wird. Im Plenum selbst standen nur einige unbedeutende Punkte zur Debatte, die in rascher Folge ihre Erledigung fanden. Das Handelsabkommen mit Spanien ging sofort dem handelspolitischen Ausschuß zu, während der Gesetzentwurf über die Abänderung der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht endgültig verabschiedet wurde. Eine längere Aussprache rief lediglich die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Abänderung des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung hervor. Der Entwurf strebt einen Ausgleich in den Lasten der Wochenhilfe zwischen den einzelnen Krankenkassen an. Die Aussprache gab den Vertretern der Linksparteien Gelegenheit, eine ganze Reihe von Klagen vorzubringen. Schließlich wurde die Vorlage in zweiter und dritter Lesung und in der gesamten Abstimmung angenommen. Die letzte halbe Stunde der Sitzung wurde durch die Beratung des kommunistischen Antrages, einen Gesetzentwurf über Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Urteile des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik anzunehmen, ausgefüllt. Der Rechtsausschuß hatte beschlossen, diesen Antrag abzulehnen, dem sich auch das Haus anschloß. Die Abstimmung mußte durch Auszählung erfolgen, da Zweifel auftauchten, ob das Haus beschlußfähig sei. 138 Stimmen wurden für den Ausschußantrag, 104 Stimmen dagegen abgegeben. Das Haus war also beschlußfähig und der kommunistische Antrag verfiel der Ablehnung. Damit wurde die Sitzung abgebrochen und auf Montag vertagt.

Abänderung der bayerischen Verfassung.

Heraufsetzung des Wahlalters für Gemeinde- und Kreiswahlen.

T.U. **München**, 15. Mai. Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtags nahm heute den Gesetzentwurf zur Abänderung der §§ 23 und 8 der bayerischen Verfassung an, nach dem das Wahlrecht bei Gemeinde- und Kreiswahlen in Zukunft von der Vollendung des 25. Lebensjahres und das Wahlrecht zum Kreistage von einem mindestens 12monatigen Aufenthalt im betreffenden Kreise abhängig sein soll.

Anschlußkundgebung Rhein-Donau in Wien.

TU. **Wien**, 15. Mai. Im Laufe des heutigen Abends treffen in Wien die Reichstagsabgeordneten von Köln, Düsseldorf und Mannheim ein, um an der morgen vor dem Rathause stattfindenden großen Anschluß-Kundgebung Rhein-Donau des Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes teilnehmen. Es werden Abgeordnete des Zentrums, der Deutschnationalen, der Sozialdemokraten, der Deutschen Volkspartei und der Deutsch-Demokratischen Partei sprechen. Auch der Ostmärkische Volksbund und der Verband der Arbeitergewerkschafts-Vereine nehmen teil.

Der Berliner Vertrag in Moskau ratifiziert.

TU. **Moskau**, 14. Mai. In der letzten Sitzung des Rates der Volkskommissare ist der Berliner Vertrag vom 24. April ratifiziert worden. Gleich nach der Ratifizierung benachrichtigte Tschitscherin die deutsche Botschaft und sprach ihr im Namen der Sowjetregierung seinen Glückwunsch aus.

Vom Roten Kreuz.

Die 29. Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz trat am 11. Mai 1926 im großen Saal des Städtischen Saalbaues in Essen zusammen. Es war die erste Mitgliederversammlung außerhalb Berlins. Der Massenbesuch war ein Beweis für das Interesse, das die Veranstaltung im Westen des Reiches gefunden hat. Aus den Vereinen des Rheinlandes und Westfalens waren viele Hunderte Vertreter erschienen. Die Vorsitzende, Gräfin Groeben, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der sie die Vertiefung und Erweiterung der Vereinsarbeit anregte und den Wunsch nach fruchtbringender Auswirkung der Essener Tagung aussprach. Fräulein v. Kurewski erstattete den Geschäftsbericht, der von einem erfreulichen Fortschreiten der Arbeit überall im Lande und von einem gewaltigen Wachsen der Mitgliederzahl Kunde gab. Professor Kisch sprach über „Die moderne Behandlung der Tuberkulose" auf Grund seiner Erfahrungen in den Rotkreuz-Anstalten Hohen-Lychen und im Ambulatorium Berlin. Die von Lichtbildern unterstützten Ausführungen über Erfahrungen im Neuland der Tuberkulose-Therapie fanden besonders dankbare Aufnahme und warmes Interesse. Am Nachmittag berichtete Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg-Gelsenkirchen vom ärztlichen Standpunkte, Rektor Lorentz-Berlin vom Standpunkte des Schulmannes über das Jugendrotkreuz, dessen Bewegung noch in den Anfängen steht, aber als ein fruchtbarer Gedanke von Arzt und Schule überall in Ost und West freudig aufgenommen worden ist und sich in kurzer Zeit zu einer allgemeinen Bewegung entwickelt hat. Eine angeregte Aussprache folgte, die der Versammlung und allen ihren Teilnehmern wertvolle Anregungen bot.

Ein Empfangsabend hatte bereits am vorhergehenden Tage die Teilnehmer der Versammlung als Gäste der Stadt Essen vereinigt wobei Herr Oberbürgermeister Bracht den Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz begrüßte.

Ein sechsfacher Mörder verhaftet.

TU. **Schneidemühl**, 14. Mai. Hier wurde der schon seit Jahren von mehreren Staatsanwaltschaften wegen sechsfachen Mordes gesuchte polnische Bandenführer Johann Liemercz, genannt „blinder Johann", durch einen Oberlandjäger in dem Augenblick festgenommen, als er die Grenze überschreiten wollte. Der Verhaftete wurde dem Grenzkommissariat zugeführt.

Frauenmord in einem Hotel.

* **Berlin**, 15. Mai. (Funkspruch.) Am Freitag nachmittag gegen 6 Uhr wurde in einem im ersten Stockwerk des Hauses Novalisstraße 7 gelegenen Hotel eine furchtbare Mordtat aufgedeckt. Im Bett des Hotelzimmers 13 lag eine unbekannte Frau im Alter von 25 bis 30 Jahren, der offenbar mit einem harten Gegenstand die Schädeldecke zertrümmert war. Das Hotelpersonal benachrichtigte sofort die Mordkommission, die unter Leitung des Regierungsdirektors Dr. Weiß und des Kommissars Dr. Anuschat am Tatort erschien.

Ein französisches Militärflugzeug verbrannt.

TU. **Paris**, 15. Mai. Auf dem Flugplatz Chaumont geriet ein Militärflugzeug beim Landen in Brand. Der Flieger konnte sich nicht rechtzeitig retten und wurde ein Opfer der Flammen.

Der Selbstmord des Generals Sosnkowski.

TU. **Danzig**, 15. Mai. Ueber den Selbstmord des Generals Sosnkowski erfährt die „Gazetta Gdanska" noch folgende Einzelheiten: General Sosnkowski erhielt den Befehl, aus Warschau zu fliehen. Er erklärte sich jedoch für Pilsudski. Darauf erklärte ihm der General Hausner, daß er ihn verhaften müsse. Als General Sosnkowski das hörte, schoß er sich mit seinem Revolver eine Kugel in den Kopf.

Bisher 300 000 Personen in der Gesolei.

TU. **Düsseldorf**, 14. Mai. Der Besuch in der ersten Woche der Gesolei betrug rund 300 000 Personen. Am Sonntag und Himmelfahrstag betrug die Besucherzahl je 75 000.

RADIO-KÖNIG
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31, Tel. 390.
Erste Spezialfirma am Platze
Geschäftszeit ununterbrochen von 9–7 Uhr.
Dr. Nesper-Lautsprecher der Fa. Birgfeld Mk. 27.50
Förg Frequenz-Kondensator 250 cm. 375 cm. 500 cm.
Förg Kurzwellen-Kondensator 100 cm.
Förg Präzisions-Drehkondensator billige Ausführung, 250 cm u. 500 cm

Sende-Folge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart

vom 16. bis zum 23. Mai 1926. — Welle 446.

Montag, den 17. Mai 1926. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: Unsere Sorgenkinder (Aufgabe der Fürsorge-Erziehung). 6.45 Uhr: Vortrag: Die Inseln Sardinien und Korsika. 2. Teil. 7.15 Uhr: Esperanto-Kurs. 8 Uhr: „Mozart".

Dienstag, den 18. Mai 1926. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: Die Inseln Sardinien und Korsika. 3. Teil. 6.45 Uhr: Morse-Kursus. Für Fortgeschrittene. 7.15 Uhr: Vortrag: Hans Kudlich, der sudetendeutsche Bauernbefreier. 8 Uhr: „Don Giovanni".

Mittwoch, den 19. Mai 1926. 3 Uhr: Jugendstunde. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.05 Uhr: Vortrag: Rundfunk und Schlagwortbekämpfung. 6.25 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 6.45 Uhr: Vortrag: Das Wichtigste über Wechselströme II. 7.15 Uhr: Vortrag: Wert und Wesen der Sprecherziehung VII. 8 Uhr: Hörspiel „Das Gefängnis"; anschließend: Tanzabend.

Donnerstag, den 20. Mai 1926. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Alte und neue Kinderlieder zur Laute. 6.15 Uhr: Vortrag: Wald und Feld im Frühlingskleid. 6.45 Uhr: Aerzte-Vortrag: Zusammenhänge zwischen körperlichen und nervösen Erkrankungen. 7.15 Uhr: Schachfunk. 8 Uhr: Ernste und heitere Lautenlieder aus vier Jahrhunderten. 9.30 Uhr: Klassischer Humor der Weltliteratur (3. Abend). Russischer Humor.

Freitag, den 21. Mai 1926. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Neuzeitliche Hausführung. 6.45 Uhr: Unsere Sorgenkinder bei der Berufswahl. 7.15 Uhr: Vortrag: Von der Seele zum Geist — eine Pfingstwanderung. 8 Uhr: Sinfonie-Konzert; anschließend: Altes und Neues aus der Süddeutschen Heimat.

Varta- und Pfalzgraf-Akkumulatoren:

2 VOLT		4 VOLT	
6,5/14 Amp. Stdn.	7.—	6,5/14 Amp. Stdn.	13.25
12/27 — „ —	8.75	12/27 — „ —	15.50
24/54 — „ —	12.60	24/54 — „ — (in Holzkasten mit Tragbügel)	35.—

Gleichrichter z. Laden v. Akkumulat. v. Wechselstromnetz 120 V. ℳ 45 b. ℳ 55.
Alle Einzelteile zum Radio-Bau.
Badische Lehrmittel-Anstalt
Inh.: **Otto Pezold, Kaiserstraße 14** (neben der Hochschule.

Grund & Oehmichen
Waldstrasse 26 Telefon 520
Sämtliche Radio-Zubehörteile für Bastler. 2831

Accumulatoren
für Radiozwecke
Reparaturwerkstätte, Ladestation.
VARTA-VERTRIEB
Kaiserpassage Nr. 7
Ladestation für 10060
Auto- u. Radio-Batterien
H. van Kaick, Ingenieur
elektr. Installationsgeschäft
Tel. 5450 Erbprinzenstr. 36.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. Mts. verschied infolge eines Schlaganfalls im Alter von 58 Jahren unser lieber, guter Vater

Rudolf Daum,
Kutscher.

KARLSRUHE, 15. Mai 1926

Die trauernden Hinterbliebenen:
Magdalene Daum
nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Mai, um 5 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. B11038

Statt besonderer Anzeige.

Von tiefstem Schmerze gebeugt zeigen wir hierdurch an, daß mein teurer, unvergeßlicher Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwager, Onkel u. Verwandter

Herr Eisenbahninspektor

Wilhelm Fabricius

gestern früh im Alter von 57 Jahren, nach langer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

KARLSRUHE, den 16. Mai 1926.
Gebhardtstraße 37. 10672

In tiefer Trauer:
Emilie Fabricius, geb. Hechler.
Gustav Fabricius, stud. phil.
Kurt Fabricius, stud. mat.
Helmuth Fabricius,

Die Beerdigung findet Montag, den 17. Mai, mittags 12 Uhr, vom Friedhof aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Theodor Laier

Lokomotivführer a. D.

sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Treiber für die trostreichen Worte, der Gesangsabteilung des G. D. L. für den erhebenden Gesang, dem Gesangverein Fahrpersonal, der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer für ihre Kranzniederlegung, sowie den ehrwürdigen Schwestern für ihre aufopfernde Pflege während seiner Krankheit, für die überaus zahlreichen Blumenspenden und zuletzt allen denen, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben. B11019

Karlsruhe, den 15. Mai 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

ELSE KARCHER
ENGELBERT VOGEL
Verlobte
Karlsruhe Mai 1926
B10882

Umtausch alter
Rasierkling. geg. die wunderbaren neuen Mulcuto Diamon Klingen
MONTAG MULCUTO DIAMON für den stärksten Bart
u. Apparate Näheres durch Mulcuto-Werk, Solingen

IRMGARD
Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an
Wilh. Schwörer und Frau Stefani, geb. Lober.
KARLSRUHE, 13. Mai 1926
Neues Vinzentiushaus. B11035

Unterricht

Für Amerikareisende
schnellfaßlichstes ff. Englisch lehrt Deutsche aus London. Gefl. Angebote unter Nr. B9321 an die Badische Presse.

Im Zentrum der Stadt
Haus mit Einfahrt und eingerichteter Werkstätte für Blechner oder Mechaniker evtl. Autoreparaturwerkstätte, da Garage vorhanden, mit beziehbarer Wohnung zu 50% des Steuerwertes zu verkaufen. Angebote unter Nr. 10698 an die Badische Presse erbeten.

Wohn- und Geschäfts-Häuser
in jeder Stadtlage, zum Teil beziehbar, unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch A. Stahl, Immobilienbüro, Kronenstraße 1, Tel. 1791.
10547

Wegen Wohnungsaufgabe verkaufe kompl.
2 Zimmereinrichtung
mit **Küche u. Bad** evtl. Einzelverkauf. Anzusehen ab Montag vormittags 9–1 Uhr. Zu erfr. u. Nr. B6927 in der „Bad. Presse".

Heiratsgesuche

Von Stadt oder Land
suche ich auf dies. Wege, da fremd hier, eine treue Lebensgefährtin mit häuslicher christlicher Erziehung, sonnigem Gemüt und ernster Lebensanschauung. Bin 33 J. alt, von großer stattlicher Erscheinung, aufrichtigem Charakter, in guter pensionsfähiger Lebensstellung. Ernstgemeinte Angebote bitte ich unter Zusicherung ehrenhafter Diskretion an die Bad. Presse zu senden u. Nr. R9317.

die 6 ₰ Cigarette

Gräfin Ingeborg begleitet ihren Gemahl, Felix Graf von Luckner, auf seiner Fahrt mit dem Segler „Vaterland" um die Welt. Die Reise hat den idealen Zweck, das Deutschtum im Auslande zu heben.

Als Zeichen der Leistungsfähigkeit der deutschen Cigarettenindustrie geben wir die Cigarette Gräfin Ingeborg mit auf die Weltreise. Zur Fabrikation verwandten wir die edelsten und feinsten Rohprodukte, welche auf dem deutschen Markte liegen. Jedem Raucher unserer Gräfin Ingeborg ist die Möglichkeit gegeben die Weltreise durch unsere, den Packungen beigelegten, an Bord aufgenommenen Serienbildchen zu verfolgen.

Caravelli's Cigarettenfabrik Düsseldorf

Verkaufsleitung: LEO HIRSCHBERG & CO., Frankfurt a. M.
Postschließfach 649.
Telefon Hansa 3145, 1798. Telegrammadresse: Elhaco Frankfurtmain.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Verehrung, sowie die zahlreichen Blumenspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. B11036

Frieda Schmidgall und Söhne.

Beamtin, Ende 30, wünscht, da alleinst. geb. intell. Herrn zwecks **Gedanken-Austausch** kennen zu lernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. L9336 an die Badische Presse.

Lebenskameraden
sucht gebild. u. symp., junge Dame, 26 J., 1,75 groß, dunkelblond, schl., sehr häuslich u. musikalisch, natur- u. sportliebend. Gediegene Aussteuer u. etwas Vermögen. Ernstgemeinte Zuschriften von nur christlichen Herren, gut. Char. in sich. Position unter Nr. F9281 an die Badische Presse erbeten.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
„Badischen Presse"

Pianino od. Flügel aus Privathand zu mieten gesucht. Beste Behandl. wird zugesichert. Angebote unter Nr. J9334 an die Badische Presse.

Mädchen
fünf Monate alt, wird in liebevolle Pflege gegeben. Angeb. unt. Nr. D9329 an die Badische Presse.

Schachspalte
Nr. 17

Geleitet von R. Rutz.

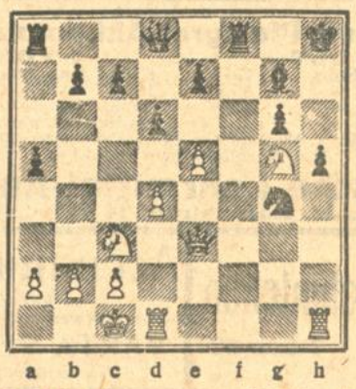
[Turnier am Semmering]

Indisch
Tarasch — Yates

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sg1—f3 Ein Abwartezug. Schwarz muß sich jetzt entscheiden, welche Variante der indischen Verteidigung er wählen will.
2. . . . . g7—g6 Die Entscheidung ist schon da. Ostindisch.
3. Sb1—c3 An dieser Stelle ein viel umstrittener Zug. Der S-Zug hat jedenfalls dann seine volle Berechtigung, wenn Schwarz den Bauernvorstoß e5 oder c5 erreichen will.
3. . . . . Lf8—g7
d7—d5 kam hier sehr in Frage um den raumgewinnenden Vorstoß e2—e4 möglichst lange zu verhindern. Also nachträgliches Damenbauernspiel mit Franchettierung des Königsläufers.
4. e2—e4! 0—0
5. Lc1—g5 ein psychologischer Zug; provoziert den die Königsstellung schwächenden folgenden Zug von Schwarz.
5. . . . . h7—h6?
6. Lg5—f4 d7—d6
7. Dd1—d2 Weiß diktiert schon die Züge des Gegners!
7. . . . . Kg8—h7
8. 0-0-0! Die lange Rochade ist hier vollkommen ungefährlich und vor allem bedeutend schärfer, da Weiß begründete Aussicht hat mit seinem Angriff auf die schon etwas geschwächte Königsstellung des Gegners zuerst zu kommen.
8. . . . . a7—a5
9. Lf1—d3 Sb8—a6
10. e4—e5 Sf6—g8
11. h2—h4 Die ersten Sturmwellen.
11. . . . . Sa6—b4
12. h4—h5 Sb4×Ld3
13. Dd2×Sd3 Lc8—f5
14. h5×g6+ f7×g6
15 Dd3—e3 h6—h5
Es drohte bereits das Läuferopfer auf h6; z. B.: e6. 16. Lh6×Lh6× 17. Th6× Sh6× 18. Th1—g5 19. Sg5 ×+ Kg6 20. Th6×! Kh6× 21. Se6×+ gewinnt die Dame und die Partie, da in einer derartig aufgerissenen Königsstellung die Dame den beiden Türmen überlegen ist.
16. Sf3—g5+ Kh7—h8
17. f2—f3 gegen den nun folgenden Sturm ist sehr wenig zu machen.
17. . . . . Sg8—h6
18. g2—g4 Lf5×g4
auf h×g entscheidet Sg5—e4! Das Figurenopfer verzögert nur das Ende.
19. f3×Lg4 Sh6×g4

Stellung nach dem 19. Zug von Schwarz:

Weiß: Kc1, De3, Td1, h1, Sc3, g5, Ba2, b2, c2, d4, e5 (11 Steine).



Schwarz: Kh8, Dd8, Ta8, f8, Lg7, Sg4, Ba5, b7, c7, d6, e7, g6, h5 (13 Steine).

20. Th1×h5+! Kh8—g8
Das Einzige, auf g×Th5 folgt De4 mit undeckbarem Matt.
21. De3—h3! g6×Th5
22. Dh3×h5 Sg4—h6
23. Dh5—g6 Tf8×Lf4
24. Dg6—h7+ Kg8—f8
25. Sg5—e6+ Kf8—f7
26. Se6×Dd8+ Ta8×Sd8
27. e5—e6+! Kf7—f8
28. Sc3—d5 Tf4—f2
verläßt der Turm die f-Linie, so entscheidet Tf1+
29 Td1—g1 Aufgegeben
In dieser kräftig durchgeführten Partie hat Dr. Tarasch seine alte Kraft gezeigt. Sein Schlußstand im Semmeringturnier beweist daß er trotz seines Alters immer noch ein sehr ernster Gegner ist.

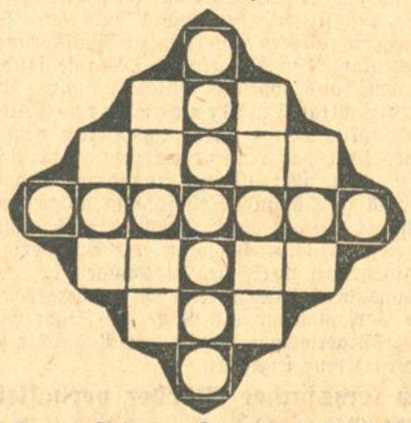
Aus der Schachwelt.

Karlsruher Klubturnier. In der 20. Runde gewann Th. Weißinger gegen Ebeling eine Wiener Partie; Rutz gegen H. Weißinger ein Damengambit.

Bruchsal. Am 30. April spielte R. Rutz-Karlsruhe 31 Partien simultan mit dem für beide Teile annehmbaren Ergebnis: + 20 — 7 = 4.

Rätsel-Ecke

Diamanträtsel.



In die Felder vorstehender Figur sind Buchstaben derart einzutragen, daß die mittlere senkrechte und wagerechte Reihe gleichlautend ist und die wagerechten Reihen folgende Bedeutung haben: 1. Vokal; 2. Fluß in Afrika; 3. Metall; 4. Platz für einen beliebten Wintersport; 5. altrömische Göttin; 6. Teil des Kopfes; 7. Konsonant.

Bilder-Rätsel.

Pech.

Ich ging in die Erste,
weil gut dort das Zweite.
Dort saß, ach, mein Ganzer;
Das war mir nicht lieb,
Weil bald mich sein fades Geschwätz vertrieb.

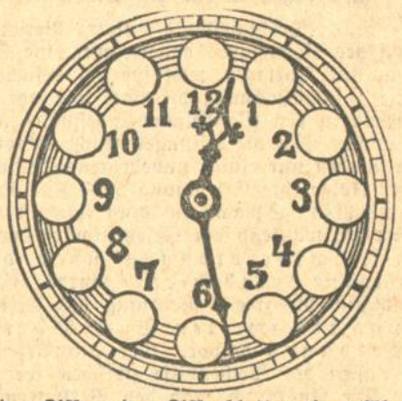
Scherzrätsel.

Mein Schuldner bringt sie allzu klein,
Mit einem Kopfe schmeckt mir's fein. —ppli.

Scherzrätsel.

Der Kaufmann liebt es immerdar.
Der Schreiber machts, der Schuster gar,
Und ach, im Staube lebt ein Paar. Marta Rh.

Zifferblatträtsel.



Anstelle der Ziffern des Zifferblattes einer Uhr sind Buchstaben derart zu setzen, daß zu den angegebenen Zeiten zwischen den Zeigern Wörter von folgender Bedeutung zu lesen sind:

11 Uhr	18	Minuten:	großer deutscher Philosoph
11 „	27	„	Landbezirk
12 „	26	„	männlicher Vorname
2 „	28	„	Luftschwingung
3 „	43	„	Verwandter
6 „	51	„	Insel im Mittelmeer
8 „	12	„	europäische Halbinsel u. Gebirgszug
9 „	04	„	arktischer Seevogel.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntag-Nummer:

Pyramide:

O
O b
B e r
R e b e
B e r t e
R o b e r t

Auflösung des Bilderrätsels:
Ohne Liebe kein Leben.

Gleichung: Märzveilchen (a Märchen, b Nachen, e na, d Minze, o Mine, f Vers, g Ilse, h Eichen, i Ei).

Kettenrätsel: Ba sel ma gen re gel enk el sa ba rie ma la se va ner ker den
Basel, Selma, Magen, Genre, Regel, Gelenk, Enkel, Elba, Baden, Denker, Kerner, Derva, Vase, Sela, Lama, Marie, Riesa, Saba.

Kreuzworträtsel Diamant:

S
A t e
E b e r s
S t e t t i n
A n t o n
C l d
n

Wie alt? Das Büblein war 13, die Mutter 47 und die Großmutter 73 Jahre alt.

Richtige Lösungen sandten ein:
Zu Rätsel Nr. 1—5: Ernst Franke, Faigle-Münstertal, Willi Schuler, May-Emmendingen; zu 1, 4, 5: Schmitt-Riedern; zu 2, 5: Otto Schäffner; zu 1: Tauchert-Lahr, Oskar Scherer.

Wer etwas zu kaufen sucht etwas zu verkaufen hat inseriert am erfolgreichsten in der „Badischen Presse“

Immobilien

Einfamilienhaus (Weiheräcker) 6 Zimmer, Bad, Waschküche, Garten etc. Hypothek 5700 M zu 3%, M 21 000.—, Anz.: M 8000.—
Einfamilienhaus Bruchsal, 6 Zimmer, Diele, Küche m. Speisekammer, Bad, Waschk., Veranda, M 20 000.—, Anz.: M 6000.—
Haus mit Kartonnagenfabrik i. Bruchsal 5 Zimmer, 2 große Mansarden, 2Stck. Seitenbau u. Fabrikeinrichtg., nur M 20 000.—, Anz.: ca. M 8000.—.
Haus mit Lebensmittelgeschäft en gros u. Detail in Graben neu erbaut, monatl. M 7000.— Umsatz, M 20 000.—, Anz.: M 8000.—.
Haus mit Lebensmittelgeschäft zwisch. Durlach u. Bretten m. Kaffee für Bäckerei geeignet. M 20 000, Anz.: M 8000.—.
Haus mit Laden in Gröningen, 2 Schaufenster. M 22 000.—, Anzahlung: 8000.—.
Lebensmittelgeschäfte Pforzheim, nachweisbar. Umsatz M 6000.— monatl. mit schöner 3 Zimmer-Wohnung M 8000.—. Baden-Baden, tägl. Einnahme ca. M. 100.— mit 5 Zimmerwohnung M 7 500.—; Karlsruhe, tägliche Einnahme ca. M 200—250. M 15—20 000 mit Wohnung.
Wagnerei in Bühl, maschin. eingerichtet M 4000.—. Anz.: M 2000.—
Div. Wohnhäuser in Durmersheim, neu, M 12 000.—; in Pforzheim M 45 000.—; in Mörsch m. Landwirtsch., M 10 000.—; in Liebenzell (Villa) M 26 000.—; in Gaggenau m. Laden M 25 000.—; in Kippenheim (Villa) nur M 16 000.—, sowie Geschäfte aller Art. 10652
Rud. Speidel, Immob. u. Finanzgesch., Mathystr. 17, Ecke Karlstr. Tel. 4660.

Nach mehrjähriger Ausbildung an den Kinderkliniken in Heidelberg, Karlsruhe, Wien und Jena (Prof. Moro, Prof. Lust, Prof. Knoepfelmacher und Prof. Ibrahim) habe ich mich in Karlsruhe als
Facharzt für Säuglings- u. Kinderkrankheiten
niedergelassen. — Höhensonnenbestrahlung.
Sprechstunden: tägl. von 11—12 und 3—4 Uhr Samstags von 11—12 Uhr.
Dr. med. Wolfgang Händel
Hirschstraße 36 — Telefon 5265.

Mahagoni-Zimmer bestehend aus 4 Sesseln, 1 Sofa mit Umb., ganz auf Roßhaar gearbeitet, 1 Schrank, Tisch, ferner ein erstklassiges wunderbares Herrenzimmer, 1,90 breit, ganz wenig gebraucht, an Private zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. K9310 an die Badische Presse.
Mod. Büfett, Kredenz u. Schlafzimmer neu, billig zu verkaufen. Hirt, Adlerstr 22, Hths., 4. Stock. B10986
Diplom.-Schreibtisch (eichen), gut erh., sowie **Schuhmachereigeräte** (Arbeitstisch, Leisten, Werkzeug) sehr billig abzugeben. Belfortstr. Nr. 19, II. B11062
Schlafzimmer in modernen Formen zu billigsten Preisen mit Zahlungserleichterung bei K. Epple, Möbelhs., Steinstraße 6. 10357
NB. Gekaufte Sachen werden bei späterer Abnahme kostenlos aufbewahrt.
Matratzen Seegras, 3teilige mit Keil, Serie I 32 M, mit Woll-Auflage, Serie II 38 M, Woll-Matratzen, 3teilig mit Keil, Serie I 45 M, Serie II 48 M. **Chaiselongues** von 45 M an. B10452
Wittmer - Stoehr Polster-Spezialgeschäft Tauberstr. 15. Tel. 2315.
Schneidertisch 1×2 m zu verk. Waldstraße 56, I. B11050
6 Stück 4flügige, eichene, **gebrauchte Fenster** zu verk., 190×110 groß. Jahringerstr. 59. Werkstatt. B10858
Zu verkaufen: eine Möbelrolle neu, 5 m lg., 1,60 m breit, mit Hand- u. Pferdedeichsel, Spiegelkasten, Patentachsen u. Federn, zirka 50—60 Ztr. Tragkraft, auch für Möbelfabriken sehr gut geeignet. Näh. Belchenstr. 23, Tel. 6757. 10704
Schreibmasch verkauft verleiht B11052 Beiler, Waldstr. 66.
Badenia-Dreschmaschine Lanz Strohpresse, Lanz Zugmaschine verkauft F. Michael, Karlsruhe, Westendstr. 46a B11054

Der Kauf eines **Pianos** der bekannten Markenfabrikate Ibach Schiedmayer Steinway Uebel & Lechleiter Gebr. Zimmermann gewährleistet außer dem Erwerb eines vorzüglichen Instrumentes eine gute Kapitalanlage. Sehr vorteilhafte Zahlungsbedingungen.
Alleinniederlage **H. Maurer** Kaiserstraße 178, Ecke Hirschstraße. Gegründet 1879. 10588
Pianos erste Qualitäten, in jeder Ausführung bei 10455 **Ph. Hottenstein Sohn** 21 Sofienstr. 21 Kein Laden. Bill. Preise Zahlungserleichterung.
Weissbrod Flügel, Pianos

Fabrikate allerersten Ranges. 10688 Alleinvertreter: **Kaefer** Piano-Magazin Amalienstraße 67.
Grammophon Luxus-Standapparat, Ia Doppelfederschneckenwerk, fabrikneu, spottbillig zu verkaufen. Beiler, Waldstraße 66. B11053
Neues **Lexikon „Brockhaus“** billig zu verkaufen. Anzuseh. von 6—7 nachm.: Bismarckstraße 33, part. B11025

Ihre Pfingsten-Großputz wird Ihnen ganz außerordentlich **erleichtert,** wenn Sie sich dazu meines erstklassigen **Staubsaugers** bedienen. Ausnahmepreis mit allem Zubehör M 110.—. Sie können sich aber auch einen solchen Apparat von mir leihen, wofür Sie nur M 5.— pro Tag zu zahlen haben. 10666
LEKTROHAITZ Valentin Haitz, Rheinstraße 13, Fernspr. Nr. 691.

Wenig gebrauchter **Kohlenherd und Gasherd** wegen Umzug preiswert zu verkaufen. Anzusehen Haydnplatz 5, 4. Stock. B11028
Vierrädriger 10539 **Handwagen** und kleines **Leiterwägele** zu verkaufen bei Adolf Stohl, Kronenstr. 1, Tel. 1791.
Auto Mathis 2 Sitz. bill. zu verkauf. 10614 Emil Finkenzeller, Stefanienstraße 74—76. Telephon 2235.
Benz-Lieferwagen ca. 40 Ztr. Tragkraft in sehr gutem Zustande u. neuer Bereifung billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1774a an die Badische Presse.
D. K. W. 2½ PS., guter Läufer, zu verkaufen. Suche schwereres zu kaufen. Näheres Benz, Kaiserstraße 241. B11000
Adler Zweisitzer, sehr preisw. zu verkaufen od. gegen 3—4Sitzer zu tauschen. Näh. Durlach Killisfeldstraße 18. B11042
Schnell-Lieferungs-**Auto (Opel)** 10—20 Ztr. Tragkraft, für Lebensmittel aller Art, zerbrechliche Ware, sofort gegen Bar zu verkaufen. Karlsruhe, Schützenstraße 55, II. 10710
Motorräder! 1 Leichtrad 120 Mark; 1 Leichtrad (Wanderer) 200 Mark; 1 Wimmer wie neu ganz billig gegenbar sofort zu verkaufen, Schützenstr. 55, II. Stck.

Auto (Aga-Wagen), 6/20 PS., offener 4-Sitzer, m. elektr. Licht u. Anlasser, 6fach bereift, in tadellos. Zustand, fahrbereit, a. Privathand sofort zu verkf. Reflektanten erbitte ich um Adresse u. Nr. 10360 an die Badische Presse.
Eine gut erhaltene **Zwillingsmaschine** (Blitz—Wolf) mit Motor, sofort billig zu verkaufen. 10534 Stein, Karlstr. 21a.
Flottweg-Motorrad in gutem Zustand billigst zu verkaufen. Angebote unter Nr. W9322 an die Badische Presse.
Herren-Rad wie neu, bill. zu verk. Brauerstr. 9, 4. St. B11033
Herrenfahrrad, sehr gut, verk. zu 40 M. B11055 Durlacherstr. 67, II.
Billig zu verkaufen: ein Herrenfahrrad, 1 Kassenschrank mit Kassette, ein eif. Garderobeständer, 3 Tische, ein Gasbadeofen, 2 kleine Zimmeröfen, 1 Doppelstehpult m. Drehstuhl, 3 Stühle, 2 weiße Blumenkrippen, eine Laufgewichtswage, elektr. Beleuchtungskörper m. Glühlampen. Näheres Karlstraße Nr. 9, Hinterhaus. 10708
Damen- und Herrenrad, neu zu verkf. B10947 Sofienstraße 6, II.
Damenrad, sowie gebrauchtes H.-Rad für 35 M zu verkaufen. Bulach, Hauptstraße 131, II. St., rechts. B11034
Sportwagen zu verkauf. Baumeisterstr. 36, Hinterhaus III. Stock. B11017

Prima B11058 **Kinderwagen** zu verkaufen. Mühlburg, Hardtstr. 33, Hth. B11058
Kinderwagen, wie neu billig zu verk. (Teilzahlung). Durlach, Blattwiesenstraße 5, II. links. 10720
Kinderwagen, für 20 M zu verkaufen bei Quicker, Rankestraße Nr. 10. B11061
Feiner Cutaway, Maßarbeit 15 M, schwarzes mod. Kleid mit Jackett, wie neu 42—44 für 20 M, woll. Frühjahrskostüm, wie neu, 20 M. Herrenstraße 20, 1 Tr. B11064
Guterhaltener, blauer Kinderwagen mit Riemenfederung billig zu verkaufen. Waldstr. 23, Hth., II. Waldmann. B11057

Tiermarkt
Ein guter Riesenschnauzer, Rüde, schwarz mit Stammb. in gute Hände zu verkaufen. Marienstraße 89, II. Seitenbau H. B11048
Wolfshund, männlich, sehr wachsam, weg. Wegzug abzugeben. Waldhornstr. 23. 10726
Wollpudelhund einen weißen u. einen schwarzen billig abzugeb. ff. Stammb. Kriegsstraße 161, III. l. B10959
Zwergrehpinscher, ein Wurf, 4 Wochen alt, ein 5 Monate alter, Rüde, zu verk. Durlacherstr. 58, 4. St. B11039
Zu verkaufen: 5 Stück zweijährige gute Leghühner Goethestr. 25b, I. B11056

Immobilien O. Harder Konstanz Wiesenstr. 3 Telefon: 787 Gegr. 1910 Ständig über 100 Objekte aller Art
In Mühlburg neueres 4 Etagenhaus (Sandstein) mit Einfahrt und Werkstätte bei 5000 M Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. 10694 an die Badische Presse.
Bäckerei zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Mittelbaden bevorzugt. Angebote unt. Nr. W9222 an die Badische Presse.
Zu 50 Prozent des Steuerwertes ist Geschäftshaus in guter Südstadtlage mit Autoeinfahrt, großem Hofraum und überbaubarem Platz für Autogaragen, Werkstätte usw. bei 5000 M Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. 10696 an die Badische Presse.
Schön gelegenes **Grundstück** in Durlach, als Bauplatz geeignet, zu verkaufen. Quadratmeter 2 M. Angebote unter Nr. H9283 an die Badische Presse.
Acker 1279 qm, gute Lage (an der Durmersheimerstraße). Off. unt. Nr. T9344 an die „Badische Presse“.

Hausverwaltungen übernimmt, schwer verkäufliche und hypothekarisch belastete Häuser kauft **„Immobilia“** Verwertungsgesellschaft f. Haus- und Grundbesitz m. b. H., Zirkel 25a. Telefon 670 und 4671. 7839
Haus in Ettlingen mit Einfahrt, Hof und Garten zu verkaufen. Eine 5 Zimmerwohn. auf Juli beziehbar. Frau Karl Dietz, Bürgerstraße 12, Hypoth. u. Liegenschaft. Telefon 5185.
Eilt! Etagenhaus oder Einfamilien-Villa mit sofortiger Anzahlung v. Rm. 10-20000.- gesucht. Bedingung beziehbare Wohnung. Offerten von Hausbesitzern und Agenten erbeten unt Nr. 10497 an die „Bad. Presse“.
Schuppen aus Holz, 12×12 m, offen, mit Dachpappe gedeckt, sofort auf Abbruch zu verkaufen. August u. Emil Nieten, Rheinhafen. 10680

Kaufgesuche
Perser-Teppich 3×4, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. N9313 an die Badische Presse.

Zu kaufen ges. Welch. edeldenkd. Schreiner verkft. einem armen Schreinergesellen eine **Hobelbank?** Angebote u. Nr. G9282 an die Badische Presse.
Zu kaufen ges. gut erh. **kl. Bücherschrank u. Damenschreibtisch.** Preisangebote erbeten unter Nr. Z9300 an die Badische Presse.
Schuhmacher-Steppmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. C9328 an die Badische Presse.

Zu verkaufen
Polster-Möbel aller Art gut und billig! **E. Karrer & Sohn** vorm. Gebr. Karrer Kriegsstraße 200.
Gelegenheitskauf! Schlafzimmer, hell Eiche, wie neu, schönes Büfett u. Ausziehtisch, kompl. gutes Bett, Waschkommode mit u. ohne Spiegel, alles sehr billig. Fröhlich, Uhlandstr. 12, Verkfst. B11051
Matratzen Pat.-Röste, in reich. Auswahl, evtl Teilzahlung **L. Kehrsdorf,** Schützenstraße 26.

ter ausgetauscht und stieg schnell zu hohen Ehren und militärischen Posten empor. Das Kriegsglück wendete sich und Wartensleben mußte einst mit einer kleinen Festung kapitulieren. Betrübt überreichte er seinem Besieger den Degen. Der aber — es war Bernadotte — fiel ihm freundschaftlich um den Hals und sprach: „Ja, General, erkennen Sie denn Ihren alten Stiefelputzer nicht mehr?" 1818 wurde Bernadotte König von Schweden und lud Wartensleben mehrmals zu sich. Bei der Hoftafel erzählte er gern den Teilnehmern, daß er einst seinem hochgeschätzten Gast die Stiefel geputzt habe

Künstlerseele.

Cramer und Dussek, die beiden berühmten Pianisten, waren gute Freunde, aber auf einander wahnsinnig eifersüchtig in ihrem Ruhm. Eines Tages gestand Dussek seinem Freund: „Ich habe heut ein sehr gutes Rondo komponiert, das sicher eines der besten seiner Art war. Ich habe es aber verbrannt." — „Ja, warum denn?" — „Es enthielt eine Stelle, die so schwer war, daß ich selbst sie kaum spielen konnte. Du hättest sie vielleicht besser gespielt als ich und den Gedanken konnte ich nicht ertragen."

D. Honegger: Falschmünzer vor 225 Jahren.

(Schluß).

Aber auch die treue Susanne will nicht ohne ihren wiedergewonnenen Mann hinter den schwedischen Gardinen schmachten, denn sie versichert, daß Jean von den nach Lüttich mitgenommenen falschen Dukaten 15 oder 16 Stück wieder zurückgebracht. Weiter bringt Susanne ihren Mann mit dem Geständnis in Verlegenheit, daß sie oft dabeigestanden, wenn Jean seinem müdgewordenen Schwiegervater beim Münzenprägen habe drücken helfen. Ihr Vater habe noch fünf bis sechs gute Dukaten gehabt, die als Modell dienen sollten; er habe diese aber aus Not ausgegeben und dafür Antimon zum laborieren gekauft. In der Küche habe der Vater die Dukaten gefeilt.

Während so Susannes Züngelchen, durch Jeans Liebesbeteuerungen gelöst, munter sprudelte, verstummte es plötzlich, als der Vater Ricordon in das Ratszimmer geführt wird; war es Angst oder Ehrfurcht, jedenfalls befürchtete der Rat, sie könnte alle ihre Aussagen widerrufen, ließ sie rasch wieder abführen und nahm Ricordon nochmals allein ins Gebet. Da er bei der letzten Konfrontierung mit Bourgeois alles widerrufen, was er unter der Androhung von Folterqualen eingestanden, versucht es der Stadtrat diesmal mit Zuckerbrot Man sagt ihm, die Tochter habe alles verraten, seine Schuld sei also erwiesen, man wolle ihn aber der Gnade des Churfürsten, der sich sehr für den Fall und die schönen „Experimente" interessierte, empfehlen, wenn er alles eingestehe. Jetzt gibt Ricordon wieder alles zu; er habe 80 Dukaten hergestellt und die Kunst von einem Franzosen aus der Languedoc gelernt. Dieser sei im letzten September 14 Tage in Mannheim gewesen und habe ihm, da er mit ihm „familiär" wurde, das Falschmünzen beigebracht.

Es ist doch merkwürdig, daß ein zufällig hergelaufener Franzose so rasch mit Ricordon familiär wurde. Vielleicht hat eine der anderen hübschen Töchter Ricordons den Hausfreund zu fesseln gewußt, vielleicht wollte auch Ricordon einen andern als Anstifter bezeichnen, um seinen Tochtermann, dessen Aussagen er fürchtete, wieder rein zu waschen, denn er fügt ausdrücklich hinzu, daß dieser es ihm nicht gelehrt habe, obwohl er die Kunst schon von seiner französischen Militärdienstpflicht her kannte. Jean habe nur einmal zu ihm gesagt, als er ihm die Ducatons gezeigt, die er aber nicht selbst gemünzt, sondern von einem Frankfurter als Zahlung für Bettwerk erhalten habe, er getraue sich, eine ganze Kiste voll von diesen Dukaten in 3 Monaten auszugeben. Beim Gießen und Feilen habe er ihm geholfen. Er (Ricordon) habe 20 selbstgegossene Dukaten s. Zt. nach England mitgenommen. Als er mit dem Tochtermann zerfallen, habe er noch drei Sorten übrig gehabt, sie aber in den Rhein geworfen. Der Schwiegersohn sei übrigens ein Faulenzer, er habe die Kleider seiner Frau versetzt, sei 9 Wochen herumgeschlendert und habe nur von dem gefälschten Geld leben wollen. Auch habe er sein Weib Susanne überreden wollen, ihrem Vater die Form, die zum Falschmünzen nötig, hinweg zu „praktizieren".

Am 27. Juli will Burgeois, der offenbar die Sache verloren gibt, als reumütiger Sünder Eindruck machen und spiegelt dem Stadtrat vor, daß er in Köln gelegentlich seiner Lütticher Reise einem Jesuiten und nachher sogar einem apostolischen Nuntius von seinen verausgabten falschen Dukaten gebeichtet habe und von diesen gewarnt worden sei. Weshalb hat Bourgeois noch dem Nuntius beichten müssen? Wurde er vielleicht vom Jesuitenpater nicht absoviert, weil er außer der Falschmünzerei noch schlimmere Schandtaten auf dem Gewissen hatte? Hat er sich vielleicht mit den gefälschten Dukaten einen Zutritt beim Nuntius erschwindelt, wenn nicht die ganze Beichtgeschichte geschwindelt ist? Vielleicht hat er auch ein ihm zur Buße auferlegtes Almosen mit falschen Dukaten entrichtet? Weil er doch einmal am Lügen ist, behauptet er, er habe seinem Schwiegervater die zur Falschmünzerei nötigen Materialien nur deshalb wegpraktizieren wollen, um mit seiner Frau nach Holland zu ziehen und mit der Falschmünzerei nichts mehr zu tun zu haben, er wüßte nicht, was er sonst mit dem Apparat tun sollte. Schließlich will er darauf sterben, daß er nur 20 Dukaten nach Lüttich mitbekommen habe. Auch der Schwiegervater will darauf sterben, wenn es nicht wahr sei, daß er Bourgeois 40 Dukaten mitgegeben habe. Susanne übertrifft ihren Mann noch mit der Bemerkung, ihr Jean habe sich einmal geäußert, sie wollten ihrem Vater die Materialien wegnehmen und alles der Obrigkeit anzeigen. Damit war das Verhör zu Ende.

*

Wie der Richterspruch ausgefallen, ob nicht nur die Männer Ricordon und Bourgeois, sondern auch deren mitwissende Frauen, die auch falsche Dukaten unter die Leute gebracht, bestraft wurden, darüber geben die Ratsprotokolle keinen genauen Aufschluß. Das Ergebnis der Untersuchung scheint der churfürstlichen Regierung in Heidelberg bezw. dem Hofgericht vorgelegt worden zu sein. Jedenfalls wurden Ricordon und sein Schwiegersohn in Mannheim in sicherem Gewahrsam gehalten, denn die Ratsprotokolle führen im Jahre 1701 von Zeit zu Zeit nahmhafte Kosten für die Verpflegung der inhaftierten Falschmünzer auf. Auffallend ist, daß Bourgeois trotz des vom Rat ausgestellten Reverses nach dem Verhör nicht ins Kloster der Kapuziner abgeliefert, sondern in Arrest gebracht wurde. Vielleicht ließen ihn auch die Kapuziner gerne laufen, weil er doch nicht ganz hasenrein war. Nachdem er ein Jahr abgebrummt, wird er am 2. August 1701 gnadenweise aus dem Gefängnis entlassen, da er „von der hochlöblichen Regierung in punkto des allhier in Haften Sitzenden, namens Jean Bourgeois, gnädigstes Urteil dermalens eingelanget und zwar mit diesem Befehl, daß bemeltem Bourgeois die wohlverdiente Straff zwahr gnädigst solle gemildert sein, jedoch der Statt und Landes verwiesen sein solle, worauf Er Bourgeois nicht allein vor gnädigsten pardon untertänigst bedanket, sondern auch das gewöhnliche Urphede abgeschworen", d. h. eidlich versprochen, die Pfalz nie mehr zu betreten.

Wenn so Bourgeois nach Absitzung eines Jahres der Rest der Strafe nachgelassen wurde, so hat das Urteil jedenfalls auf 2 Jahre oder noch länger gelautet. Da aber sein Schwiegervater Ricordon allem nach der Haupttäter war, hat er wahrscheinlich einige Jahre mehr bekommen, sofern ihm nicht der Rat wegen seines offenen Geständnisses und seiner gelungenen „Experimente" mit Erfolg der Gnade des Churfürsten empfohlen hat. Aber dieser schlaue Fuchs Ricordon wartete nicht, bis ihn der Churfürst begnadigte, sondern er brach schon im Oktober 1700, also 3 Monate nach dem Verhör, oder, wie das Protokoll vom 12. Oktober meldet, nach vierteljährlicher Haft aus dem Arrest aus und zwar durch den Ofen, obwohl hinter und vor dem Haus Wachtposten standen. Das Protokoll erwähnt weiter, Ricordons Frau habe nach Vorlegung einiger Torturinstrumente endlich gestanden, daß ihr Mann nach Gießen zu seinem Sohn wolle. Woher wußte dies Bernette? Sie war doch schwerlich in der gleichen Zelle wie ihr Mann. Oder war sie auf freiem Fuße und durfte ihren Mann im Gefängnis besuchen.?

Dieses Verschwinden Ricordons brachte Leben in den Stadrat wie in einen Ameisenhaufen. Sofort wurde eine Beschreibung von Statur und Kleidung des Flüchtlings (also eine Art Steckbrief) in den verschiedenen Straßen und Ortschaften bekannt gegeben. Aber Ricordon ist trotzdem „echappiert". Den Aerger über das Entrinnen des Falschmünzers ließen die Stadtväter an den 4 Torwächtern aus, denn sie wurden incacceriert, weil sie nicht besser acht gegeben, sondern ihn weglaufen ließen, da es fast eine Unmöglichkeit gewesen sei, daß er vor ihren Augen durchschleichen konnte. Jedenfalls hat der schlaue Ricordon die Wächter vor dem für schwere Jungens nicht eingerichteten Arrestlokal und die Torwächter mit seinen Goldfüchsen bestochen, ist mit Hilfe seiner Dukaten nach Norden gezogen und hat es vielleicht in Anerkennung seiner Experimente und seiner Verdienste um das deutsche Münzwesen kraft seiner selbstgefertigten Goldstücke irgendwo zum Dr. h. c. gebracht.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nummer 20 — Wochenschrift der „Badischen Presse" — Sonntag, den 16. Mai 1926

Karl Lerbs: Der lautere Wettbewerb.

Eine Anekdote.

Ein altes Ehepaar in einer niedersächsischen Kleinstadt mußte es in den grausamen närrischen Jahren nach dem Kriege erleben, daß sein in einem langen Dasein mühevoll zusammengerackertes und ersparites Vermögen unaufhaltsam zu lauter Nullen zerrann, während sein nicht unerheblicher Besitz an Häusern und Ländereien durch den zunehmenden körperlichen Verfall der beiden, durch die lastenden Steuern und den Mangel an Barem bald zu einem fragwürdigen Vorteil, ja zu einer Last wurde. Die alten Leute, die ihren einzigen Sohn im Kriege verloren hatten und seitdem vereinsamt waren, widersetzten sich zag und ängstlich jedem Versuche, sie zum Verkaufe ihres Eigentums zu bewegen, und schienen so wirklicher Not bald nicht mehr weit entfernt.

Da nun nahm der Pfarrer ihrer Gemeinde, ein beweglicher, verständnisvoller Mann voll herzhafter Güte, sich der Sache an, sprach mit entfernten Verwandten des Ehepaares und brachte alsbald unter seinem Vorsitz eine Art von Familienrat zusammen, in welchem es seiner aufrüttelnden Beredsamkeit gelang, eine brauchbare Lösung durchzusetzen. Verwandte des alten Herrn, die auf einem nahen Landgute lebten, erklärten sich bereit, ihn zu sich zu nehmen, worauf sich die in der Stadt wohnenden Verwandten der Frau hochherzig erboten, an dieser das gleiche Liebeswerk zu üben. Die alten Leute, die sich wohl alles auf dieser Welt Sagenswerte gesagt hatten und der ewigen Wiedervereinigung mit heiterer Gelassenheit entgegenpilgerten, trennten sich wider Erwarten leicht; so daß alles aufs beste geregelt schien.

Als der Pfarrer bald darauf die alte Frau in ihrem neuen Heim besuchte, sah er, daß man sie mit rührender Sorgfalt umhegte. Man litt es nicht, daß sie für sich und andere auch nur eine Hand rührte; man kochte ihre Lieblingsspeisen und gab ihr stärkenden Wein; man sah ihr jeden Wunsch an den Augen ab; man rückte ihren Stuhl an den schönsten Platz in der Sonne, stopfte ihr Kissen in den Rücken und wies jeden Dank bescheiden ab.

Der Pfarrer, voll herzlicher Freude, begab sich eilends zu den Verwandten des Mannes, um diesem die gute Kunde zu bringen, und fand auch hier seinen Plan herrlich gelungen. Man fütterte den alten Herrn mit den besten Dingen des Hauses und gab ihm stärkenden Wein; er brauchte nur zu niesen, so holte man den Doktor herbei; man besorgte ihm gute Zigarren und stopfte seine Pfeife mit friedensmäßig duftendem Knaster; man umhüllte ihr mit einem prächtigen Schlafrock und bekleidete seine gichtischen Füße mit bestickten Pantoffeln von ausschweifender Farbigkeit. Und man wies jeden Dank bescheiden von sich.

Nun geschah es aber, daß der alte Herr, als er mit dem Pfarrer allein gelassen war, diesem eine Enthüllung machte, die das ganze Ding in ein seltsam verändertes Licht rückte. Die alten Leute hatten nämlich mit Wissen der beiderseitigen Verwandten ein gleichlautendes Testament gemacht, welches bestimmte, daß der überlebende Teil den im Tode Vorangegangenen ausschließlich beerben sollte, während später der gesamte Besitz den Verwandten des überlebenden Teils zufiel. Der Pfarrer, nachdenklich heimwandernd, mußte ernüchtert erkennen, daß sich das Ehepaar mit großer Umsicht auf Lebenszeit versichert hatte; während die scheinbare Uneigennützigkeit der Verwandten auf beiden Seiten nur ein stummer, aber erbitterter Kampf und Wettbewerb darum war, wem es glücken würde, seinen Schützling am längsten lebendig zu erhalten und zum Erbträger zu machen.

Es wollte dem geistlichen Herrn nicht gelingen, ob hier die scheinbar lobenswerten Mittel durch den selbstsüchtigen Zweck entheiligt würden, oder ob man versöhnlich annehmen dürfe, daß die guten Mittel gewissermaßen den verwerflichen Zweck heiligten.

Dies ging so hin, bis eines Tages der alte Herr seine Kaffeetasse austrank, den letzten Bissen Butterkuchen in den Mund schob, dann ein paar Züge aus der Zigarre tat und diese gelassen lächelnd aus der Hand legte, worauf er mit einem Laut, der halb ein Kichern, halb ein Seufzer war, aus seinem Polsterstuhl geradenwegs in die Ewigkeit marschierte. Beim Begräbnis hielt der Pfarrer eine Rede, als wüßte er von nichts Ungutem und vermöchte in der Angelegenheit nur Gutes und Schönes zu sehen. Die Verwandten des Verstorbenen steiften sich zu der Haltung von Leuten, die zeitlebens für Liebe und Güte nur Undank und Unheil geerntet haben, aber sich durch ihre eigene Vortrefflichkeit hinlänglich belohnt fühlen und der Vergeltung durch einen höheren Richter gewiß sind; die Verwandten der Frau standen da in der bescheidenen Haltung von Leuten, die eine wohlverdiente Belohnung empfangen haben, aber weit entfernt sind, sich durch Stolz übermütig machen zu lassen; die alte Frau aber, auf hilfreiche Arme gestützt, lächelte still, gefaßt und weise.

Nachdem die Eröffnung des Testaments das erwartete Ergebnis gebracht hatte, unternahm die alte Frau eines Tags allein einen Spaziergang, trank, zurückkehrend, ein Gläschen Portwein, schüttelte sich hierauf ein wenig, wie in leichtem Frost, nickte wie zu abschließender Bestätigung einer Gedankenfolge und war dem Irdischen entrückt. Beim Begräbnis hielt der Pfarrer eine Grabrede; die Verwandten des Mannes zeigten die würdige Haltung von Leuten, die wissen, was Takt und Herzensbildung gebieten; und die Verwandten der Frau traten so ernst und bescheiden auf, daß man ihnen wohl anmerkte, wie demütig und ohne alle Hoffahrt sie ihr Glück zu tragen gesonnen waren.

Der Pfarrer wohnte auf ausdrücklichen Wunsch des mit der Aufbewahrung des letzten Willens betrauten Notars der Testamentseröffnung bei. Diese nun ergab, daß die alte Frau auf jenem ihrem letzten Wege den Justizrat aufgesucht und in aller Stille das ganze Testament umgestoßen hatte. Statt dessen lag ein neues vor, welches bestimmte, daß den beiderseitigen Verwandten in Anerkennung ihrer Fürsorge einiger alter Hausrat zufiel; die Häuser und gesamten Liegenschaften aber wurden einer milden Stiftung vermacht mit der ausdrücklichen Klausel, daß der Pfarrer sie verwalten und sobald wie möglich zu Heimen für mittellose alte Leute umgestalten sollte.

Nach der Verlesung des Dokumentes verließen die Verwandten der Frau das Zimmer mit der Eile von Leuten, die sich außerstande fühlen, die Situation länger in anständiger Verfassung zu ertragen; die Verwandten des Mannes beglückwünschten den Pfarrer mit der aufrichtigen Herzlichkeit von Leuten, die der höheren Gerechtigkeit gefestigten Sinnes ihren Lauf zu lassen gesonnen sind, auch, wenn es dabei scheinbar zu ihrem Nachteil zugeht; der Pfarrer aber, nachdenklich vor sich hinblickend, entsann sich jenes sonderbaren Lächelns, das er bei den alten Leuten zu gewissen Stunden gesehen hatte. Und er merkte gar nicht, daß er, über die Zusammenhänge nachsinnend, allmählich auf eine ganz ähnliche Art zu lächeln begann.

Konrad Winterer: Das Land „I".

Von der Breisgauer Mundart.

Wer aus Norddeutschland, aus der Pfalz, aus dem Württembergischen, oder sonstwo weither kommt, dem muß in Freiburg, überhaupt im Breisgau, im Lande Hebels, auffallen, daß der Vokal „i" eine ganz auffallende Bevorzugung in der Volkssprache dieses Landstrichs genießt.

Wo im Schriftdeutschen ein a, ein e, ein ei ein eu, ein o oder ein u steht und gesprochen wird — für all das hat der Breisgaudialekt recht häufig ein einfaches „i".

Die Wochentage, außer Mittwoch, sind doch Zusammensetzungen mit „Tag": Montag, Dienstag Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag.

Das Wort Tag selbst, allein, wird richtig Tag oder Dag gesprochen, aber als Anhängsel, also als sogenanntes Suffix, wozu es in obigen Wochentagsbezeichnungen schon geworden ist, wird es als ganz kurzes schnell nachgezogenes „tig" gesprochen: Mäntig, Zischtig, Dunnerschtig, Fritig, Samschtig und Sunntig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auch in Feiertag wird Tag zu tig und wir hören die erste Silbe langgezogen, die zweite kurz nachschleifend: Fiertig! —

In dem gewiß schon kurzen Wörtchen „ich“ wird das ch als überflüssig abgeworfen und man sagt einfach und deutlich genug ein gedehntes „i“ wie der Engländer sein „I“. Z. B. sagt man statt „ich esse es nicht“: „i iß's it“, statt der 14 Buchstaben des Hochdeutschen kommt der sparsame Breisgauer mit ganzen 6 Buchstaben aus. Das ist also, wenn ich mich so ausdrücken darf, so eine Art gesprochener Stenographie.

Mein, dein, sein (mit je 4 Buchstaben) wird verkürzt zu mi, di, si (mit nur je 2).

Nicht (mit 5) wird zu it, mit nur 2 Buchstaben und der Wein wird zu Wi.

Wie in mein werden fast alle ei zu „i“, die Weiber zu Wibern, die Zeit wird Zit, weit und dabei werden zu wit und dabi, das Eingemachte (Mus) wird I'gmachtes.

Auch eu muß oft zu i werden: Die Leute sind d'Lit; heute Nacht gleich hit Nacht; gedeutet wird geditte und heulen heißt hüle. Der Wein ist nicht teuer, sondern der Wi isch dir oder tür. Das Feuerzeug mit seinen 2 eu wird mit langgezogenen i's zum Firzig.

Aus den Trauben werden Triwli und auch das einfache u wird zu i, wie wir am rufen gleich riefe sehen.

Das waren bisher Vokale, die alle zu i's wurden.

Aber auch Konsonanten müssen sich solche Verkürzung gefallen lassen. Besonders h und g werden zuweilen zu i: Wenn die Schriftsprache mähen, nähen und (wo ein h nur gesprochen, nicht geschrieben wird) säen sagt, spricht der Breisgauer: maie, naie, saie.

Und wie aus dem, was das Feld „getragen“ hat, aus dem getragete unser Getreide wurde, so aus dem hochdeutschen Magd unser Maid und, weil ein i nicht „langt“: Maidli. Aus sagt wird sait, wie aus Nacht das englische night (nait gesprochen).

Natürlich werden die auslautenden e allesamt zu i: Tierli, Kindli, Lichtli, e schöni, groß türi Puppe; selli wo gleich diejenige welche.

Statt bleiben, treiben, schreiben heißt es blibe, tribe, schribe.

Ganz überraschend ist die Abkürzung für „gewesen“, wo der Schwabe „gwä“ sagt; sie heißt nämlich ganz kurz: gsi! Da wurden also von den 7 Buchstaben 5 rausgeworfen und dafür nur e i n i eingesetzt. Da kann man wahrlich nicht mehr sagen, die Natur mache keine Sprünge — von gewesen auf gsi ist's ein Sprung und zwar ein kühner.

Jeder Leser kann sich nun, wenn er in den Breisgau kommt, noch weiter (witersch) Hunderte von Beispielen selber suchen, auf dem Markt, auf der Straße, in der Jieba und sonst allüberall: er darf nur, wie Luther sagt, dem Volke aufs Maul, den Menschen uff d' Müler schauen.

Friedrich Kemm: Die Wasserburg Graben.

Ein eigenartiges Gefühl beschleicht mich, wenn ich den Ort betrete, wo das alte Schloß gestanden. Wenn nur, was hier ruht, sprechen könnte, all die Geschehnisse, die hier begraben sind, zur Geschichte würden.

Die Burg Graben reicht wohl in frühe Jahrhunderte zurück. Vielleicht stand zuerst auf ihrem Boden ein festes Römerlager, das zum Schutze der im zweiten Jahrhundert n. Chr. erbauten Römerstraße Mühlburg—Heidelberg—Neuenheim errichtet worden war. Da eine Römerstraße nie ohne Schutz erscheint, so läßt sich eine Befestigung auf ungefähr halbem Wege zwischen obigen Stützpunkten annehmen. Anlage und Umfang entsprechen im allgemeinen denen der kleinsten Limeskastelle.

Nahe der Mündung der Pfinz in das Sumpfgebiet des Rheins, am Rande des Hochgestades, wurde durch die Wahl des Ortes die größtmöglichste Sicherheit für diese Gegend erzielt.

Wie die Zeit ihrer Entstehung, so bleiben auch die Schicksale der Burg Graben in den ersten Jahrhunderten ihres Daseins in undurchdringliches Dunkel gehüllt; vergeblich forschen wir darnach.

Kein Name eines Besitzers aus früherer Zeit ist uns erhalten geblieben, selbst aus jener Zeit nicht, in der Weltereignisse die Gemüter mächtig ergriffen und wohl auch die Burgherren von Graben mitfortrissen nach dem nahen Speyer — damals als 1145 Bernhard von Clairveaux in begeisterten Worten zum zweiten Kreuzzug die Herzen entflammte, wo im gleichen und folgenden Jahrhundert die Heldenkaiser aus dem Hohenstaufengeschlecht in der Pfalz am Rhein ihr Hoflager aufschlugen und später Rudolf von Habsburg die Segnungen des Friedens im sonnigen Rheintal genoß und vom nahen Germersheim den letzten Ritt nach Speyer unternahm.

Erst zu Anfang des 14. Jahrhunderts erfahren wir, daß die Ritter von Ubstadt auch Burgherren von Graben waren. Im Jahre 1310 geht die Burg mit dem Dorfe in den Besitz der Markgrafen von Baden über und bleibt gegen 400 Jahre, bis zu ihrer Zerstörung 1675, Privatbesitz des markgräflichen Hauses, zeitweise von einem Getreuen zu Lehen getragen.

So ist 1328 der Graf Georg von Veldenz Burg- und Lehensmann des Markgrafen Rudolf III. Wir erfahren dies aus einer Klage der Stadt Speyer, deren Bürger „von dem edeln Herren grave georien Weldentze und sime amtmane uf dem Ryne unde uf dem lande dicke gezollet unde geschadiget habent wider dem rechten unde unserm burger achtzig schaf unde eime andern unserm burger vier rindere, unde dazselbe viehe nam der grave von Weldentze ze Graben“.[1])

Wir wissen zwar nicht, wie die Burg beschaffen war, können aber annehmen, daß sie für fest galt, wenn der Graf von Veldenz es wagen konnte, der Stadt Speyer zu trotzen.

Ob Konrad von Schmalenstein[2]) der um 1400 von dem Markgrafen Bernhard I. die Burg zu Lehen trug, im Schloß zu Graben wohnte, entzieht sich unserer Kenntnis.

Nach einem Vertrag desselben Markgrafen mit Herbold Sure von Imbsheim vom 24. Mai 1413, gibt genannter Herbold sein Haus, Hof, Weingarten, Wiesen und Gült in und bei Heppenheim für 100 Goldgulden auf, empfängt es von Bernhard I. als Burglehen zurück und wird Burgmann in dem Schloß zu Graben.

Einige Jahre später, im Kriege, den elsässische und rheinische Städte im Bunde mit benachbarten Fürsten gegen Bernhard I. führten, hielt das feste Schloß zu Graben im Juni 1424 eine vierwöchentliche Belagerung aus.

Wiederholt wird es den Markgräfinnen als Wittum[3]) verschrieben und ist dann als Brautgeschenk wohl ganz besonderer Beachtung gewürdigt worden.

Es war im August des Jahres 1461. Der Bischof Johann II. von Speyer hatte seinen Huldigungsritt im Bistum vollendet und schickte sich an, am 25. August in seine Residenz Speyer einzuziehen. Als befreundeter Nachbar des Bischofs beteiligte sich auch Markgraf Karl I. an dem Einzug. Er war tags zuvor nach Graben gekommen und hatte im Schloß übernachtet. Von hier ritt er am nächsten Morgen mit seinem Hofstaat in großem Gepränge dem Bischof, der von Udenheim (Philippsburg) kam, nach Oberhausen entgegen.

Ein noch festlicheres Gepräge zeigte Schloß und Dorf Graben im Jahre 1496, war doch der Weihbischof von Speyer selbst erschienen, um dem jüngsten Sohne des Markgrafen Christoph, dem Prinzen Ernst, den sein Vater für den geistlichen Stand bestimmt hatte, in der Kirche zu Graben, die niederen Weihen zu erteilen.

Hatte bis zur Reformation das Schloß Graben der markgräflichen Familie nur vorübergehend zum Aufenthalt gedient, so sollte es nach dem Tode Karls II. 1577 anders werden.

Die Markgräfin Anna, geb. Pfalzgräfin bei Rhein, überlebte ihren Gemahl um neun Jahre. Es war ihr Gelegenheit geboten, das ihr zum Witwensitz verschriebene Schloß Graben zu beziehen.

Sie nahm sich der Armen und Schwachen liebevoll an und hat sehr segensreich im Amt Graben gewirkt. Im Schloß hatte sie eine gut eingerichtete Apotheke, die allen Notleidenden unentgeltlich zu Diensten stand. Eine ansehnliche Summe Geldes mußte nach ihrem Ableben unter die Armen des Fleckens Graben verteilt werden.

Nach einer Urkunde hinterlegte sie bei der Stadt Pforzheim 2000 Gulden, deren Zins 100 fl. jährlich an arme Witwen und Waisen „des Ambts Graben, Irer Fürstlich gnaden Widumsitz“ für ewige Zeiten verwendet werden sollten. Kurz vor ihrem Tode 1585 brachte sie den Brüdenacker, den späteren Herrenwingert, durch Tausch in den Besitz des markgräflichen Hauses.

Am 30. März 1586 starb die Markgräfin nach langer Krankheit „voll freudigen Verlangens nach jenem besseren Leben.“

Der Leichnam wurde am 4. April nach Durlach und am 5. nach Pforzheim gebracht, wo der Sarg in der fürstl. Gruft (Stadtkirche) an der Seite ihres Gemahls beigesetzt wurde.

Nach dem Tode seiner Mutter verschrieb der Markgraf Ernst Friedrich das Schloß Graben seiner Gemahlin, die auch Anna hieß. Sie wohnte 25 Jahre später als ihre Schwiegermutter von 1611 bis 1617 im Grabener Schloß.

---

1) Hilgard, Urkunden der Stadt Speyer Nr. 880.

2) An dem Wege von Weingarten nach Jöhlingen, an der engsten Stelle des Tales, liegen heute noch die Ruinen der kleinen Wasserburg Schmalenstein.

3) Das vom Mann der überlebenden Frau schon bei der Verlobung vermachte Gut.

Dies mag wohl die Glanzzeit von Burg und Dorf Graben gewesen sein, wie sich aus einem Eintrag in dem „Reisebuch durch Hoch- und Nieder-Teutschland“ von Martin Zeiller schließen läßt.

Das 9. Kapitel handelt „von einer kleinen Reyse von Straßburg auff Speyer, Heydelberg und durch Baden, da zugleich auch des Hochlöblichen Hauses Baden gedacht wird.“

„Im Junio 1620 habe in Compagnie vorwolgedachter Herren . . . eine Spatzier Reys getan und sein wir durch die Dörfer . . . auf Dorf und Schloß Graben kommen, eine halbe Meile von Linkenheim, dem zuvor erwähnten Orth. Mittags beim Schwarzen Beeren. Allhier ist ein schönes Fürstlich Badisches Schloß, dabei damahlen auch ein schöner Garten war; dann Churfürst Ludwigs Pfalzgrafen Frau Wittib, Anna, eine Gräfin von Embden, hat nach ihres andern Herrn, Markgraf Ernst Friederichen von Baden, Tode alda eine Zeitlang ihren Wittibsitz gehabt, biß sie sich zum dritten mahl, und zwar an einen Herzog von Sachsen-Lauenburg, verheurahtet, hat, der sie in Sachsen geführt, daß also damaln dieser Ort wieder dem Herrn Markgrafen von Baden-Durlach gehört hat: Und allhie endet sich die Markgrafschafft und fahet das Bistum Speyer an.“

Das Schloß Graben ist gut durch den 30jährigen Krieg gekommen. Vorübergehend haben die Führer durchziehender Kriegsvölker darin Quartier genommen, dann in den Jahren 1635 bis 1649 die Jesuiten eine Mission darin unterhalten. Darnach stand das Schloß einige Zeit leer.

Im Jahre 1666 ließ es Markgraf Friedrich VI. wieder in bewohnbaren Zustand setzen und so befestigen, daß es „bei plötzlichen feindlichen Ueberfällen eine Zuflucht bot.“

Nach der Kriegserklärung des deutschen Reiches an Frankreich 1674 wurde Graben durch die Nähe der im westfälischen Frieden in französischem Besitz gebliebenen Festung Philippsburg in erster Linie bedroht.

Das feste Schloß Graben mit seiner Besatzung stand den Franzosen bei ihren Streifzügen stets hinderlich im Wege, und schon lange hätte sich der französische Festungskommandant du Fay gerne des Schlosses bemächtigt. Dies sollte ihm am 24. März 1675 durch eine List gelingen.

Der Statthalter des Markgrafen, Sigismund von Bronegk, schreibt hierüber an seinen Fürsten, der mit seiner Familie sich in Basel aufhielt:

„Durlach, den 25. März 1675.[4]) Was ich schon lange besorget, das ist nun heut endlich erfolgt, der Commandant du Fay von Philippsburg hat sich des Schlosses Graben bemächtigt. Heute abend ist der Corporal von Graben mit seinen Leuthen und ihrer Mundirung (Ausrüstung) allhier angelangt, welche mir den Verlauf der Occupierung des Schlosses Graben folgendermaßen mündlich erzehlet:

Nachdem gestern Nachmittag der Ambt Mann Dobeneck von dem Kommandanten in Philippsburg berufen worden und erschienen, hat man denselben mit Zuspruch solange aufgehalten, bis die Thore zugegangen und Er darauf in einem Wirthshauß übernacht zu bleiben gezwungen war, darinn er sich auch, nichts arges vermuthend, zur ruhe gelegt. Umb Mitternacht aber wurde Er bald mit großem Ungestüm wider erwecket, auf ein Pferd gesetzet, unter selbigem seine Füße zusammengebunden und sofort mit einer starken Parthy (Abteilung Soldaten) auf Graben geführet, woselbsten sie sich gleich des Passes (Pfinzübergang) bemächtiget, die darin gelegene vier Soldaten disarmiret (entwaffnet), darauf in den Vorhof gedrungen und an den Korporal, so im Schloß gelegen, begehret, die brücke nider zu lassen und ihnen den Posten zu räumen.

(Schluß folgt.)

---

4) Großh. Haus- und Staatsarchiv. III. Staatssachen Fasc. 88 Demolition des Schlosses Graben 1675 Nr. 12, 15, 18, 19, 22.

Im Spiegel der Anekdote.

Menschlich-Allzumenschliches von großen Männern.

Was uns oft die größte Biographie nicht sagen kann, verrät eine kleine Anekdote. Mit wenigen treffenden Worten bringt sie uns einen berühmten Mann nahe, zeigt uns das Charakteristikum seiner Persönlichkeit und erschließt die alte Weisheit, daß wir alle Menschen sind, voller Irrtümer und Schwächen, die kein Ruhm übertünchen kann. Aber auch das Große, Echte, wahres Menschentum zeichnet die Anekdote mit wenigen klaren Linien; dabei ist sie humorvoll und geistreich, witzig und voll Satire, daß es immer ein besonderer Genuß ist, Anekdoten zu lesen, selbst wenn sie nur gut erfunden sein sollten, oder uns als alte Bekannte begrüßen. Hier ist ein kleiner Strauß, gepflückt am Lebensweg berühmter oder auch nur bekannter Männer verschiedener Nationen:

So geizig wie der alte Moltke.

Der Generalfeldmarschall Moltke mußte in seinen Leutnantsjahren mit einem recht bescheidenen Zuschuß wirtschaften. Aeußerste Sparsamkeit wurde ihm so eine notgedrungene Tugend, die ihm auch im Greisenalter treu blieb. Auf seinem schlesischen Gut Kreisau lebte er als biederer Landwirt, der über seine bescheidenen Ausgaben genau Buch führte und scharf rechnete. Er rauchte eine Sorte Zigarren, die er Gästen nicht anbieten konnte, wollte er sie nicht für immer aus seinem Haus vertreiben. Hatte er nun einmal eine Gesellschaft bei sich, dann ließ er sich aus einem Offizierskasino einige Kisten anständiger Zigarren kommen. Nach Fortgang der Gäste packte der alte Moltke den Rest der Zigarren fein säuberlich ein und sandte ihn mit ergebenem Dank dem Kasino zurück; er begnügte sich fortan weiter mit seinem billigen Tabak.

Oft ging der greise Herr selbst auf den Schweidnitzer Wochenmarkt und kaufte für seine Küche ein. Einst feilschte er um wenige Pfennige mit einer Gemüsefrau, die ihn nicht kannte. Der geforderte Preis schien ihm zu hoch, er wollte ihn durchaus nicht zahlen. Da rief die Gute im Aerger verdrossen aus: „Nu hernse aber uf! Se sind ja beinah so geizig wie der olle Moltke!“

Marschners Reinfall.

Der Komponist des „Hans Heiling“ war sehr eitel auf seinen Ruhm. Bittsteller, die ihn an dieser seiner schwächsten Stelle zu packen verstanden, konnten bei ihm alles durchsetzen. Recht fein machte dies einst der Tenor Stigelli, der für seine Anstellung in Hannover Marschner brauchte. Dem freundlichen „Herein!“ auf sein Klopfen an Marschners Arbeitszimmer, leistete er keine Folge; auch dem zweiten und dritten Ruf nicht. Als der Komponist nun wütend die Tür aufriß, stotterte Stigelli unverständliche Worte und lehnte sich zitternd an die Wand. Marschner wurde aufmerksam und fragte ihn teilnahmsvoll: „Sind Sie krank?“ — „O nein, antwortete der Sänger, a . . a . . aber mei . . meine Kü . . Kühnheit, einen so gr . . großen Ma . . Mann zu stö . . stören, ich habe mich wohl über . . überschätzt.“ — „Ueberschätzt?“ — „Ja, ich stellte es mir . . mir leichter vo . . vor, einem so berühmten Manne gegen . . gegenüberzustehen. Ich wollte meine Stimme prüfen lassen, aber jetzt . . . .“ — „Nur Mut, mein Herr! Große Männer sind nicht immer so unnahbar, wie Sie glauben.“ — „Endlich sehe ich die Räume, wo die großen Werke entstanden sind, in denen ich so oft die Ehre hatte, mitwirken zu können.“ — „Sie singen meine Opern? Dann kommen Sie schnell, Sie müssen mir vorsingen!“ Stigelli ließ sein Organ ertönen und ward engagiert.

Eine peinliche Stimme.

König Georg von Hannover wollte einst ein Schloß besuchen, dessen Pförtner zwei sprechende Papageien besaß. In aller Eile wurden dem einen noch die Worte eingehämmert: „Es lebe König Georg!“ Der König kam und schon plapperte der Vogel mit voller Stimme: „Es lebe König Georg!“ Der Fürst beschäftigte sich erfreut mit dem gelehrigen Tier, als der zweite Papagei plötzlich ausrief: „Sei still, alter Schafskopp!“ König Georg lachte aus vollem Herzen und hat den Pförtner nicht pensionieren lassen.

Eine große Familie.

Konrad II. hielt zu Regensburg Hof und befahl alle seine Fürsten mit ihren Söhnen zu sich mit dem ausdrücklichen Verbot, fremdes Gefolge mitzubringen. Unter den letzten, die ihn begrüßten, kam auch Graf Babo von Abensburg mit einer ansehnlichen Schar von geharnischten Rittern. Unfreundlich rief ihm der Kaiser entgegen: „Gilt mein Gebot nichts? Wer sind die fremden Ritter?“ „Gnädiger Kaiser, es sind alle meine Söhne, 32 an der Zahl!“ Auf das ungläubige Lächeln der Majestät fügte er noch schnell hinzu: „Zu Haus habe ich nur noch acht Töchter.“

Ja Bauer, das ist etwas ganz anderes.

Mirabeau fand, als er von der denkwürdigen Sitzung nach Haus kam, in der der französische Adel auf alle seine Vorrechte verzichtet hatte, seinen unzertrennlichen Freund Duverier vor, dem er in Gegenwart seines Dieners Marcel erzählte: „Also Duverier, von heute ab gibt es keine Herzöge, keine Grafen, keine Marquis mehr, nur noch Bürger. Alle sind gleich.“ Marcel richtete während dieses Gespräches das Frühstück. Beim Essen fuhr ihn plötzlich Mirabeau an: „Aber Marcel, die Schokolade ist ja ganz kalt!“ — „Entschuldigen Sie, Bürger Mirabeau, ich dachte . . .“ — „Ha, du Schlingel, was fällt dir ein“ und, den Diener bei den Ohren ziehend, schließt Mirabeau seine Strafpredigt: „Merke dir, für dich bin ich heut und immerdar der Herr Graf!“

Erst Stiefelputzer dann König.

Bernadotte geraet als junger Soldat in preußische Gefangenschaft, wo er zum persönlichen Dienst bei General von Wartensleben kommandiert wurde. Hier hatte er hauptsächlich die Uniform zu reinigen und Stiefel zu putzen. Bernadotte wurde spä-

Das Spiel mit dem Tode

Roman von

Hans Schulze.

(Copyright by Hans Schulze, Berlin-Westend.)

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Motor setzte aus.

Im Gleitflug senkte sich das Flugzeug tiefer.

Die sonnentrunkene Fläche des Sees flimmerte wie im Schmelzkessel zitterndes Silber.

Jetzt ein leiser Stoß, ein kaum merkbares Beben in dem durchsichtigen Gestänge der schimmernden Tragflächen.

Dann pflügten die Schwimmer des Flugzeugs in weit aufschäumender Bahn durch die blauen Fluten.

Der Monteur am Ablaufsteg winkte.

Zwei Minuten später sprang Kurt von Rhaden aus der Gondel. — —

Es war noch ganz früh am Tage.

Das Morgenlicht rann weich um den langen, grellgetünchten Bau der Orangerie, den grüner Kletterwein und üppige Klematis bis zu den Giebelwänden hinauf mit dichtem Rankenwerk überwucherten.

Ein bunter holländischer Garten zog sich bis zum Seeufer hin.

Anmutig geformte Vasen und bauchige Delfter Tonnen standen hier und da in den Blumeninseln der sorgsam abgezirkelten Rasenbeete.

Ein einsamer Pfau stolzierte majestätisch auf den sauber geharkten Kieswegen einher.

Das metallene Blau seiner Brust leuchtete; träge und federnrauschend schwenkte er zur Seite, als der Flieger jetzt den breiten Mittelgang des Gartens heraufkam und in die Orangerie eintrat. —

Als Kurt von Rhaden im Anfang des Frühjahrs der Einladung seines Vetters nach Neudietersdorf gefolgt war, hatte er sich sofort die leerstehende Gärtnerwohnung im rechten Flügel des Orangeriegebäudes für die Dauer seines Aufenthaltes ausgebeten.

Neben der wunderschönen Lage am See hatte ihn vor allem die unmittelbare Nachbarschaft eines geräumigen alten Bootschuppens angezogen, der ihm zur Unterbringung seiner Apparate und Errichtung einer kleinen Reparaturwerkstatt wie geschaffen erschienen war.

Ein paar aus dem Schloß entliehene Möbel hatten seinen Ansprüchen an äußeres Behagen vollauf genügt; in den langen Jahren seines Abenteuerlebens hatte er gelernt, im Falle der Not seine persönlichen Bedürfnisse mit dem Gleichmut eines griechischen Philosophen auf ein Mindestmaß einzuschränken.

So war denn seine Wohnung mit einer geradezu spartanischen Einfachheit ausgestattet, und nur der mächtige Rohrplattenkoffer und die schwere Kristallgarnitur des Waschtisches gaben Zeugnis, daß ein Mann von Kultur und vornehmen Lebensgewohnheiten in dieser weltabgeschiedenen Einsiedelei vorübergehend sein Heim aufgeschlagen hatte.

Er hatte vielleicht eine halbe Stunde eifrig arbeitend über seinem Reißbrett gesessen, als auf einmal der Schatten einer weiblichen Gestalt an dem laubumsponnenen Fenster vorbeistreifte.

Im nächsten Augenblick klang ein leichter Schritt auf den Sandsteinfliesen des Vorraumes.

Ein leises Klopfen.

Die Baronin trat ein.

Sie trug ein großes Badetuch zusammengerollt unter dem rechten Arm, in dem nur lose aufgesteckten Haar schimmerten noch ein paar feine Wassertropfen.

„Ich komme vom Baden", sagte sie nach der ersten Begrüßung. „Da hörte ich von deinem Monteur, daß du zu Hause zu finden seiest."

Damit ließ sie sich auf einem Korbsessel am Fenster nieder und schaute in die schimmernde Ferne des Sees hinaus, von dem es zuweilen wie ein einziges tiefes Atemholen voll Duft und Frische über die Blumenrabatten des Garten herüberschwoll.

„Was verschafft mir die Ehre eines so frühen Besuches?" nahm Kurt nach einer Weile das Wort und schob das Reißbrett weiter auf den Tisch hinauf.

Die junge Frau hob den Kopf.

„Ich habe gestern den ganzen Tag vergeblich auf dich gewartet."

Ein leises, ironisches Lächeln spielte um den schmalen Männermund.

„Ich wollte dir absichtlich Zeit lassen, über das, was ich dir Sonntag nacht gesagt habe, noch einmal reiflich nachzudenken."

„Das habe ich auch getan und kann dir nur wiederholen, daß ich bei meinem Entschluß bleibe: Ich muß hier heraus, ganz heraus. Und zwar für lange Zeit. Ich halte es einfach nicht mehr aus. Ich habe das Gefühl, daß mich irgendein unsichtbarer Feind umschleicht und jeder meiner Schritte belauscht und beobachtet wird."

„Du siehst Gespenster, Sibyll!" war die Antwort. „Du bist seit dem Tode deines Mannes nervös überreizt. Das ist alles. Und darauf wird die ländliche Stille Neudietersdorfs vielleicht am besten einwirken."

„Da irrst du, Kurt! Gerade Neudietersdorf ist es, was mir die Ruhe nimmt. Weil ich hier überall einen Vorwurf, eine Anklage zu sehen glaube, im Gesicht der Gräfin Stefanie, in den Augen Lores."

Der Flieger zuckte die Achseln.

„Was heißt Anklage? Alles geschieht mit Notwendigkeit, und auch der Tod deines Mannes fällt aus diesem Gesetz nicht heraus. Du hast die Urkunde des Gerichts in Händen, daß er verunglückt ist. Wer will da seine Stimme gegen dich erheben? Laß die Toten ruhen. Es handelt sich jetzt um uns Lebende."

Die junge Frau schüttelte den Kopf.

Damit kannst du mir mein inneres Gleichgewicht nicht wiedergeben. Ich will fort, sobald die Ordnung des Nachlasses beendet ist. Dr. Hauffe scheint mir sehr gewandt und fähig. In acht bis zehn Tagen sind wir hoffentlich fertig. Dann hält mich nichts mehr!"

„Sibyll!"

Der Flieger war aufgestanden und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Das sind doch alles nur Ausflüchte. Glaubst du denn, ich habe es nicht schon längst bemerkt, daß du eine andere geworden bist in letzter Zeit? Einmal hat man dich mir genommen, ein zweites Mal lasse ich dich nicht!"

Er war bei den letzten Worten ganz dicht an sie herangetreten, sein schönes, tiefgebräuntes Gesicht glühte in verhaltener Leidenschaft.

„Hast du denn schon alles vergessen, was uns verbindet, Sibyll? Wie du an jenem Abend zu mir kamst und mich halb sinnlos vor Angst um Hilfe anflehtest: Es ist alles vorbei. Er hat mich aus dem Hause gejagt. Rette mich und ich bin für immer dein!"

Ein langes Schweigen folgte.

Es war ganz still, nur das leise Geläute des Parkes kam zuweilen durch das Fenster und ein tiefes Bienensummen, das wie ein einziger langgedehnter Ton über dem sonnenheißen Garten zitterte.

„Sibyll!" klang jetzt wieder die Stimme des Mannes in mühsam beherrschter Erregung. „Denk daran, wie wir einst so glücklich waren. Bis dein Gatte zwischen uns trat und sein Reichtum dich blendete. Damals gab ich dich frei, denn ich wußte ja noch nicht, was mir dein Verlust bedeuten würde. Das habe ich erst empfunden in den einsamen Tropennächten, wenn die Sehnsucht nach dir oft wie eine glühende Kette an meinem Herzen riß. Dann fanden wir uns wieder zusammen, und vom ersten Augenblick an fühlte ich, daß du wieder mein sein mußtest, daß diese Liebe das Schicksal meines Lebens ist!"

Die Baronin erhob sich, ein Zug abweisender Kälte stand in ihrem Gesicht.

„Du kennst mich, Kurt! Was ich dir gab, habe ich dir freiwillig gegeben. Zwingen lasse ich mich nicht. Auch von dir nicht!"

Hochaufgerichtet wie zwei Kämpfer standen sie sich gegenüber und tauchten Blicke tief ineinander.

Dann wandte sich die Baronin kurz zur Seite.

Ein leises Rauschen von Frauenkleidern, ein Türklappen.

Er war wieder allein.

— — — — — — — — — —

Draußen blühte die wolkenlos heiße Pracht des vollerwachten Junimorgens.

In wunderbaren Wellenlinien schwang sich der Kranz der dunklen Wälder um das blaue Blinkfeuer des Sees und verblaßte am Horizont im silbernen Duft der Ferne.

Doch die junge Frau nahm nichts in sich auf von all den großen Jubelakkorden der Schöpfung, die sie rings umrauschten.

Die letzten Worte des Fliegers klangen noch immer mit starkem Widerhall in ihrer Seele nach.

Unwillkürlich gingen ihre Gedanken in jene Zeit zurück, da sie selbst ihre ersten tastenden Schritte in die große Welt gewagt hatte und mit einem Herzen voller Sehnsucht nach Leben und Erleben als siebzehnjähriges Mädchen nach Berlin gekommen war.

Damals war sie Kurt von Rhaden begegnet, und sie hatten sich lieb gehabt.

Einen ganzen wundervollen Frühling lang.

Dann aber, als der erste Rausch verflogen war, hatten allmählich andere, kühlere Ueberlegungen der Vernunft in ihr wieder die Oberhand gewonnen.

Sie wollte nicht die kleine Schauspielerin bleiben, die, wie sie selbst am besten fühlte, ihren Weg bisher mehr durch den Liebreiz ihrer Erscheinung als durch ein überragendes Talent gemacht hatte.

Auch in den Tagen der höchsten Leidenschaft hatte sie nie das große Ziel aus den Augen verloren, sich zu einem gleichberechtigten Mitglied jener Gesellschaft aufzuschwingen, deren Glanz und Schimmer sie schon von jeher mit heißem Herzen und klopfenden Pulsen als ihr eigenstes Lebenselement empfunden hatte.

Daß Kurt bei weitem nicht über die Mittel gebot, ihr diesen Aufstieg zu ermöglichen, hatte sie schon nach kurzer Zeit durchschaut, zumal, als zu Beginn des Sommers sein Vater gestorben war und die Prüfung des Nachlasses ergeben hatte, daß er nur, wenn er den bunten Rock auszog und selbst die Bewirtschaftung des stark verschuldeten Familiengutes übernahm, sein finanzielles Gleichgewicht aufrechterhalten konnte.

In diesen kritischen Tagen war ihr zukünftiger Gatte in ihr Leben getreten; der Zufall hatte sie eines Abends nach dem Theater im Bristolhotel zusammengeführt, wo der Baron auf der Rückkehr von der Beerdigung seines Vetters auf kurze Zeit abgestiegen war.

Und jenem ersten Zusammentreffen war bald ein zweites, ein drittes gefolgt, bis endlich der große Tag gekommen war, der den Umschwung ihres Lebens gebracht, da ihr der Schloßherr von Neudietersdorf seine Hand und sein Vermögen angeboten hatte.

Eine ganze Nacht hindurch hatte sie wie betäubt an dem Fenster ihrer kleinen Wohnung auf dem Schiffbauerdamm gesessen und auf die schwarzen Fluten der Spree hinausgeschaut; immer wieder hatte sich ihr junges Blut dagegen empört, sich der späten Leidenschaft des alternden Mannes zu ergeben.

Erst als der Morgen graute, hatte sie den entscheidenden Brief geschrieben, der sie mit einem Schlage auf die Höhen des Lebens erhob, und gleichzeitig Kurt in ein paar kurzen, fast geschäftsmäßigen Zeilen mitgeteilt, daß er ihre Beziehungen von nun an wieder als gelöst betrachten möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Zurückgekehrt
Dr. Brilmayer
Facharzt für Nerven- u. Gemütsleiden
Telefon 1956. | Kaiserstr. 247.
10449

Ueberzeugen Sie sich
von meinen enorm billigen
Pfingst-Preisen
Damen- u. Mädchenmäntel, Kostüme, Röcke, Woll-, Seiden- und Waschkleider, Kasacks, Wind-Jacken, Gummimäntel für Damen und Herren, Unterröcke, Damenwäsche, Regenschirme. 10472
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe.
Ausschneiden, mitbringen. 5% Rabatt.

Für Kleinwohnungsbauten.
Eine beschränkte Menge
farbige Zementfließen
zu Flurbelägen geeignet, hat billig abzugeben.
Rheinische Asphalt- u. Zementplattenfabrik, G. m. b. H., Karlsruhe-Hafen. 10740

Die besten deutschen Handarbeitsgarne
C·M·S CAMEZA
besser als jedes ausländische Fabrikat unverwüstlich im Glanz garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE A·G
Freiburg i. B.
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA und C·M·S
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen
10270k

Paßbilder 8002
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Passage 7. Tel. 547

Goldwaren Trauringe
empfiehlt äußerst — billig —
L. Theilacker
Uhrmacher
10682 Hebelstr. 23 gegenüb. Kaffee Bauer

Einfache Kinder- u. Haus-Kleider
sowie Ausb. von Wäsche u. Kleider werden angenommen. Gehe auch aus nähen. Erfragen u. Nr. F9256 in der Badischen Presse.

Kunst-Stopferei und Handweberei 10656
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbar. Flicken angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung.
Telephon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlsruhe in Baden
Herren- u. Damenschneiderei, 27 Zirkel 27.

Total-Ausverkauf in
Gardinen und Vorhänge
Handarbeitstores, Diwan- u. Tischdecken, Reisedecken, Schlafdecken, Läuferstoffe, Bettvorlagen und Fussmatten bis
30% RABATT
NB. Gegen Anzahlung können Waren bis 1. zurückgelegt werden.
Elise Huber, Kaiserstrasse 235, Nähe Hirschstr.
Kein Laden — Kein Laden

Autogaragen

aus verzinktem Wellblech für Last- und Personenwagen
Kleinautogaragen
besonderer Ausführ.
Wellblechbauten jed. Größe u. Ausführung. Fahrradständer mit und ohne Wellblechdach, in ein- und zweiseitiger Ausführung.
E. Vogel G. m. b. H. 6009a
Dahlbruch (Westf.) Postfach 12

Wir verzinken
vermessingen, verkupfern, aluminieren, vernickeln, verbleien Gegenstände beliebiger Größe u. Formgebung aus Eisen, Holz, Beton, Papier etc. nach dem
Metallspritzverfahren
Spezial-Anwendungsgebiete:
große u. größte ortsfeste Objekte
Kleineisenzeug - Massenartikel
in konkurrenzloser Ausführung.
Metallisator Oberbaden G. m. b. H.
Freiburg/Breisgau, Telephon 1080
677a

Brenn-Holz Bündelholz
in jedem Quantum für Industrie und Hausbrand frei Haus und waggonweise
Jakob Finkelstein
G. m. b. H.
Brennholz-Groß- u. Kleinhandlung
Karlsruhe
Fernruf 6275

Börsengewinne
erzielen Sie durch Ultimo- und Prämien-Geschäfte. Abhandlung, wöchentliche Börsen-Berichte u. billigste Anstellungen gratis durch:
Manfred Katz, Bankgeschäft, A1199
Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 11.

Die **Mode** bevorzugt

Rohseide	vorzügliche Qualitäten, reine Seide ca. 85 cm breit . . . . Meter von	3.50	Mk. an
Rohseide	Ninghai, echte chinesische Ware ca. 85 cm breit . . Meter	7.50 6.30	Mk.
Waschseide	Helvetia, reine Seide, großes Farbensortiment . . . . . Meter	4.50	Mk.
Crêpe de chine	in vielen Modefarben, 100 cm breit . Meter von	6.80	Mk. an
Crêpe Georgette	in vielen Modefarben, 100 cm breit Meter von	8.50	Mk. an
K'Seiden-Trikot	Ia dichte Ware f. Wäsche, 140 cm breit Meter 5.60	3.50	Mk.

Moderne Druckstoffe in Crêpe de chine / Crêpe Georgette / Rohseide

Spachtel-Spitzen, Valencienne-Spitzen, Berthe-Kragen in altbekannt größter Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen.

Mod. Ansteckblumen von 95 Pfg. an 10140

Damen-Strümpfe
Seidenflor, überall verstärkt, . . 1.95 1.75 Mk.
Doppelflor, unverwüstlich im Tragen, 4-fach verstärkt . . . . . 2.50 Mk.
Dauerseide, vorzügl. im Tragen u. Waschen
Qualität M, so lange Vorrat . . . 2.95 Mk.
Qualität K / Qualität „Elite" in allen Modefarben 3.50 Mk. / 4.25 Mk.

Moderne Halstücher in einfarbig und bedruckt Crêpe de chine

Julius Strauß

Kaufe
Keller- u. Speicherkram.
E. Seifried, Zirkel 5.

Gallenstein-Leidende 5989a
erhalten auf Wunsch kostenlos Prospekt. Postfach 240 Pforzheim. Dankschreib.: — hatte sehr gut. Erfolg, in 4 Std. kamen schon ca. 50 Gallensteine, etwa Haselnuß groß. Nachdem zeigten sich noch Hunderte von diesen groß u. klein, aber auch ohne Schmerzen. — — M. G.

Brautleute 1679a
kaufen ihre
Schlaf- und Speise-Zimmer
bei der seit 1900 bestehenden Möbelschreinerei von Albert Kühn
Durmersheim, Friedrichstraße 331
Erstklassige Ausführung. — Billige Preise. — Besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine Muster-Ausstellung in Karlsruhe, Kaiserstraße 115, 3. Stck, Eingang Kaiserstr. Vertreterbesuch jederzeit. — Telefon 2391.

Roßhaarzupfmaschine
sehr gut erhalten, fast neu, billig zu verkaufen. 10607
Blank, Rüppurrerstr. 18, Schreinerei.

In der priv. **Fahrschule** der **Bad. Kraftverkehrsges.m.b.H.,** Karlsruhe
werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen) auf Benz-Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafträdern gewissenhaft und gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet. Kursbeginn und Anmeldung jederzeit.
Gottesauerstraße 6 — — **Telefon 5149 u. 5449** 10369

Badisches Landestheater

Sonntag, 16. Mai 1926. * A 26, Th.-Gem. 401 bis 500 und 601—700.

Der Rosenkavalier

Komödie für Musik in 3 Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik v. Richard Strauß. Musik. Ltg.: Ferd. Wagner. In Szene ges. v. O. Krauß.

Personen:
Feldmarschallin Brügelmann
Ochs auf Lerchenau Schuster
Octavian Blättermann
Faninal Wehrauch
Sophie Blank
Jungfer Marianne Seiberlich
Haushofmeister Arras
Valzacchi Siegfried
Annina Hoffmann-Brewer
Polizeikommissär Lander
Haushofmeister Kalnbach
Notar Löser
Wirt Kalnbach
Sänger Butz

Anfang 6 Uhr. Ende nach 9½ Uhr. Sperrsitz I 8.40 Mark. Mo., 17. Mai: 6. Volks-Sinfoniekonzert; Di., 18. Mai: Zweimal Oliver.

Städtisches Konzerthaus:

*Sonntag, 16. Mai 1926.

Der Strohhut

Lustspiel in 3 Akten von G. Martinez Sierra. Bearbeitung aus dem Spanischen von Rud. Lothar. In Szene gesetzt von Fritz Herz.

Personen:
Rosario Clement
Dona Barbarita Frauendorfer
Maria Pepa Noorman
Amalia Albrecht
Irene Moeller
Ein Fremder Kloeble
Emilio Kruchen
Mario Leitgeb
Pepe Weber
Don Juan Herz
Guillermo Mehner

Anfang 7½ Uhr. Ende nach 9½ Uhr. I. Parkett 4.20 ℳ.

Colosseum
Ab 3. Mai tägl., abends 8 Uhr die große 9701 Berliner Revue
Quer durch Europa
u. a. als Darsteller **Pat u. Patachon** in 25 Bildern und großen Balletts.

Gut Heil! MTV
Karlsruher Männerturnverein.
Pfingst-Wanderungen 1926
Zweitäg. Wanderung am 23. und 24. Mai: Bad Teinach—Zavelstein-Wildbad-Forbach. Abfahrt: Hauptbahnhof Karlsruhe 6.27 Uhr. Anmeldungen zum übernachten in der Jugendherberge Wildbad und in Privatquartieren nimmt der Wanderwart noch am Montag, den 17. Mai, abends auf dem Turnpl. entgegen.
Eintäg. Wanderung am 24. Mai: Wildbad-Kaltenbronn—Forbach. Abfahrt: Hauptbahnhof Karlsruhe 6.27 Uhr.
Näheres siehe M.-T.-V.-Nachrichten vom 1. Mai 1926. 10686

Geigenschule
Dir. Hermann Post
Adlerstr. 33 Tel. 1940
Ausbildung vom ersten Anfang bis zur Konzert-Reife. Anmeld. jederzeit

Charakter nach der **Schrift!**
Senden Sie ca. 20 Zeilen, je mehr desto besser, in Tinte geschr. nebst 2.50 Rmk. (auch Nachnahme) an: **Wissensch. Grapholog. Institut, Karlsruhe 27, Sofienstraße Nr. 35** la Referenzen, Prosp. grat. 28 jähr. Praxis.

Druckarbeiten liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

L. z. Tr.
Montag, den 17. Mai, 8½ Uhr
geselliges Zusammensein

Im Landestheater:
Montag, den 17. Mai 1926
VI. Volks-Sinfoniekonzert
des Bad. Landestheater-Orchesters
Leitung: *Ferdinand Wagner.*
Solisten: *Mary von Ernst*, Sopran. *Viktoria Hoffmann-Brewer*, Alt. *Robert Butz*, Tenor. *Franz Schuster*, Baß.
Der verstärkte Singchor des Landestheaters.
Neunte Sinfonie
von Ludwig von Beethoven.
Anfang 8 Uhr. — Ende nach 9½ Uhr.
I. Rang und Parkett 2.—; II. Rang 1.—; III. Rang —.80; IV. Rang —.50 Mk.

Bad. Kunstverein e. V.
Karlsruhe, Waldstr. 3.
Ausgestellt vom 16. Mai — bis 14. Juni 1926 —
Nachlaß-Ausstellung Dr. RUD. GONNER
(I. Vorsitzender d. Reichswirtschaftsverbandes bild. Künstler).
Ferner Collektionen von: Bartels-Donauesch.; Dussault-Khe; Engels-München; Geibel-München (Plastik); Mackiot-Khe.; Prof. v. Ravenstein-Khe.; C. Scholz-Grötzing. (Keramik); v. Wasielewski-Münch u. Zartmann-Khe.
Geöffnet: Werktags 10-1 u. 3-5, Sonntags 11-1 u. 2-4 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg. 10734

Galerie Moos
Neue Ausstellung:
E. R. WEISS
E. W. Schroeter 10742
Kaiserstr. 187

Gut Heil! MTV
Karlsruher Männerturnverein E. V.
Mittwoch, den 19. Mai 1926, abends 8.15 Uhr, in der Zentralturnhalle, Bismarckstrasse 12
Ein Abend bei den älteren Turnern
Zu dieser Veranstaltung haben nur unsere Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen, sowie durch Mitglieder eingeführte Freunde unserer Turnsache Zutritt. — Eintritt frei.
Im Anschluß an die Vorführungen gemütlich. Beisammensein mit Familie im Saal III der Brauerei Schrempp, Waldstrasse.
Donnerstag, den 20. Mai 1926, abends 8.15 Uhr, in der Zentralturnhalle, Bismarckstrasse 12
Ein Abend bei den Turnern und Jugendturnern
Der Zutritt hierzu ist allgemein freigegeben. Eintritt 30 Pfg. Programme, die als Einlaßkarte gelten, sind an den Turnabenden, sowie in unserer Geschäftsstelle **Erbprinzenstr. 27**, Papierhandlung **Ehrhardt**, erhältlich. 10678
Zahlreiches Erscheinen erbeten.
Der Turnrat.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe, E. V.
Donnerstag, den 20. Mai ds. Js., abds. 6 Uhr, im kleinen Rathaussaal
Jahres-Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Neuwahlen.
3. Etwaige Wünsche und Anträge.
Karlsruhe, den 12. Mai 1926. 10564
Der Vorstand.

Bad Dürrheim
Bad. Schwarzwald. 7-800 m ü. M.
Höchstgelegenes **Solbad** Europas
Luftkurort — Heilerfolge
der Sole m. Höhenluft u. Höhensonne, unübertroff. 2 staatliche Solbäder, alle mediz. Bäder u. Inhalationen. 1600 Betten in Hotels, Pensionen, Kinderheimen u. Kuranstalten. — Kurmusik. — Herrliche Waldungen. Bereitw. Prospekte durch **Kur- und Verkehrsverein.** 15b

Höhenluftkur
i. Schwarzwald. Erholungsbedürftige finden liebevolle Aufnahme. Gute Kost. 760 Mtr. ü. d. Meer.
Evang. Pfarrhaus **Mönchweiler** bei Luftkurort Königsfeld. 1759a

Zum Balkon- und Fenster-Blumenschmuck-Wettbewerb 1926
empfehle:
Geranium . . . . Stück 65 Pfg., 10 Stück 6.—
Efeu-Geranium . . Stück 55 Pfg., 10 Stück 4.80
Asparagus-Sprengeri . . . . . . Stück 75 Pfg.
Petunien zum Einpfl. i. Farb. . . . . 10 St. 2.50
Nur schöne Ware mit Knospen, frei Haus. Postkarte genügt. 1766a
A. Ranft, Eichtersheim

UNION-THEATER
Ab heute!
Der grosse Sensations-Spielplan:
1. **Die Jagd nach der Goldmine!**
6 Akte mit WILLIAM RUSSEL.
2. **Boxkampf Hans Breitensträter gegen Harry Gold,**
ENGLAND im Zirkus Busch, Hamburg.
3. **Jack Dempsey** der Weltboxmeister
Der Kampf mit dem Doppelgänger.
4. **Der Verlobungsbefehl!**
Lustspiel in 2 Akten. 10556

Gut u. billig essen Sie im **„Friedrichshof"**
Mittagessen 1.10, Abonnement 0.90, erstklassige Zubereitung und Ia. Ware. — Eigene Schlächterei.
Sonntag ab 7½ Uhr **KONZERT** Anfang 7½ Uhr.
ausgeführt vom **Karlsruher Blasorchester.**
Eintritt frei! 10684 **Eintritt frei!**
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein: H. STEHLIN.

„Neptunia"
ex. „PEER GYNT"
3 Nordlandreisen
nach Spitzbergen u. Island

I. REISE	II. REISE	III. REISE
vom 19. 6.—11. 7.	vom 18. 7.—13. 8.	vom 17. 8.—7. 9.
von £ 37.— an	von £ 48.— an	von £ 39.— an

Es wird angelaufen: Hamburg, Odda, Gudvangen, Molde, Narvik, Tromsö, Lyngseidet, Hammerfest, Nordkap, Advent Bay, Green Harbour, King's Bay, Cross Bay, Magdelene Bay, Trondhjem, Merok, Loen, Bergen, Grimsby (Immingham), Hamburg. — Ausserdem auf der 2. Reise Thorshavn (Faröer-Inseln) und Reykjavik (Island)
Anfragen — Prospekte — Buchungen durch
REEDEREI VIKTOR SCHUPPE
BERLIN NW7 / Dorotheenstr. 30
Tel.: Zentrum 9755-59 / Telegramm-Adr.: Seeschuppe
und
Deutschland—Schweiz—Italien
REISE- UND TRANSPORT A.-G.
Filiale Berlin NW 7 Sitz: STUTTGART
Unter den Linden 54-55 ◆ Friedrichstraße 50b
Telephon: Zentrum 4062 Telephon 24 336
Drahtanschrift: Deschita
Generalvertr. f. Deutschland d. SITMAR-LINIE, Genua

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.
Habe mein **Bekleidungs- u. Schuhwarengeschäft** von Zähringerstraße 58a
nach Kaiserstraße 19
verlegt. Werde auch fernerhin bestrebt sein, meine werte Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. 10514
J. Glotzer, Kaiserstraße 19.

Autos!
preisgünstig zu verkaufen:
Benz, 8/20, Limousine, 6 Sitze, 6fach bereift, elektr. Licht, Starter, Horn;
Opel, 9/25, offen mit Verdeck, 6 Sitze, elektr. Licht, 6fach bereift.
Beide Wagen fahrbereit in sehr gutem Zustande
Anfragen an **Jost,** Karlstraße 83. **Telefon 5922.** B11005

Hypotheken-Vermittlung
Herren, die sich mit **Hypotheken-Vermittlung** beschäftigen, können Objekte in jeglicher Höhe bei guter Provision unterbringen.
Wegner & Schulte A1345
Vertreter einer Hypothekenbank, **Frankfurt am Main, Bockenheimer Landstr. 26.** part.

Hypotheken
an 1. Stelle vermittelt streng reell
Adolf Stahl
10545 Kronenstr. 1. Telefon 1791.

Monogramme u. Namen-Stickerei, Uebernahme ganzer Aussteuer zum Sticken. Frl. Schultze, Sofienstr. 19. B11022

Patentröste Ruhebetten
in den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen liefern am vorteilhaftesten 6035
Steidlinger & Co. Spezialwerkstätte f. erstklassige Federmatratzen und Ruhebetten, Gerwigstraße 81. Tel. 5080

Hautunreinigkeiten Gesichtsröte
verschwinden durch unser Hauterneuerungsmittel **Epidermin.**
Sommersprossen
durch unseren kräftigen Bleichcrem. Preis eines jeden 1.50 ℳ franko. **Schwanapotheke Landau** (Rheinpfalz). A1149

Kapitalien

Steuerberatungen Gutachten, Vergleiche Finanzierungen
übernimmt 10516
Franz Wagner
Bücherrevisor
Karlsruhe, Kriegsstr. 68.

Hypotheken
für Geldgeber spesenfrei zu ermäßigten Bedingungen (auch Ankauf von Aufwertungshyp.) durch Bankhaus 8879
Ignaz Ellern, Hypothek.-Abt.

Teilhaber
mit kaufmännisch. Kenntnissen, für gutes Unternehmen, mit 1500—2000 Mark Kapital gesucht. Gutes Einkommen wird zugesichert. Angebote u. Nr. 10632 an die Badische Presse.

150—200 Mark
v. Selbstgeber geg. gut. Zins u. Sicherheit, auf 2 Monate gesucht. Angebote unter Nr. B9315 an die Badische Presse.

Lebensversicherung — Darlehen gesucht. Geschäftsmann sucht gegen Abschluß einer Lebensversicherung u. mehrfacher Sicherheit 800 ℳ bei gutem Zins. Angebote unter Nr. M9337 an die Badische Presse.

250 RM.
gegen gute Sicherheit u. pünktl. Rückzahlung zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. H9333 an die Badische Presse.

Geschäftsmann sucht
4000 Mark
auf I. Hypothek. Angebote unter Nr. L9311 an die Badische Presse.

Zirka 1500 Mark
gegen guten Zins auf 5 Monate zu leihen gesucht. Als Sicherheit 2faches Bankguthaben. Angeb. unt. Nr. X9323 an die Badische Presse.

Bad Meinberg 85b
(Teutoburger Wald) Station: Horn-Bad Meinberg. Altberühmtes schwefelschlamm- und radioaktives kohlensaur. u. Gasbad. Hervorragende Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Herz-, Nerven-, Leber- u. Gallenleiden., Arteriosklerose, Blutstockungen (Thrombose) u. Frauenkrankheiten. / 1. Mai — 30. September. Preiswerte Unterkunft. / Badeschrift durch die Kurverwaltung.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 18. Mai 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Herrenstr. 45a hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Standuhren, 1 Kredenz, 1 Tisch, 4 Stühle mit Lederpolster, eine Flurgarderobe, 1 Korbsessel, 1 kompl. Schlafzimmer mit Matratzen, Rost u. Keil, Küchenuhren, Kastenschrank, Herrenfahrrad, 1 Bandsäge u. 1 große Spindelpresse u. a. m.
Karlsruhe, den 15. Mai 1926.
Maier, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Montag, den 17. Mai 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Bilder, 1 Drehbank, fast neu, 1 Motor 1 PS., fast neu, ein Hartlötapparat, zwei erhöhte Klubsessel, halbfertig, 1 Sofa, fertig, 1 Sofa, halbfertig, und anderes mehr.
Karlsruhe, den 14. Mai 1926. 10718
Schuhmacher, Gerichtsvollzieher.

Doktor- jur., rer. pol., phil., Ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitung Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Prager Straße 26. Ref. Prosp.

Uhren-Reparaturen
jeder Art, werden bei bill. Berechnung, unter Garantie ausgeführt.
Träger, Zähringerstr. 48. 1543

Perser und Deutsche Teppich-Kunststopferei,
Wäscherei, Klopferei und Aufbewahrungsanstalt
K. Müller
Sedanstr. 11, Tel. 6955.
Entspr. jed. Auftrag. früh. Klauprechtstr. 43. Daselbst ein handgekn.
Smyrna-Teppich 3,70×2,80, im Auftrag zu verkaufen. B11044

Kaufe
zu höchsten Tagespreisen
alle Sorten **Altpapier**, unter Garantie des Einstampfens, **Druckereiabfälle**, sowie sämtliche **Altmetalle** u. **Alteisen**. Auf Wunsch wird die Ware abgeholt. 10706
M. Weißmann
Karlsruhe-Mühlburg
Tel. 925 Sedanstr. 8.

Honig!
Gar. rein, Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, edelst. Qualität, 10 Pfd.-Dose frko. Nachn. 11 ℳ, halbe 6.50 ℳ. Nichtgef. nehme zurück. 1594a
Frau Rektor Feindt, Imkerei u. Honigversand, **Hemelingen 26** (Hann.)

Direkt ab Fabrik
9 Pfd Kugelkäse 3.80 ℳ, 9 Pfd. Holsteinkäse 3.80 ℳ 9 Pfd. Margarinekäse 4.60 ℳ, 9 Pfd. Konsumkäse ¼ fett 4.60 ℳ, 9 Pfd. Frühstückskäse 4.90 ℳ, 9 Pfd. Tilsiterkäse 7.65 ℳ, 9 Pfd. Dän. Tafelkäse 7.40 ℳ, 9 Pfd. Dän. Edamerfettkäse 7.40 ℳ, 9 Pfd. Dän. Steppenkäse 7.40 ℳ, 9 Pfd. Dän. Schweizerkäse 9.45 ℳ, 9 Pfd. Dän. Holländer, feinster vollfetter Käse 13.05 ℳ, 9 Pfd. Perle von Holstein, halbfetter Tilsiter Form 5.85 ℳ. 9 Pfd. Dauermettwurst 17.55 ℳ. Nachnahme. Porto und Verpackung Mark 1.—
Holsteinische Käsefabrik, Klünder & Co., Nortorf.

mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überallhin mein erstkl. Tourenrad **Modell 1926** von eleg. Aussehen, leichtem Lauf und zuverlässigster Konstruktion. Ausgest. mit *Doppelglockenlager, Innenlötung* (nicht geschweißt!) werden meine Räder komplett geliefert mit *Original-„Torpedo", „Rotax", „Komet"-Freilauf mit Rücktrittbremse, erstkl. prima Bereifung: „Continental", „Dunlop", einjährige schriftl. Garantie auch für Gummi,* bei angem. Anzahl. geg. bequeme Wochenzahl. von nur G. M. **3.—** Lassen Sie sich sofort dies Fahrrad kommen! Es ist für Sie ein Verdiener! Denn: Was Sie an Fahrgeld und Zeit ersparen, bringt es Ihnen ein. Die Anschaffung ist ohne Kosten für Sie, wenn Sie Erspartes für die bequeme Rate verwenden! — Verlangen Sie sofort illustrierten Prospekt gratis und frei
Walter H. Gartz. Berlin S 42, Postfach 147F

Möbel
jeglicher Art liefern in hocheleganter gediegener Ausführung sehr preiswert
Karl Thome & Co.
Möbelhaus / **Karlsruhe**
Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank
Franko-Lieferung. 10658
Streng reelle Bedienung! — Glänz. Anerkennungen!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Für Geschäftsleute wichtig!
Außenstände
jegl. Art werden von Fachmann allerorts eingetrieben. Gute Erfolge. Angebote unt. Nr. S9284 an die „Badische Presse" erbeten.
Keine Vorspesen.

Drahtgeflechte 2898
für Gartenzäune, Hühnerhöfe, Zaunpfosten von Holz u. Eisen, Spanndraht, Stacheldraht, kompl. Zäune, Drahtseile, Siebe, Wurfgitter, Brunnenfiltergewebe, Drahtgewebe für alle Zwecke
Engros- und Detailverkauf **L. Krieger** Drahtwaren-Fabrik
Telefon 316 Karlsruhe Veilchenstr. 33.

Amtliche Anzeigen

Gesuch der Stadt Durlach um Erteilung der bau- und gewerbepolizeilichen Genehmigung zur Erweiterung des Feuerhauses im städt. Gaswerk betr.

Die Stadt Durlach hat um Erteilung der bau- und gewerbepolizeilichen Genehmigung zur Erweiterung des Feuerhauses im städt. Gaswerk in Durlach nachgesucht.

Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermeisteramt Durlach vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Pläne und Beschreibungen liegen während der 14tägigen Frist beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer Nr. 55 — und auf dem Bürgermeisteramt der Stadt Durlach zur Einsicht offen. 10720

Karlsruhe, den 15. Mai 1926. O.Z. 99.
Badisches Bezirksamt II b.

Räumungsversteigerung.
Dienstag, 18. Mai, 9½ Uhr, wegen Lokalräumung i. A. gegen bar Steinstraße 23 (altes Pfandlokal):
gebrauchte Möbel verschied. Art, darunter weißes Schlafzimmer mit Matratzen und Spiegelschrank, ferner Schränke, Betten, Küchenschrank (weiß), Tische, Spiegel, Stühle, 2 Motorräder, Herren- u. Damenrad und sonstiges. 10714
Th. Hesch, beeidigt. öffentl. Versteigerer. Goethestraße 18, Tel. 2725.

Jagd-Versteigerung.
Am Samstag, den 29. Mai 1926, nachmittags 6 Uhr, läßt die Gemeinde Stollhofen den Teil II der Gemeindejagd östlich der Landstraße mit einem Flächeninhalt von 633 Hektar, davon zirka 270 Hektar Wald, für die Zeit vom 1. Februar 1926 bis einschl. 31. Januar 1931 auf dem Rathause dahier öffentlich versteigern.

Als Steigerer werden nur solche Personen zugelassen, die sich im Besitze eines Jagdpasses befinden, oder nachweisen, daß gegen die Erteilung eines solchen keine Bedenken bestehen. A1353

Der Gemeinderat.
Ebinger, Bürgermeister.

Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer.

Badische Naturwein-Versteigerung
Mittwoch, 19. Mai 1926, 3 Uhr,
auf dem **Klostergut Fremersberg bei Baden-Baden.** 10716
Ausgebot: 23 Nrn Klostergut Fremersberger und Nägelsförster Weine.